

Schlesische Provinzialblätter. 1826.

Drittes Stück. März.

Preis: 5 Sgr. Courant.

Inhalt.

Seite.

1. Nach einem Besuch in dem Breslauer Blinden- Institut. Vom Baron v. Zedlitz.	213
2. Warmbrunn während der Badezeit von 1825. Vom Dr. Hausleitner.	215
3. Berichtigung. Von J. S. G. Contessa geb. Gallin.	201
4. Die Getreidepreise.	235
5. Uebersicht der Krankenpflege des Hospitals zu Allerheiligen zu Breslau, im Jahre 1825. Vom Dr. Ebers.	260
6. Bericht über die Sitzungen der ökonomischen Sek- tion der schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur, am 10ten Jan. und 14ten Feb.	264
7. Dringender Wunsch in Bezug auf die Kunst- ausstellung.	273
8. Nekrolog.	278
9. Chronik.	284

Litterarische Beilage zu den Schles. Provinzialblättern.

Drittes Stück. 1826. März.

Preis 2 Sgr. 6 Den. Cour.

1. Beurtheilungen	65
2. Neue Schriften	90

Aufgeschnittene und beschmuckte Exemplare werden nicht
zurückgenommen.

Geographisch-statistisch-geschichtliche Uebersicht des Löwenbergischen Kreises in Schlesien. Bearbeitet von J. Heinze, Kön. Kreissekretair Löwenbergischen Kreises. Nebst einer Karte und 1 Steindruck. Gedruckt bei J. G. F. Dittrich in Löwenberg. 8. 257 S. ist in der Expedition der schles. Provinzialblätter für 1 Rthlr. 20 Sg. zu haben.

Die landwirthschaftliche Lehranstalt
des
Professor Schulze
auf der Gesamt-Universität zu Jena.

Der Zweck dieses Instituts, welches den 2ten Mai eröffnet werden soll, ist, junge Männer im Fache der Landwirthschaft theoretisch und praktisch auszubilden; theils solche, welche einst dieses Gewerbe als Eigenthümer, Pächter oder Verwalter von Landgütern betreiben wollen, theils solche, welche gesonnen sind, einst dem Staate in denjenigen Zweigen der Staatswirthschaft, wozu nähere Kenntniß von diesem Gewerbe erforderlich ist, zu dienen. Diese Anstalt ist Privatunternehmen, und steht mit der Universität in so fern in Verbindung, als die Theilnehmer derselben, indem sie das akademische Bürgerrecht erlangen müssen, akademische Vorlesungen besuchen, die Bibliothek, Naturalien-Sammlungen, den botanischen Garten, die Thierarzneischule und andere öffentliche Anstalten benutzen, eine akademische Würde erwerben, überhaupt alle Vortheile genießen können, welche den Studirenden zugesichert sind.

Mit theoretischem Unterrichte praktischen auf eine Art zu verbinden, dies ist mir vorzüglich durch die gnädigste Erlaubniß Sr. Kön. Hoheit, des Großherzogs, die etnige Stunden von hier entfernten administrirten Kammergüter, Oberweimar, Tiefurt und Lützenborn das zu benutzen zu dürfen, möglich gemacht; wobei mir der Umstand, daß ich vor meinem Eintritte in das akade

mische Lehramt diese 3 Landgüter als Oberverwalter bewirthschaftet, und dadurch genau kennen gelernt habe, sehr gut zu Statten kommt. Auch sind die Bewirthschafter mehrerer anderer Landgüter in der Nachbarschaft bereitwillig, mich in der praktischen Belehrung meiner Schüler möglichst zu unterstützen. Diejenige Ver sinnlichung theoretischer Lehren aber, welche unmittelbar mit den Vorträgen verbunden werden muß, kann ich durch eine eigene kleine Wirthschaft in hiesiger Stadt bewirken.

Auch wird zum Behufe des praktischen Unterrichts ein Collegium practicum gehalten, worin die Studirenden frag- und gesprächsweise belehrt werden, und Gelegenheit erhalten, sich in Fertigung schriftlicher Arbeiten zu üben, z. B. in Veranschlagung der Landgüter und technischen Gewerbsanstalten, in Abfassung von Kauf- Pacht- und Miethverträgen, in Fertigung von Wirthschaftsplänen u. bergt., wozu die benachbarten Landgüter, welche regelmäßig besucht werden, den Stoff geben.

Die Dauer eines vollständigen Lehrkursus ist auf 2 Jahre, oder 4 akademische Halbjahre festgesetzt, jedoch wird niemand genöthigt, auf längere Zeit, als auf ein halbes Jahr sich zu verpflichten. Mit dem Anfange eines jeden Halbjahrs, im Ende des Aprils oder des Oktobers, können neue Mitglieder aufgenommen werden. Einen Examen haben sie weder bei der Aufnahme in das Institut, noch bei der Erlangung des akademischen Bürgerrechts zu bestehen, müssen aber ein gültiges Zeugniß ihres Wohlverhaltens beibringen. Uebrigens wünscht der Vorsteher, daß diejenigen, welche an seiner Anstalt Theil nehmen wollen, wo möglich einige Zeit vor dem Anfange der Vorlesungen sich bei ihm melden mögen.

Die Mitglieder der Anstalt wohnen und speisen in Häusern, welche sie nach Belieben wählen können. Für halbjährige Theilnahme an meinem Institute zahlen sie 50 Thaler Conv.-Geld voraus. Da nun bekanntlich in Jena die Studirenden Gelegenheit finden, sich Wohnung und Speisung mit geringem Geldaufwande zu verschaffen, so kann ein Mitglied meiner Landwirthschaftsschule die sämmtlichen Ausgaben eines Jahrs, diejenigen

für neue Kleidungsstücke, Bücher und Vergnügungen ausgenommen, ungefähr mit 250 Thlr. bestreiten.

Nähere Nachricht von dieser Anstalt ist zu finden in der von mir herausgegebenen Schrift: „Ueber Wesen und Studium der Wirthschafts- oder Cameralwissenschaften, vorzüglich über wissenschaftliche Begründung der Landwirthschaftslehre, auch der Forstwirthschafts-, Bergbau-, Handelslehre und Technologie durch die Volkswirthschaftslehre. Nebst Ankündigung eines landwirthschaftlichen Lehrinstituts. Jena, Friedrich Frommann. 1826. (Ladenpreis 18 Gr.)“ Ein besonderer Abdruck von dem Plane dieses Instituts ist durch alle gute Buchhandlungen zu beziehen. (Preis 4 Gr.)

In der hier angezeigten Schrift habe ich vorzüglich über den gegenwärtigen Zustand der allgemeinen Landwirthschaftslehre gesprochen, und dabei besonders die Werke von Beckmann, v. Seutter und Thaer berücksichtigt. Die Ansicht, welche ich hauptsächlich darin gelten machen wollte, ist folgende: Wie die besondere oder specielle Landwirthschaftslehre auf Naturwissenschaften zu gründen ist, so muß die allgemeine Landwirthschaftslehre auf die Volkswirthschaftslehre (Nationalökonomie) gegründet werden; bis jetzt aber hat man diese wichtige Wahrheit verkannt, und deshalb entbehrt noch die allgemeine Landwirthschaftslehre einer ganz gründlichen Behandlung, und doch ist in gegenwärtiger Zeit dieser Theil der Landwirthschaftslehre eben so wichtig, ja in gewissen Beziehungen noch weit wichtiger, als jener. Besonders sind Hervollkommnung und Verbreitung der volkwirthschaftlichen oder allgemeinen Landwirthschaftslehre die vorzüglichsten Mittel, der gegenwärtigen Getraidewohlfeilheit abzuhelpfen.

Von dieser Ansicht ausgehend, werde ich bei meiner Landwirthschaftsschule nicht bloß auf naturwissenschaftliche, sondern auch auf volkwirthschaftliche Ausbildung ihrer Mitglieber hinarbeiten, so wie ich schon seither in meinen landwirthschaftlichen Vorlesungen die Lehren theils auf Naturwissenschaft, theils auf Volkswirthschaftslehre gründete. Jena am 27 Dec. 1825.

Fried. G. Schulze, Prof. der Cameralwissenschaften.

Provinzialblätter.

1826.

Drittes Stück. März.

Nach einem Besuch in dem Breslauer
Blinden-Institut.

Ist auch des Liebes feierlicher Ton,
 Daß ihr im Chor dem Fremdling vorgesungen,
 Dem Schalle nach schon mit der Zeit entflohn,
 Ins Innre ist es mächtig eingedrungen.
 Denn Glaube, Liebe, Hoffnung stiegen nieder
 In euer Kreis, ihr lichtberaubten Brüder.

Für euch schmückt sich vergebens die Natur,
 Euch bleibt verhüllt ihr göttlich herrlich Walten,
 Der Blumenschmuck auf ihrer weiten Flur
 So wie der Glanz von tausend Lichtgestalten.
 In eure Nacht senkt sich kein Strahl, kein Schimmer
 Vom Sonnenschein und von dem Sternensflimmer.

Und doch mahlt sich in traurigem Geschick
 Nicht stiller Gram in eures Antlitz Zügen,



Sprecht, wem verdankt ihr dieses Seelenglück?
Was regt in euch den Stoff zu dem Vergnügen?
So fragt ich noch, da schlägt ihr in die Saiten,
Melodisch eure Antwort zu begleiten.

Vermessen wir, so sangt ihr, auch die Pracht,
Es leuchtet uns doch auf den dunkeln Wegen
Ein Himmelslicht in unsrer Erdennacht,
Drei Führer kommen freundlich uns entgegen,
Und Ihre Hülfe ist's auf die wir bauen,
Mit Heiterkeit und kindlichem Vertrauen.

Zuerst stellt sich ein Freund uns liebeich dar,
Und bringt Ersatz für die entbehrten Güther.
Er ist so stark und doch so mild und klar,
Und mächtig bringt er ein in die Gemüther.
Sein klares Licht kann uns kein Zufall rauben,
Es ist des frommen Dulders starker Glauben.

Der zweyte Freund der liebeich uns begrüßt,
Er schreitet tröstend oft durch unsre Reihen.
So wie sein Band die ganze Welt umschließt.
Der Blinde kann ihm reinen Weirauch streuen,
Nicht Leidenschaft entheiligt seine Triebe,
Als Seelen-Einklang nur kennt er die Liebe.

Der dritte Führer herrscht in jeder Brust,
Er leitet uns bis an des Lebens Gränzen.
In finstre Kerker selbst bringt seine Lust,
Und in Pallästen sieht man ihn bekränzen.
Ja auch dem Blinden zeigt in weiter Ferne
In finstrer Nacht die Hoffnung ihre Sterne.

So lehrt der Glauben daß in jener Welt
Das wahre Licht der Blinde wiederfindet,

✻

Indeß ihn froh die Hoffnung hier erhält
 In dem Asyl, das Liebe ihr gegründet.
 Er fühlt verschwistert so die drey Gestalten
 In seinem finstern Kreise freundlich walten.

So mögt ihr denn auf eurer dunklen Bahn
 Im treuen Glauben bis zum Ziele wallen,
 Die Liebe nimmt sich treulich euer an.
 So lange noch des Mitleids Thränen fallen,
 Wird Fürst und Land die Blinden-Anstalt schützen,
 Und diese Hoffnung ruht auf festen Stützen.
 Baron v. Zedlig.

Warmbrunn,
 während der Badezeit 1825.

Der Besuch von Fremden war in den ersten Monaten des vergangenen Sommers ziemlich sparsam, wurde aber in den folgenden desto stärker, und die Anzahl der Badegäste überstieg selbst die der frühern Jahre. Vermuthlich hatte die Witterung einigen Antheil daran, denn der Mai und Junius waren meist kalt, der Himmel trübe. Den 15. und 16. Mai fiel noch Schnee; den 24. Juni reiste es und das Wasser gefror zum Theil zu Eis. Die Gewitter waren nicht zahlreich, und fast immer hörte man den Donner nur in der Ferne. Mit Ende Septembers war das Gebirge bis ein Drittel seiner



Höhe herab wieder mit Schnee bedeckt. Der West und Nord waren die herrschenden Winde.

Es fanden sich vom 12. April bis zum 27. September nach und nach ein:

An Kurgästen:

I. Kl.	729 Familien,	1787 Personen,
II. Kl.	354 =	504 =
III. Kl.	487 =	498 =

Summa 1570 Familien, 2789 Personen.

An sonstigen Fremden.

I. Kl.	631 Familien,	1366 Personen,
II. Kl.	41 =	62 =
III. Kl.	5 =	5 =

Summa 677 Familien, 1433 Personen, so daß die Anzahl aller in den Listen namentlich verzeichneten Fremden, welche den vergangenen Sommer Warmbrunn besucht haben, 4222 Personen betrug.

Trotz dieser zahlreichen Besuche schien Warmbrunn aber doch nicht so belebt, wie sonst. Die Gallerie wurde wenig besucht. Es gab weder große Assemlen, noch große Bälle, und selbst des Sonntags kam selten ein Tanz zustande. Nur an dem Geburtsfeste unsers allgeliebten Königs war die Gesellschaft zahlreich und glänzend, so wie an diesem Festtage sich die Liebe zu dem hochverehrten Monarchen und die allgemeine Freude immer am innigsten und lebendigsten ausdrückt.

Außer dieser Feyer bestand das Hauptvergnügen in Ausflügen in die bekannten, herrlichen

Umgebungen, und vorzüglich zu den erhabenen Ruinen der alten Burg Kynast, wo Herr Breindel und seine Frau, die ehemalige Pächterinn des Gasthofs zum goldenen Anker, Madame Schulz, für eine gute Wirthschaft und Restauration gesorgt haben. Die Wege sind überall sehr verbessert, und selbst der steile Weg auf den Kynast, auf der Südseite, die Hölle genannt, ist durch die Vorsorge des hohen Besitzers, des Herrn Erblandshofmeister Grafen von Schaffgotsch zum Ersteigen bequemer eingerichtet worden. Ein andres Vergnügen fanden die Badegäste im Schauspiel. Die Gesellschaft der Madame Faller hatte durch den Zutritt mehrerer wackern Individuen sehr gewonnen und leistete alles, was man billigerweise von ihr nur erwarten kann. Concerte gab es wenig, auch waren sie nicht sehr besucht; dafür veranstalteten einige wackere Dilletanten unter den Badegästen öfters musikalische Unterhaltungen, was dankbar erkannt wurde. Eine angenehme Unterhaltung gewährte auch ein junger, französischer Jongleur durch seine außerordentliche Gewandtheit. Er zeigte fast alle die Geschicklichkeit der bekannten Indianer, Gebrüder Medua und Mooty Samme, nur daß er kein schwerdtförmiges Eisen durch den Schlund in den Magen hinobstieß. Außer dem zeigte noch ein gewisser Wehle seine Virtuosität im Schnelllauf, und auch eine Menagerie von fremden Thieren, unter denen der Casuar die Aufmerksamkeit besonders auf sich zog, gewährte mehrfaches Intresse.



Die Bewohner Warmbrunn's fahren löblich fort, ihre Wohnungen freundlicher und gefälliger einzurichten. Mit der Pflasterung des Orts und Legung von Trottoirs ist man fortgeschritten; zu den wesentlichen Hauptverbesserungen aber gehört die Frottir-Douche und ein Leichenhaus. Die Idee zur Errichtung der Frottir-Douche verdankt Warmbrunn dem um das ganze Liegnitzer Regierungs-Departement so hoch verdienten Chef-Präsidenten Herrn von Erdmannsdorf, und dem, den Flor Warmbrunn's auf alle Art lebhaft befördernden Herrn Geheimen-Rath v. Unruh; so wie die Realisirung der Unterstützung der Kgl. Hochpreißl. Regierung und den humanen Gesinnungen des Herrn Erblandeshofmeisters Grafen von Schaffgotsch, welcher großherzig und gern zu Allem die Hand bietet, sobald es dem Publikum nur irgend reell nützlich, angenehm und heilsam seyn kann. Zu dem Ende hat die Kgl. Hochpreißl. Regierung zu Liegnitz sich mit der Kgl. Regierung in Aachen in Correspondenz gesetzt, und einen in diesem Fache kundigen und gewandten Frotteur aus Aachen kommen lassen und nach Warmbrunn geschickt, um die Frottir-Douche einzurichten, und einige Individuen in der Kunst des Frottirens und Schröpfens, so wie es in Frankreich und in Aachen statt findet, zu unterrichten, welches auch mit Erfolg geschehen ist. Da vielleicht nicht alle Leser dieses Aufsatzes mit der Frottir-Douche bekannt sein dürften, so erlaube ich mir zu bemerken, daß die Frottir-Douche sich von



der gewöhnlichen Dousche dadurch unterscheidet, daß der Kranke sich in eine große, ovale Wanne oder kleines Bassin zugleich mit dem Frotteur setzt, welcher, während der Wasserstrahl aus der Dousche-Röhre unaufhörlich herabströmt, die Glieder des Kranken wenigstens eine Viertelstunde lang reibt, und durch Streichen, gelindes Drücken, Ausdehnen der Gelenke und so weiter kunst- und zweckmäßig manipulirt. Für das andere Geschlecht sind zu diesem Behufe besondere Frauen (Frotteuses) angestellt. Die Wirkung der Dousche wird auf diese Art ungemein verstärkt, und dadurch oft das hartnäckigste Leiden glücklich besiegt. Und wir selbst haben schon in diesem Sommer Gelegenheit gefunden, uns in mehreren Fällen von der großen Wirksamkeit dieser Anstalt zu überzeugen. Die Kosten betragen, wegen dem Aufwande der großen Menge Wassers natürlich mehr, als bei dem gewöhnlichen Spritzbade, und jeder Frotteur-Dousche, wird daher mit 15 Sgl. bezahlt, ohne das Douceur für den Frotteur, welcher für die große Kraftanstrengung, deren er sich unterziehen muß, jedesmal 5 Sgl. erhält.

Durch die Einrichtung eines Leichenhauses findet die Besorgniß, lebendig begraben zu werden, sich beruhigt, indem der Leichnam hier so lange aufbewahrt und unter Aufsicht von eigens dazu angestellten Wächtern gestellt wird, bis die unverkennbarsten Zeichen keinen Zweifel an dem wirklichen Tode mehr übrig lassen.

Von allen den Fremden, welche Warmbrunn besucht haben, haben aus allen 3 Klassen, 1849 Personen die Baderur wirklich gebraucht.



Unter diesen erhielten 429 Freybäder, nehmlich; 14 Offiziere; 72 Feldwebel, Unteroffiziere und Gemeine; 343 Civilarme. In der Gräßlichen Badearmen-Anstalt wurden 130 Personen aufgenommen, von welchen 121 auch Kost und Pflege erhielten. Aus der, von den freiwilligen Beiträgen edelgesinnter Badegäste gebildeten Armen-Kasse bekamen 150 dürstige Badegäste baare Unterstützung.

Die zahlreichsten Klassen von Krankheiten war:

- | | | |
|-----|---|------|
| 1) | Sicht und Gliederreißen (Rheumatismus) in allen ihren Formen. Ihre Zahl betrug | 978. |
| 2) | An andern schmerzhaften Krankheiten, Hüftweh, Kopf-Brust- und Leibschmerz litten | 143. |
| 3) | An krampfhaften Beschwerden | 46. |
| 4) | An Herzklopfen | 4. |
| 5) | An Lähmungen u. Schwäche der Glieder | 100. |
| 6) | An Gemüthskrankheiten | 4. |
| 7) | An Hypochondrie und Hysterie. | 99. |
| 8) | An Krankheiten des Verdauungssystems, Leberleiden, Hartleibigkeit, Verschleimung der ersten Wege | 84. |
| 9) | An Krankheiten der Harnwege, Stein- und Griesßbeschwerden | 24. |
| 10) | An Krankheiten des Uterinal-Systems, beschwerliche, schmerzhaft, irreguläre Menstruation, Unfruchtbarkeit | 63. |
| 11) | An goldnen Adern u. Blennorrhoeen | 84. |
| 12) | An zu großer Fetttheit, u. widernatürlichen Geschwülsten im Unterleibe | 22. |



13) An Gächern, Scrofeln, Rhachitis	57.
14) An Ausschlägen, periodischer Rose, Nesselsucht, Flechten, Hautschärfe	10.
15) An Vergiftung durch Metalle, Blei u. s. w.	10.
16) An äußern Krankheiten	66.

Summa 1849.

Der Erfolg der Badekur war bei den meisten Kranken zwar im Allgemeinen günstig, läßt sich aber nur selten bestimmen, da die Wirkung der Heilquellen sich nicht bloß auf die Dauer des Aufenthalts im Bade beschränket, sondern größtentheils erst später sich äußert. Nur wenige erlangten keine Hülfe. Von sämtlichen Kranken aber starben 5, nämlich

- 1 an zurückgetretener Sicht,
- 1 an Leberverhärtung und daher rührender Gelbsucht,
- 1 an langwierigen Kopfschmerzen und Nervenschwäche,
- 2 am Schlage; und unter diesen eine junge Frau von 28 Jahren, ehe sie ihre Badekur anfangen konnte.

Unter den Krankheiten bestand, laut der oben gegebenen Uebersicht, bei weitem die Mehrzahl in Sicht und Rheumatismen. Die Sicht (Arthritis) zeigte sich in jeder Form, theils vage, theils fixirt. Sie erschien entweder als allgemeine Knotengicht, bald in höherem Grade bis zur Kontraktur, oder als Podagra, Gonagra, und Chisragra, öfters aber auch als anomale Sicht.



Der Erfolg der Badekur war in den meisten mir bekannt gewordenen Fällen gut. Die Kranken bekamen wenigstens große Erleichterung ihrer Beschwerden; die Knoten wurden gemindert oder zertheilt und die Beweglichkeit der Glieder bis zur Brauchbarkeit derselben öfters wieder hergestellt; aber bei sehr veralteter Sicht schafften die Heilquellen keinen Nutzen, und daher sahe sich auch ein 65 Jahr alter Mann, welcher bereits seit 40 Jahren contract war, doch noch aber durch die Badekur gesunden wollte, in seinen Hoffnungen getäuscht. Die Rheumatismen waren entweder allgemein oder örtlich, und bloß auf einzelne Stellen fixirt, im Achselgelenke, Arm, Nacken u. s. w.; öfters aber auch vagirend. Die Schmerzen waren bald stärker, bald geringer, zum Theil auch nur periodisch, oder nur bei Witterungsveränderungen bemerkbar. Mehrere Kranke waren in Folge des Rheumatismus an den Gliedern geschwächt, ja gelähmt. Die Wirkungen unserer Heilquellen waren gegen diese Uebel sicherer und allgemeiner, und die meisten Kranken kehrten genesen in ihre Heimath zurück. In andern schmerzhaften Krankheiten, im Hüft- und Lendenweh, in Kopfreißern und Leibschmerzen bewiesen sich die Heilquellen ebenfalls sehr hülfreich; schwerer wurden Krampfhafte Zufälle gehoben; gegen Epilepsie vermochten sie nichts.

Ein bständiges seit einigen Jahren dauernbes Schlucksen, in Folge einer Schußwunde, wurde durch die Anwendung der Dousche sehr gemindert. Eben so wurde der Magenkrampf

und asthmatische Beschwerden, besonders wenn sie in einer fehlerhaften Verdauung ihren Grund hatten, öfters glücklich geheilt. In Lähmungen sahe man um so günstigere Erfolge, je neuer und unvollkommener sie waren; am hartnäckigsten blieben die Lähmungen, welche als Folge schlagflüssiger Anfälle zurück geblieben waren; dennoch bekamen viele merkliche Erleichterung und Kraft in den gelähmten Gliedern, in seltenen Fällen selbst vollkommene Genesung. Eine Amaurose (schwarzer Staar), die nach und nach entstanden war, und bereits mehrere Jahre gedauert hatte, blieb unverändert. Die Taubheit wurde in einigen Fällen bedeutend vermindert, ob dauernd? ist mir nicht bekannt geworden. Die Heiserkeit kam 3 mal vor. Der Erfolg der Badekur war unbedeutend; von den etwanigen Nachwirkungen habe ich nichts erfahren. Eine junge Frau, welche wahnsinnig war, und deren Aerzte glaubten, daß die nach der letzten Entbindung ausgebliebenen Regeln hauptsächlich die Veranlassung dieses unglücklichen Zustandes seyn dürften, blieb leider! ungeheilt, ja das Uebel verschlimmerte sich, auch erschienen die Regeln nicht, obgleich die Kranke 9 Wochen hindurch die Badekur gebraucht und auch die Douche benutzt hatte. Leider konnten, bei der Widerspenstigkeit der Kranken keine Arzencien in Anwendung kommen. Eben so wenig Erfolg leisteten die Heilquellen bei 2 Melancholischen. Mehr wirkte der äußere und innere Gebrauch der Schwefelquellen bei Hypochondrie u. Hysterie. Die Sensibilität wurde herabgestimmt, die natürlichen



Funktionen normaler, und das Gemüth erheitert, obgleich nicht geläugnet werden kann, daß der veränderte Himmel, angenehme Zerstreuungen, das Anschauen der großen, reizenden Naturscenen, mehrere körperliche Bewegung, und Entfernung aus dem gewohnten Kreise und von lästigen Geschäften ebenfalls viel Antheil an dem günstigen Erfolge hatten. Bei schlechter Verdauung, Trägheit des Stuhlgangs, Verschleimung der ersten Wege und Hämorrhoidalbeschwerden war das Baden und Trinken des warmen Mineral-Wassers mit Karlsbader Salz von den besten Wirkungen.

Eben so heilsam war beides bei Krankheiten der Harnwege, bei Dysurie und Griesbeschwerden. Ausgezeichnet war auch in diesem Jahre die Wirkung der Quellen bei Krankheiten des Uterinalsystems. Die von Schmerzen und andern beschwerlichen Symptomen begleitete Menstruation, erfolgte in mehreren Fällen fast ohne alle Beschwerde; die irregulären Catamenien wurden normal, die von Krankheitsursachen ausgebliebenen kehrten wieder. Die zu große Fettheit und Dickbäuche (Physconia) wurden durch das Bad und den Schwefelbrunnen mit Karlsbader Salz und häufige Bewegung vermindert; aber widernatürliche Geschwülste in der Höhle des Unterleibes, welche in Desorganisation der Eingeweide und Aftergeschichten bestanden, blieben unverändert. Scrophulöse, angeschwollene Halsdrüsen verringerten sich öfters; scrophulöse Geschwüre besserten sich, u. schickten sich zur Heilung an. Gegen Flechten

und andere Ausschläge wurde die Heilquelle meist mit Nutzen gebraucht, doch war die Dauer der Badekur zu kurz, um immer gänzliche Heilung herbeizuführen. Unter 3 durch Blei Vergifteten und an Colik, härtnädiger Verstopfung und Lähmung der Glieder leidenden Töpfern, wurde einer vollkommen hergestellt. Gegen äußere Krankheiten, zurückgebliebene Steifigkeit der Gelenke nach geheilten Wunden und Geschwüren, gegen Kniegeschwülste von äußerer Gewalt, gegen chronische Augenübel, verhärtete Drüsen u. s. w. erwiesen sich die Bäder zwar hülfreich, aber besonders ausgezeichnete Fälle kamen nicht vor.

Diese günstigen Erfolge gewahrte man übrigens nicht nur bei dem Baden in dem großen und kleinen Bassin, sondern eben so segensreich in der Wirkung zeigte sich das Leopoldsbad und rechtfertigt so durch die Erfahrung vollkommen alle die Erwartungen, die man sich bei seiner Gründung von ihm versprochen hatte.

Zu mehrerer Bestätigung des Gesagten sey es mir erlaubt von den vielen günstigen einige bemerkungswerthere spezielle Fälle besonders anzuführen. 1) Eine Dame bekam vor einigen Jahren heftige Sichtanfalle und endlich Knoten an den Füßen und Händen, besonders den Daumengelenken, so daß sie in Gebrauch derselben sehr behindert war. Der Zustand besserte sich zwar unter guter, ärztlicher Behandlung bedeutend, aber die Knoten wollten sich nicht zertheilen, weshalb Frau Patientin schon voriges Jahr die Heilquellen Warmbrunn durch 6 Wochen mit dem entschiedensten



Erfolge benutzt hat. Sie wiederholte in diesem Sommer die Badekur, und genas vollends.

2) Ein armer Schneider, welcher an Händen und Füßen durch Sicht so kontrakt war, daß er nur mit Hülfe der Krücken einhergehen konnte, wurde durch die Bäder im Leopoldsbade so weit hergestellt, daß er die Krücken ablegen konnte.

3) Einen gleichen Erfolg hatte ein Schuhmacher, welcher ebenfalls durch Sicht auf beiden Füßen kontrakt geworden war, und deshalb 3 Jahr hintereinander die Badekur gebraucht hatte.

4) Eine Frau, die gleichfalls an Contraktur der Füße litt, und deshalb gendtigt war, sich der Krücken zu bedienen, brauchte das Bad vor 3 Jahren mit großem Nutzen. Die Wiederholung der Badekur in diesem Sommer und 10 Douchebäder stellten sie ganz wieder her.

5) Ein Herr wurde durch rheumatische Schmerzen in einem Arme so gequält, daß er die Nächte meist schlaflos zubrachte. 33 Bäder im Bassin befreiten ihn gänzlich von diesem Uebel.

6) Ein polnischer Capitain a. D. litt an allgemeinem, furchtbarem Rheumatismus, wodurch selbst hartnäckige Steifigkeit des Nackens entstanden war. Vor Schmerz konnte er Nachts nicht schlafen, und war bereits an Fleisch und Kräften sehr consumirt, als er nach Warmbrunn kam, um in dessen Heilquellen Hülfe zu suchen. Sein Vertrauen blieb nicht unerfüllt. Er badete durch 6 volle Wochen, trank den Brunnen und benutzte die Dousche, und hatte das Glück von den folternden Schmerzen befreit zu werden, und wieder eines erquickenden Schlafes

sich erfreuen zu können. Zwar verließ er uns noch am Körper schwach, aber hoffentlich wird er nach und nach seine Kräfte wieder gewonnen haben.

7) Ein anderer Kranker litt in hohem Grade, seit längerer Zeit, ebenfalls an Rheumatismus im linken Arm, welchen er weder heben noch sonst brauchen konnte, und wogegen viele Mittel angewendet worden waren, ohne den gewünschten Zweck zu erreichen, bis er voriges Jahr nach Warmbrunn kam. Eine wöchentliche Badekur und die Anwendung der Dousche befreiten den Patienten von seinem Uebel, und er wiederholte diesen Sommer die Badekur bloß, um vor Rückfällen desto sicherer zu seyn.

8) Ein Offizier von Preußen, ein Mann von kräftigem Körperbau und Constitution, wurde von einem heftigen allgemeinen Rheumatismus heimgesucht, nach unsäglichem Leiden aber endlich durch seine geschickten Aerzte doch so weit gebracht, daß er Warmbrunn besuchen konnte. Er litt noch an Schmerzen in den Armen und Füßen, welche geschwollen waren, so daß das Gehen bedeutend erschwert war; allein der Erfolg der Bäder im kleinen Bassin, und die Anwendung der Dousche und des Brunnens waren so günstig, daß er nicht nur die Schmerzen vollends verlor, sondern auch ohne Nachtheil wieder tanzen u. große u. strapazante Fußreisen selbst im hohen Gebirge unternehmen konnte.

9) Ein Dienstmädchen, welches seit geraumer Zeit an heftigen Kopfschmerzen gelitten hatte, nahm einige 50 Bäder, trank 14 Tage lang den warmen Schwefelbrunnen, und nahm außerdem 12 Douschbäder, woraus die Schmerzen verschwanden, und



die Genesung erfolgte. 10) Ein anderer Kranker, welcher an demselben Uebel litt, erhielt ebenfalls seine Gesundheit wieder, nachdem er 60 Bassinbäder und 18 Douשבäder genommen hatte. 11) Eine Kranke litt schon seit Jahren an immer wiederkehrenden Magenkrampf mit häufigem Erbrechen, welches Uebel bisher allen angewandten Mitteln getrotzt hatte, und sie daher veranlaßte, Warmbrunn's Heilquellen zu versuchen, wobei sie sich des Rathes meines Kollegen und Badearztes, des Herrn Dr. Heinrichs bediente. Da die Bäder jedoch der Kranken nicht zu bekommen schienen, so wurde ihr bloß der Brunnen und zwar rein und lauter, ohne allen Zusatz verordnet. Sie trank den ersten Tag 2 Gläser und stieg durch täglichen Zusatz von einem Glase bis auf 8 Gläser. Der Erfolg übertraf die Erwartung. Nach 4 wöchentlichem Gebrauch des Brunnens, war Magenkrampf und Erbrechen verschwunden, und die Kranke verließ Warmbrunn völlig hergestellt. 12) Ein junges Mädchen litt seit einigen Jahren an beständigem Schlucksen, welches bald nach mehreren Sekunden, bald nach einigen Minuten wiederkehrte; auch erfolgte bisweilen Blutspucken, übrigens sahe die Kranke sehr wohl und blühend aus. Das Uebel war in Folge einer zufälligen Schußwunde, wobei die Kugel die Brust ganz durchdrang und die Lungen verletzt hatte, die Heilung aber dennoch glücklich erfolgt war, entstanden. Die Kranke kam deshalb schon vorigen Sommer ins Bad, und benutzte die Heilquellen, jedoch nur mit wenigem Vortheil. Dennoch



Bewog sie auch dieser geringe Erfolg die Badekur zu wiederholen, und zugleich Salzbrunnen mit Milch zu trinken. Da jedoch die Bäder nichts änderten, ja das Uebel sich zu verschlimmern schien, und auch der Salzbrunnen keine Erleichterung verschaffte, so wurden beide ausgefetzt, und dafür die Dousche mit Vorsicht auf Brust und Rücken in Anwendung gezogen, worauf sich das Schluchsen sehr bedeutend vermindert hat. 13) Ein Kranker klagte in Folge arthritischer Zustände über asthmatische Beschwerden, wozu sich später Oedema pedum gesellte, und erwartete, da die bisher angewandten Mittel die Genesung nicht herbeiführten, von Warmbrunn's Heilquellen Hilfe. Er fing seine Badekur mit Halbbädern in der Wanne an, trank den Brunnen mit Karlsbader Salz, und war bald im Stande, im kleinen Bassin selbst zu baden, und zwar mit großer Erleichterung seines Uebels. Diuretische Pillen hoben schnell das Oedem, bittere Mittel kräftigten die Verdauung und Patient kehrte nach 4 Wochen gesund nach Hause. 14) Eine arme Wittwe war in Folge des Schlagflusses auf der linken Seite gelähmt, und kam deshalb schon vor 6 Jahren das erstemal nach Warmbrunn. Damals war sie sehr elend, sie konnte die gelähmten Glieder gar nicht gebrauchen, die Zunge war schwer, das Gedächtniß geschwächt. Da sie jedoch nach der Badekur den Ort gebessert verließ, so wiederholte sie jedes Jahr und auch diesen Sommer, dieselbe mit immer steigender Besserung, und ist nun so gut hergestellt,



daß man, außer einem kleinen Grade von Schwäche, von einer früher da gewesenen Lähmung nichts weiter bemerkt. Sie ist wieder im vollen, freien Gebrauch ihrer Glieder, und hat sich auch seit einem Jahre wieder verheirathet. 15) Ein Fabrikant benutzte ebenfalls wegen einer halbseitigen Lähmung voriges Jahr die Bäder zu Warmbrunn. Der Erfolg war auch gut, doch nicht auffallend; aber desto größer waren die Nachwirkungen. Die Lähmung wurde nach u. nach größtentheils gehoben, wodurch der Kranke bewogen wurde, in diesem Sommer die Badekur zu wiederholen. Er badete einige 40 Mal, nahm 12 Douchebäder, und sein Zustand ist dadurch auch in der That noch mehr gebessert worden. 16) Eine Dame bekam in Folge eines Nervenfiebers mit heftigen Kreuzschmerzen und kalter Bleiumschläge, womit man die durch Senfpflaster böse gewordenen Waden umlegt hatte, Lähmung der Füße. Beide Unterschenkel waren kalt, blau und schienen wie abgestorben, auch waren sie bedeutend geschwunden. Das Gefühl war abgestumpft und nur mit Mühe war die Kranke im Stande, vermittelst zweier Armkrücken und Unterstützung ihres Mädchens sich fortzubewegen. Sie gebrauchte daher schon voriges Jahr die Bäder und die Douche, nebst reizenden Einreibungen und passlichen Arzneien, und hatte wenigstens so viel Erfolg, daß sie mehr Gefühl und Wärme in die gelähmten Theile bekam, und auch mit mehr Kraft wieder auftreten und gehen konnte. Aber die Nachwirkungen waren noch größer, und ich



hatte die Freude, die Kranke, diesen Sommer, indem sie wegen einiger noch zurückgebliebenen Schwäche die Badekur wiederholte, ganz genesen wieder zu sehen. 17) Ein schon bejahrter Mann litt an heftiger Nephralgie mit beschwerlicher Harnabsonderung, so daß er bisweilen ohnmächtig wurde. Er kam deshalb nach Warmbrunn und gebrauchte, unter Leitung des Herrn Dr. Heinrichs, die Schwefelquellen. Er badete täglich zweimal und trank jeden Morgen den warmen Brunnen, worauf er sich schon in den ersten 8 Tagen bedeutend erleichtert fand, und sich des Harns mit wenigern Beschwerden entledigen konnte. Allein in einer Nacht wurde er wieder von den heftigsten Schmerzen befallen; die jedoch durch zweckmäßige, ärztliche Verordnungen ziemlich wieder beseitigt wurden. Als der Kranke hierauf den folgenden Morgen wieder ein Bad genommen und den Brunnen in vermehrter Menge getrunken hatte, gingen auf einmal, jedoch freilich unter großen Schmerzen, mit dem Harn 26 Steine ab, davon einige die Größe einer Erbse hatten. Nachdem hierauf nach und nach noch viele dergleichen Steine abgegangen waren, verlohren sich alle Schmerzen und Harnbeschwerden, und der Kranke kehrte völlig hergestellt in seine Heimath zurück. 18) Ein Töpfermeister kam mit hartnäckiger Unterleibsverstopfung und Lähmung der obern und untern Extremitäten nach Warmbrunn. Er konnte seine Hände so wenig brauchen, daß ihm selbst die Nahrungsmittel, wie einem Kinde, gereicht werden mußten. Der Grund lag in einer Vergiftung



mit Bleiglätte, womit er sich, vermöge seines Handwerks viel beschäftigen mußte. Alle bisher dagegen angewandten Mittel blieben fruchtlos, ja der Kranke wurde immer elender, bis er, ebenfalls unter Leitung des Herrn Dr. Heinrichs, Warmbrunn's Heilquellen in Gebrauch zog. Er setzte die Badekur durch 7 Wochen fort, und nahm zugleich einige paßliche Arzneien, wodurch es endlich gelang, ihn so weit herzustellen, daß er sein Handwerk vor wie nachher betreiben konnte.

Dr. Hausleutner.

Berichtigung.

So sehr es meinem tiefen Schmerz über den frühen Verlust meines innig geliebten Mannes, des Königl. Commerzien-Rathes Christian Jacob Salice Contessa, eine wohlthätige Linderung gewährte, dem Verewigten von Freundes Hand ein Denkmahl in den schlesischen Provinzialblättern, Januar-Stück d. J. S. 15 — 34 gestiftet, zu lesen, und im Ganzen darinn ein treu gezeichnetes Bild des Verklärten zu erkennen; so betrübend war es für mich, daß in einigen Aeußerungen dieses Aufsatzes der religiöse Glaube meines verstorbenen Mannes ganz irrig aufgefaßt, oder doch in ein sehr verdächtiges Licht gestellt wird.

Es heißt in diesem Aufsatze S. 32: „In den Lehren der römisch-katholischen Kirche erzogen, ehrte er getreu alle ihre Anordnungen, in so weit sie nicht seinem geläuterten Verstande völlig widersprechend waren.“

Diese Stelle kann nur aus Unbekanntschaft mit der Lehre der katholischen Kirche, oder aus falscher Auffassung mancher Aeußerungen meines verstorbenen Mannes geflossen seyn. Die katholische Kirche, das weiß jeder nur ziemlich unterrichtete Katholik, hat keine Anordnungen, die dem Verstande auch des aufgeklärtesten Mannes widersprechend wären, und sich nicht durch die einleuchtendsten und vernünftigsten Gründe vertheidigen ließen. Mein Mann kann daher auch keine wahre Anordnung der kathol. Kirche verworfen, oder auch nur getabelt haben, welches ich auch nie von ihm ihm gehört habe. Wenn sich aber derselbe gegen manche Vorurtheile und Irrthümer erklärte, welche die katholische Kirche keineswegs lehrt, ja strenge genommen nicht einmal begünstigt, sondern die nur an einzelnen Mitgliedern dieser Kirche zum Vorschein kommen; so that er, was Sache und Pflicht eines jeden wahren katholischen Christen ist.

Eitige Zeilen weiter lese ich: „In Gottes Hand giebt sich freudig mein ganzes Wesen, er kann und wird uns entsündigen, aber Menschen können mir nicht Sünden vergeben, noch etwas erlauben zu thun, oder verbieten zu thun.“ —

Da der Herr Einsender des angezogenen Aufsatzes sich hier auf mündliche Mittheilungen meines verstorbenen Mannes gegen ihn beruft; so



bin ich freilich außer Stande, die Wahrheit dieser Aeußerungen geradezu zu bestreiten, oder zu läugnen, aber es gewährt meinem trauernden Herzen wenigstens den Trost: daß ich nie, während unserer mehr als vier und dreyßigjährigen Ehe, solche Ansichten und Behauptungen aus seinem Munde vernommen habe. Der wahre gläubige Katholik, und als solcher ist mein Mann auch gestorben, glaubt nach der Lehre unserer Kirche: daß der göttliche Erlöser, Jesus Christus, allerdings gewissen Personen die Gewalt ertheilt habe, in seinem Namen dem wahrhaft reumüthigen Sünder die Sünden zu vergeben, weil er zu seinen Aposteln und Jüngern, folglich auch zu ihren Nachfolgern gesagt hat: „Welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ Jo. XX. Hptst. 23. — Eben so fest und sicher glaubt der wahre Katholik: daß zwar nicht einzelne Menschen die Gewalt haben: etwas zu thun, zu erlauben, oder zu verbieten, aber daß der göttliche Stifter diese Gewalt seiner Kirche für alle Zeiten, bis ans Ende der Welt, übergeben habe.

Weit entfernt, dem Herrn Verfasser jenes Aufsatzes über diese Aeußerungen irgend Vorwürfe zu machen, finde ich es für meine Pflicht, durch vorstehende kurze Erklärung bloß den Glauben und die religiösen Gesinnungen meines verstorbenen Mannes bey allen jenen, die etwa aus dem angezogenen Aufsätze daran Anstoß nehmen konnten, zu vertheidigen, und in das wahre Licht zu setzen. Liebenthal im Februar 1826.

Johanna Helena Hedwigis Contessa,
geb. Galli.

Die Getraidepreise.

Schon seit fünf Jahren, ohngefähr seit der Ernte von 1819 wird über das Sinken der Getraidepreise von allen Seiten viel und laut und immer dringender geklagt. Schon gehen die Landwirthe so weit, mit bitterm Unmuth zu versichern, daß der Bau des fruchtbaren Bodens unsrer vaterländischen Provinz nicht mehr die Culturkosten wiedererstatte und werden die traurigen Folgen mit ängstlicher Uebertreibung geschildert, welche die Fortdauer eines so ungünstigen Verhältnisses spät oder früh herbeiführen müsse. Wer jemals die rege Betriebsamkeit des hiesigen Landbauers, sein emsiges Streben, jedem Streifen des gewonnenen Bodens eine Frucht abzugewinnen und die seltene Gnügsamkeit, in seinem häuslichen Leben, die ihm allein es möglich machte, neben seiner und der Seinigen nothwendigsten Bedürfnissen noch die Lasten und Leistungen für den Staat und für die gesellschaftlichen Verbindungen, in deren Mitte er lebt, zu übertragen, beobachtet hat, den muß jene Behauptung und die aus ihr gezogenen Folgerungen tief ergreifen. Gern wird er daher auch der Mittheilung von Betrachtungen folgen, welche in der Mitte des vorigen Jahres von einem geistreichen Beobachter der staatswirthschaftlichen Erscheinungen in einer ausführlicheren, nicht Schlesien allein umfassenden Darstellung niedergelegt wurden, und also hier nur in soweit sie unsere Pro-



vinz und dessen Verkehr mit andern Gegenden betreffen, mit den aus eigener Erfahrung und Beobachtung hervorgegangenen Bemerkungen wiebergegeben werden sollen.

Es kam nämlich darauf an das Verhältniß der Preise des Getraides in einer Gegend und in einem längern Zeitraume zu den gleichzeitigen Preisen der gewöhnlichen landwirthschaftlichen Arbeiten und der übrigen zu Erhaltung des Lebens und zur Fortstellung der Oekonomie sich zu verschaffenden Bedürfnissen zu ermitteln und wurden daher zunächst die Durchschnittspreise der vier Hauptgetraidearten in einem 51jährigen Zeitraume zusammengestellt, um sie nach verschiedenen Perioden zu vergleichen. Eine gleiche Zusammenstellung ist am Ende dieses Aufsatzes gegeben, und werden in ihr die Preise in den Städten Breslau, Frankenstein, Glatz und Schweidnitz, so wie sie für die beste Sorte jeder Getraide-Art zu Martini der Jahre 1775 — 1825 bezahlt worden sind, nach dem jetzt nicht mehr gangbaren Schlesi-schen Scheffel und nach dem frühern Mark-Brandenburger Courant von 24 Ggr. auf den Thaler nachgewiesen, da es nicht möglich war, die diesfalsigen amtlichen Nachrichten*) vor dem

*) Für die Richtigkeit dieser Nachrichten ist so-nach offizielle Bürgschaft vorhanden, indes scheinen die Preise durchgehend möglichst hoch genommen zu seyn, wenn auch freilich nicht vergessen werden muß, daß überall die besten Preise angegeben wurden.



Jahre 1819 anders zu erhalten und es bei den folgenden Untersuchungen nur interessirt, die Zahlen eines in sich gleichen Maßes aufzufassen und solche mit einander zu vergleichen.

Um das Resultat dieser Tabelle deutlich zu übersehen, ist es rathsam, sie nach drei Zeitabschnitten zu betrachten, nämlich;

erstens für den Zeitraum der vier Jahre 18¹⁹/₂₃, weil die Klagen über ungewöhnlich niedrige Getraidepreise mit dem Jahre 1819 anfangen, hierdurch also ein Anhalt gewonnen wird, welchen Stand der Preise des Getraides das landwirthschaftliche Gewerbe als niedrig angesehen wissen will;

zweitens für den Zeitraum der 44 Jahre 1775 — 1818, in welchem viele Jahre von sehr hohen Preisen vorkommen;

drittens für die letzten zwei Jahre, weil in diesen die Preise noch unter die von 18¹⁹/₂₃ gesunken sind.

In dem ersten Zeitraum 18¹⁹/₂₃ waren die Durchschnittspreise in Breslau

beim Waizen 2 Rt. 13 Ggr. 6 Pf.

„ Roggen 1 „ 21 „ 5 „

bei der Gerste 1 „ 7 „ 3 „

beim Hafer — „ 23 „ 7 „

Im zweiten Zeitraume 1775 — 1818 stand in Breslau

der Waizen am niedrigsten 1776 auf 1 Rt. 8 gr. — pf.

„ Roggen „ „ „ 1 „ 3 „ 2 „

die Gerste „ „ „ „ — „ 19 „ 2 „

der Hafer „ „ 17⁷⁶/₈₀ „ — „ 15 „ 2 „



der Weizen am höchsten 1805 auf 7 rt. — gr. — pf.
 = Roggen " " " " 5 = 23 = 7 "
 die Gerste " " " " 7 = 5 = 6 "
 der Hafer " " " " 3 = 10 = 10 "

Stellt man aus dieser Periode die niedrigsten und höchsten Preise dergestalt zusammen, daß aus den Jahrespreisen unter dem Maaße des Zeitraums von 18¹⁹/₂₃ ein Durchschnitt und ein gleichmäßiger aus den Jahrespreisen über dem Maaße dieses Zeitraums gesucht wird, so erhält man bei Breslau

Rt. Gr. Pf. pr. Schfl.

beim Weizen aus 22 der wohlfeilsten Jahre die Fraction von . . .	1	23	3	"
aus 22 der theuersten J. die Fraction von . . .	3	15	7	"
und in allen 44 Jahren zusammen die Fract. von	2	16	2	"
beim Roggen aus 17 der wohlfeilsten Jahre die Fract. von . . .	1	10	7	"
aus 27 der theuersten J. die Fract. von . . .	2	16	6	"
und in allen 44 Jahren zusammen die Fract. von .	2	5	-	"
bei der Gerste aus 15 der wohlfeilsten Jahre die Fract. von . . .	1	—	2	"
aus 2 der theuersten J. die Fract. von . . .	2	—	8	"
und in allen 44 Jahren zusammen die Fract. von	1	12	7	"



Rt. Gr. Pf. pr. Schfl.

beim Hafer aus 16 der wohlfeilsten Jahre die Fraction von	—	18	11	•
aus 28 der theuersten J. die Fract. von	I	8	I	•
und in allen 44 Jahren zu- sammen die Fract. von	I	3	5	•

In diesem Zeitraume waren die Preise in der letzten Hälfte der zusammen gestellten Jahre durch den Zusammenfluß der außerordentlichen Umstände, welche Europa bewegten, allzusehr in die Höhe getrieben. Es schien daher rathsam, aus der 44jährigen Periode, aus welcher der bei jeder Getraide-Art angegebene Durchschnitt ausgemittelt worden, einen Fractionspreis von 1775 — 1797 und einen zweiten von 1798 — 1818 zu suchen, weil in den letztern 20 Jahren durchgehends nur hohe, einige Jahre die denkbar höchsten Getraidepreise stattfanden, während in den Preisen der ersten 24 Jahren das zufällige Abwechseln niedriger und mittlern mit sehr annehmbaren Preisen sich vorfindet, welche einen festeren und zuverlässigeren Durchschnittspreis gewähren. Dieser setzt sich in Breslau aus dieser ältesten Periode

bei dem Weizen auf	2	Rt.	—	Gr.	11	Pf.
= = Roggen =	1	=	15	=	8	=
bei der Gerste =	—	=	23	=	7	=
bei dem Hafer =	—	=	21	=	2	=

fest.
Mit diesen Durchschnittspreisen jene aus der Periode von 18^{18/23} verglichen, findet man die



letztern keinesweges im Mißverhältnisse, vielmehr stehen sie

bei dem Waizen um 12 Gr. 7 Pf.

bei dem Roggen um 5 = 9 =

bei der Gerste um 7 = 8 =

bei dem Hafer um 2 = 5 =

höher. Insoweit sich daher der Begriff der Höhe oder Niedrigkeit des Preises durch Vergleichung mit früherer Zeit bestimmen läßt, erscheinen die Klagen über den Stand derselben beim Getraide für die Jahre 18^{19/23} nicht gegründet. Nur erst wenn die beiden letzten Jahre 18^{24/25} mit in die Fraction gezogen werden, fallen die Durchschnittspreise

bei dem Waizen auf 1 Rt. 21 Gr. 2 Pf.

= " Roggen = 1 = 8 = 4 =

bei der Gerste = — = 22 = 7 =

bei dem Hafer = — = 18 = — =

mithin der Waizen um 3 Gr. 9 Pf.

= " Roggen = 7 = 4 =

= die Gerste = 2 = — =

= der Hafer = 3 = 2 =

geringer aus, als in der Periode von 17^{75/97}.

Die Resultate der beiden letzten Jahre sind es daher, welche die Klagen über niedrige Getraide Getraidepreise wohl rechtfertigen, weil man in dem halben Jahrhunderte, welches die Nachweisung umfaßt, vergebens nach ähnlichen niedrigen Preisen sucht und für diese beiden Jahre den Werth des Getreides nominell wirklich als sehr niedrig anerkennen muß, wenn solches in diesen beiden Jahren durchschnittlich und zwar



der Waizen	1 Rt.	4 Gr.	9 Pf.
der Roggen	- =	19 =	3 =
die Gerste	- =	13 =	11 =
der Hafer	- =	12 =	6 =

galt.

Ueber die Bohnsäke lassen sich freilich weder so allgemeine, noch so sichere Resultate gewähren, wie solches bei den Getreidepreisen möglich war. Theils fehlt es hier überhaupt an sicheren Nachrichten, theils sind die selbst amtlich eingezeichneten, auf die Angaben zuverlässiger und hinlänglich erfahrener Personen gegründeten Erkundigungen entweder so unvollständig oder so widersprechend, daß sie oft gar nicht, oft nur mit sorgfältiger Beurtheilung der obwaltenden Local-Verhältnisse zu einem, in die vorliegende Darstellung eingreifenden Zwecke benutzt werden können. Der Verfasser besitzt indeß aus den Kreisen Münsterberg, Sels und Ohlau Nachrichten, welche wenigstens mit vorsichtiger Auswahl gesammelt wurden und welche folgende Ergebnisse liefern:

Tagelohnsätze für einen Mann.

Jährliche Miethe für eine Wohnung von einer Stube auf dem Lande.

Im Kreise Münsterberg.

1770 bis 1780 | 1816 bis 1819 | 1825

17⁷⁰/₈₀ | 17⁹⁰/₁₈₀₀ | 1825

ohne Kost | mit Kost | ohne Kost | mit Kost | ohne Kost | mit Kost

Kummelwitz
 Larchwitz
 Bärwalde
 Im Kr. Dels.
 Klein-Elguth.
 Wiesegrade und Neuhof.
 Im Kr. Dhlau.
 Mechwitz,
 Klein-Dels,
 Peifferwitz.

3-4 sg.	1½-2 sg.	5-6 sg.	2-3 sg.	3-4 sg.	2 sg.
4-5 =	2-2½ =	4-5 =	2-2½ =	3-4 =	2 =
3½-4 =	1½-2 =	5-6 =	2-3 =	4-5 =	2-2½ =
4 =	2 =	8 =	4 =	6 =	3 =
5 =	2½ =	6-7 =	4 =	5 =	2½ =
5 =	2 =	6 =	3½ =	4-5 =	2 =
3 =	1½ =	6-7 =	3 =	5-6 =	2-2½ =
5 =	2½ =	8 =	4 =	4 =	2 =

1½-2r.	2-3 rt.	2 rt.
2-3 =	3-4 =	4-5 =
1⅓ =	1⅓ =	4 =
2 =	4 =	5 =
4 bis	5 =	
1-2 =	1-2 =	2 =
2 =	3 =	4 =
3 =	4 =	5 =

mit der Verpflichtung in der Erndte Hülfsarbeit zu leisten.



Die Richtigkeit dieser Uebersicht muß freilich dahin gestellt bleiben: Irrthümer in solcher entschuldigt vielleicht der Gesichtspunkt, von welchem bei den Angaben ausgegangen wurde. Denn hoch, sehr hoch wäre noch der Tagelohn an den Orten, wo es den Arbeiter in den Stand setzt, sich in drei Tagen einen Preussischen Scheffel Korn zu verdienen, da man in mehreren Orten in Schlesien dem Silbergröschen Arbeit mit 2 Pfund Brodt abgalt und der Preussische Scheffel nach den Magazinberechnungen 100 Pfund Brodt giebt. *) Wahrscheinlich wurde nicht sowohl der Mittelsatz des Arbeitslohnes, als vielmehr der höchste, in der Zeit der Erndte übliche gewählt. Immer geht jedoch aus diesen einzelnen Bezeichnungen das Resultat hervor, daß sich der Tagelohn nach dem Werthe des Getraides insofern richtete, als er bei hohen Preisen desselben in die Höhe ging, bei dem jetzigen niedrigen Productenwerthe überall auf die frühern Bohnsätze zurückkam und wie verlautet, an mehreren andern Orten schon sehr unter diese Bohnsätze gefallen ist.

Der Handwerkerlohn war höher in den Jahren 1814 u. folgenden, als vor dem Jahre 1806,

*) Der Berl. oder Preuß. Scheffel Roggen zu 80 Pfund Berl. giebt bei der Vermahlung, da 2 Pfund für die Verstäubung, 3 Pfund auf Aleyen gerechnet werden, 75 Pfund rein gebeuteltes Mehl, und es erfolgen von 75 Pfund 100 Berl. Pfund Brodt. Der Soldat bekommt auf 5 Tage 6 Pfund Brodt. In Anstalten wird auf die ausgewachsene gesunde Person täglich 4 Pfund Brodt gerechnet.



weil schnell viele Arbeiten geleistet werden sollten, die seit dem Kriege geruhet oder sich durch feindliche Zerstörung vermehrt hatten, gewiß auch weil die Zahl der Arbeiter durch den Krieg vermindert war. Er ist jedoch seitdem auch schon wieder gefallen und geht bei den Bauhandwerkern jetzt immer mehr herab, obschon das Herabsinken freilich nicht so rasch, wie dieß bei den Getreidepreisen der Fall ist, geschieht. In vielen Gegenden sind die Lohnsätze für den Maurer und Zimmergesellen, so wie für den Tagelöhner wieder auf den Betrag von 7 — 8 Sgl. und 4 — 5 Sgl. zurückgegangen, auf welchen sie i. d. J. 17⁷⁰/₁₀₀ standen. An manchen Orten wurde indeß damals auch dieser Lohnsatz nicht gegeben und zeigen Rechnungen aus dieser Zeit, daß Gesellen bei Maurer u. Zimmerarbeit mit 6 Sgl. täglich abgelohnt wurden, während jetzt noch häufig die Klage laut wird, daß zu einem dringenden Bau nur gegen ein sehr hohes Lohn Gesellen angenommen werden könnten. Bei einem bedeutenden Bau auf einem Dominio im Delsner Kreise, welcher im vorigen Jahre an einen Mauermeister verdungen wurde, gab dieser bei der Ausführung selbst dem Polirer 20 Sgl. und dem Maurergesellen 12 — 15 Sgl. täglich. Wie überall, so richtet sich jedoch bei Bauarbeiten ganz besonders der Lohn nach der Arbeit, welche geleistet wird, und sehen wir darum den Baulustigen so häufig gerade den höher Bietenden in Arbeit nehmen. Auch wird wohl niemand leugnen, daß der Maurer und Zimmergesell der jetzigen Zeit geschickter in der Arbeit ist, daß er größere Vortheile kennt und daß er bei seinem Tage-

werke mehr vollbringt, als dies bei dei dem Gesellen vor 50 Jahren der Fall war, dessen Saumseligkeit manchem lustigen Histröchen den Ursprung gegeben hat. Wenn der Bauherr nicht durch Mangel an Fonds oder aus übelberechneter Dekonomie den ausführenden Baumeister beschränkt, so kann jetzt gewiß mit geringeren Mitteln Tüchtigeres zu Tage gefördert werden, als dieß damals möglich war. Die Forderung, daß sich der Handwerkslohn sogleich mit den Preisen der ländlichen Producte ins Gleichgewicht stellen solle, verliert daher viel von ihrem billigen Anspruche, umsomehr, als sich der Handwerkslohn in den Jahren keinesweges bis zum Drei oder Vierfachen verdoppelte, in welchen der Getraidepreis um soviel in die Höhe ging.

Bei dem Gesindelohne allein muß der Landwirth die ihm unangenehme Erfahrung machen, daß derselbe wenigstens bis jetzt noch nicht herabgegangen, daß er vielmehr seit den letzten 20 Jahren nicht unbedeutend gestiegen ist und daß er sich auf dieser erlangten Höhe fortbauern erhält. Es fragt sich hier zuvörderst, ob der Gesindelohn schon früher zu den Gegenständen gehörte, deren minderer oder höherer Werth von dem Preise des Getraides abhängig war, und ob er nicht vielmehr durch das gedrückte Verhältniß, in welchem sich die untern Stände, aus denen doch die dienende Klasse fast ausschließlich hervorgeht, bis in das erste Jahrzehend des jetzigen Jahrhunderts befanden, in einem seinem wahren Werthe nicht angemess-



nen Betrage gehalten wurde, wodurch sich auf eine lange Reihe von Jahren ein unnatürlicher Zustand bildete, welcher nicht dauern konnte, sondern wie alles, dem ewigen Gesetze des Rechts und der Ordnung Entgegenstrebende sich anders gestalten mußte. Demnächst dürfen wir nicht verkennen, daß von dem Gesinde auf dem Lande jetzt mehr gefordert wird, als vor 50 Jahren, wo die Landwirthschaft erst im Vorschreiten begriffen war und auf manche Zweige derselben, vielleicht nicht der vierte Theil der Mühe und des Fleißes verwendet wurde, welchen sie jetzt erhält. Wenn hiebei immer zunächst das Gesinde in Anspruch genommen wird, so müssen wir es wohl billig finden, daß es besser bezahlt wird, als das Gesinde unserer Voreltern, welche vielleicht eine noch größere Zahl dienender Personen hatten und doch ihrem Acker, ihren Viehheerden ic. bei weitem nicht den Ertrag abgemannen, den wir durch die verständige, aber angestrengte Benützung der uns zu Gebote stehenden Kräfte uns zu verschaffen wissen. Bei diesem Gefühle der Billigkeit mögen daher die nachfolgenden Beispiele einiger Gesindelohnbeträge betrachtet werden, die zu richtiger Beurtheilung des jetzigen Standes der Dinge gesammelt wurden.

Das Gefinde auf dem Lande bekam Lohn, und zwar in

Klein-Elguth
Detsner Creises

ein Knecht

ind. J. $\frac{1778}{1788}$ 8 Rt.
24 Sg. Leinwand
zu 3 Hemdden 2
paar Hosen 1 Beete
zu Leinen,

ind. J. $\frac{1790}{1800}$ 12 Rt.
Leinwand zu 3
Hemdden, 2 paar
Hosen, 1 Beete
zu Lein.

1825, 13 Rthlr.,
Leinwand zu 4
Hemdden, 2 paar
Hosen, 1 Beete zu
Lein.

eine Magd,

3 Rt. 10 Sg., 21
Ellen Leinwand,
1 Beete Lein.

6 Rt. 12 Sg., 30
Ellen Leinwand,
1 Beete Lein.

9 Rt., 30 Ellen
Leinwand, 1 Beete
zu Lein.

17* Mechwitz,
Dhlauer Creises.

ein Knecht,

14 bis 15 Rthlr.,
16 Ell. Leinwand,
1 paar Hosen.

16 bis 20 Rthlr.,
16 Ell. Leinwand,
1 paar Hosen.

15 bis 18 Rthlr.,
21 Ell. Leinwand,
1 paar Hosen.

eine Magd,

6 Rt., 30 Ellen
Leinwand,
2 Schürzen.

7 Rthlr., 30 El-
len Leinwand,
2 Schürzen.

11 bis 12 Rthl.,
ohne Leinwand.

ein Knecht,

10 bis 14 Rthlr.,
3 Hemden,
1 paar Hosen.

11 bis 15 Rthlr.,
3 Hemden,
1 paar Hosen,
1 Beete zu Kartof-
feln, zu 2 Mehen
Leinfaat Aker.

eine Magd,

5 bis 6 Rthlr.,
30 Ell. Leinwand.

9 bis 10 Rthlr.,
2 Hemden,
zu 2 Mehen Lein-
faat Aker.

ein Pferde-
Zunge,

5 bis 6 Rthlr.,
2 Hemden,
1 paar Hosen.

8 bis 9 Rthlr.,
2 Hemden,
1 paar Hosen.

Sunmelwitz,
Münsterbergf. Gr.

9½ bis 12 Rthlr.,
20 bis 25 Ellen
Leinwand.

15 bis 18 Rthlr.,
20 bis 25 Ellen
Leinwand.

eine Magd,

6 bis 8 Rthlr.,
20 bis 25 Ellen
Leinwand.

10 bis 12 Rthlr.,
20 bis 25 Ellen
Leinwand.

ein Zunge,

6 bis 8 Rthlr.,
15 bis 20 Ellen
Leinwand.

10 bis 13 Rthlr.,
15 bis 20 Ellen
Leinwand.

Dagegen sind bei den meisten Gegenständen des Verbrauchs die Preise seit dem letzten Jahrzehend bei manchen bedeutend gesunken. Freilich war dies bei allen den Gegenständen, welche unmittelbare Erzeugnisse des landwirtschaftlichen Gewerbes zur Basis haben, die natürliche Folge der wohlfeileren Anschaffung der Materie. Indessen halfen doch die Fortschritte, die alle verarbeitende Gewerbe machten, das mehrere Fabrikate, zu denen der rohe Stoff immer theurer wurde, im Preise sanken, wie die wollenen Lächer, welche bei gleicher Güte um ein Viertel oder Drittel wohlfeiler wurden, während die Preise des Hauptmaterials bis über das Doppelte stiegen. Gleichfalls gesunken sind die Preise vieler und der meisten sogenannten Colonial-Artikel, namentlich mehrerer Farbewaren, des Koffees und Zuckers, der Baumwolle und Baumwollenfabrikate.



Selbst diejenigen Gegenstände des allgemeinen Verbrauchs, welche, wie Salz, Eisen und Del jetzt nicht so billig, als sonst gekauft werden können, sind in keinem drückenden Verhältnisse theurer geworden und ist entweder ihr Preis nur durch das Steigen des Werthes des Getraides in den versloßenen Jahren oder durch die Steuermaasregeln in die Höhe getrieben worden, welche letztern zu Förderung staatswirthschaftlicher Zwecke, mithin direct oder indirect zu Begünstigung des landwirthschaftlichen Gewerbes verfügt werden mußten.

Es scheint sonach wohl, daß die Preise des Getraides zwar in den letzten beiden Jahren in ein Mißverhältniß mit den natürlichen Preisen der gewöhnlichen Dienste und Handelswaaren gekommen sind, daß sich jedoch diese Verschiedenheit theilweise schon ausgeglichen hat, und da, wo es noch nicht geschehen, allmählig in das nothwendige Gleichgewicht sich zu setzen anfängt und daß daher das landwirthschaftliche Gewerbe selbst bei längerer Dauer des gegenwärtigen Zustandes eben so wenig dem unabwendbaren Untergange entgegen gehen wird, als alle übrigen Gewerbe in den Jahren ins Stocken geriethen, wo das Getreide um mehr als das doppelte im Preise stieg und sich einige Jahre auf dieser ungewöhnlichen Höhe erhielt. Es bestätigt sich dies, wenn man auf die Ursachen zurückgeht, welche dem niedrigen Stande der ländlichen Producte zum Grunde liegen. Denn nicht die schlechten Zeiten, nicht der Mangel an auswärtigem Absatz — Meinungen, die man so häufig vorschnell aussprechen



hört — drückten die Preise nieder. Sättigen muß sich der Mensch, und kann er kein anderes Nahrungsmittel, als das Erzeugniß des eigenen Bodens sich wohlfeiler verschaffen. Eine Verminderung des Verbrauchs ist darum nicht denkbar, wohl aber mußte er sich vermehren, weil die Bevölkerung wuchs und zwar in einem überraschenden Grade. Auf der Ausfuhr aber sollte niemals die Hoffnung des Landwirths beruhen. Sie ist etwas höchst Zufälliges, und setzt um einigermaßen beträchtlich zu seyn, ungewöhnliche Ereignisse, wenigstens Mißerndten voraus, die zwar allerdings nach den bisherigen Erfahrungen etwa von 10 zu 10 Jahren eintreten, aber auch in demselben Verhältnisse uns selbst treffen, also schon deshalb nicht für ein wahrhaftes, nachhaltig wirkendes Mittel des Absatzes angesehen werden können. Auch ist die Ausfuhr niemals von der Erheblichkeit gewesen, wie viele sich vorstellen und thöricht ist es zu erwarten, daß sie alljährlich so bedeutend ausfallen soll, wie im Jahr 1818, wo Schlesien 500,000 Scheffel Weizen nach England verschiffen konnte.

Das Ackerbauende Gewerbe hat sich besonders in den letzten Jahren nicht bloß intensiv, sondern auch extensiv bedeutend gehoben. Ueberall werden größere Flächen nicht nur des ehemaligen dritten Feldes, sondern selbst neu gewonnenen Landes der Höhe und Niederung bestellt und mehr Einsicht und Thätigkeit wird angewendet, um auf derselben Fläche ein größeres Product zugleich mit geringeren Kosten zu erzielen. In Schlesien war der vierte Theil alles Grundes und Bo-



bens in geistlicher Hand. Diese geistlichen Güter wurden nachlässig verwaltet und lieferten größtentheils nur geringen, einzelne fast gar keinen Ertrag. Mehr als die Hälfte dieser großen Besitzungen ging in Privathände über. Dasselbe erfolgte mit einem großen Theile der alten Domainengüter, und die neuen Besitzer boten alles auf, die erworbenen Grundstücke in den nutzbarsten Zustand zu versetzen. Unter den Erwerbbern waren auch kleine Landwirthe, die nur einige Tausend Thaler anlegen konnten und die jetzt die größten Anstrengungen machen mußten, um ihr Capital bestens zu benutzen, bei diesen Bemühungen aber die Erzeugnisse ihres Grundes und Bodens vervielfältigten. Bedeutenden Zuwachs erhielt die nutzbare Ackerfläche durch die Gemeinheitstheilungen, welche die neueste Zeit überall förderte und die Ackerseparationen nöthigten die klügsten Grundstücksbesitzer zu einer verständigeren Benutzung ihres Eigenthums, in Folge dessen die gewonnenen Producte sich aber wieder in größerer Masse zeigen mußten, wie sonst. Selbst durch den Chausseebau, so wie durch die Grabelegung und Besserung der Nebenwege ist der Ackerbau vermehrt und seine Ertragsfähigkeit gehoben worden. Denn nicht nur, daß die Aecker nicht mehr in großen Breiten, wie vormals zerfahren werden, sondern es sind auch Millionen Fuder Steine von der Oberfläche hinweggebracht und in die Erde verarbeitet worden, und dies geschieht noch immerfort von Jahr zu Jahr. Endlich steht man überall, wie der Pflug einen Streifen nach dem andern von bisher wüsten Rändern oder Hügeln



abschneidet und den bisher unfruchtbaren Boden durch Aussonderung der Steine, des Kiesel etc. in Cultur nimmt. So sammeln sich die Ruthen zu Morgen, diese durch die ganze Provinz zu Tausenden und bringen Früchte. Diese Thatsachen setzen es wohl außer allen Zweifel, daß in der erweiterten Cultur des Bodens und in der dadurch hervorgebrachten größern Menge vegetabilischer Erzeugnisse zur Nahrung der wesentlichste und hauptsächlichste Grund der jetzigen, gegen frühere Zeiten so sehr niedrigen Getraidepreise zu suchen sey. Es lassen sich aber aus ihnen die beruhigenden Folgerungen ziehen, daß der Ackerbau, wenn für ihn auf alle Art und Weise culturfähiges Land gewonnen wird, noch nicht dem Untergange nahe seyn könne und daß die fruchtbaren Fluren unserer vaterländischen Provinz nicht werden zu Steppen und Weideland liegen gelassen werden; daß die Existenz des Landwirths, welcher die Erwerbung seines Grundstücks nicht zum Gegenstande einer kaufmännischen Speculation machte, keinesweges so bedenklich bedroht ist, als wir klagen hören, so lange er, wenn er auch nur 20 Sgl. für den einzelnen Preuß. Scheffel seines Roggens erhält, doch dafür durch die gegen sonst um das vierfache gesteigerte Erndte 25 Sgl. einnimmt und für die etwanigen Mehrkosten, wo deren wirklich aufzuwenden sind, durch den Mehrgewinn an Stroh und sonstigen Abfall entschädigt wird; daß der Landwirth vielmehr in dem Zunehmen der Bevölkerung und in dem dadurch steigenden Verbrauch seiner Producte eine weit sicher gegründete Hoffnung auf einen bessern Preis derselben als



der Gewerbetreibende hat, welcher mit dem aufwachsenden Ueberschusse der Geborenen über die Gestorbenen neue Concurrenten zutreten sieht, die mit ihm in der Arbeit über den eigenen Bedarf hinaus wetteifern.

Es ist nicht die Absicht dieses Aufsatzes, die drückenden Verhältnisse, welche auf dem landwirthschaftlichen Gewerbe lasten, wegzuläugnen: es soll nur vor der Mißkennung der Ursachen derselben gewarnt und ein ruhiges, unbefangenes Urtheil über die wahre Lage der Sache dem dabei Interessirten abgewonnen werden. Denn nur bei besonnenem Nachdenken lassen sich vielleicht einzelne Hülfsmittel auffinden, den Zustand dieses Gewerbes in unserer Provinz in einigen bisher vernachlässigten Zweigen zu verbessern, und insofern den gesunkenen Wohlstand derjenigen Gutsbesitzer, welche bei ihren Erwerbungen allzuleichtgläubig auf die Fortdauer einer goldenen Zeit der Fruchtpreise rechneten, einigermaßen wieder zu beleben. Von Seiten des Staates kann eine größere Theilnahme für das landwirthschaftliche Gewerbe, als in der neuesten Zeit gezeigt worden ist, nicht in Anspruch genommen werden. Die neuere und neueste Steuergesetzgebung hat sich in geradem Widerspruche mit der älteren ebenso entschieden gegen das durch das Merkantilsystem in künstlicher Pflanze erhaltene arbeitende, als zu Gunsten des landwirthschaftlichen Gewerbes gewendet. Verboten waren ehemals zur Ausfuhr alle wichtigeren landwirthschaftlichen Erzeugnisse: Getraide, Kartoffeln, Wolle und wollenes Garn,



Flachs, Hanf nebst dem Garne aus beiden, Häute, Asche u. dgl. frei von Abgaben hingegen oder mäßig besteuert zur Einfuhre eben diese Gegenstände und wiederum zur Einfuhre verboten oder bis zu 70 p. Ct. und mehr besteuert alle Fabrikate des Auslandes; gleichfalls verboten oder nach Verhältniß mäßiger besteuert selbst die Fabrikate der Provinzen jenseits der Weser. Die neueren Tarife lassen die Erzeugnisse der Landwirthschaft theils ganz frei, theils gegen die mäßigsten Abgaben ausgehen, dagegen sind die auswärtigen mit Steuern belegt, die mehr und weniger hoch, zum Theil von 16. 25. 50 bis 100 p. Ct. sind.

Wird jetzt an vegetabilischen Stoffen zur Nahrung und namentlich an Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln mehr erzeugt, als in dem Inlande und den Theilen des Auslandes, welches früher die Uebeschüsse aufnahm, verzehrt werden kann, und liegt hierin der erste und wesentliche Grund der jetzigen niedrigen Preise dieser Producte, so scheint fast nichts übrig zu bleiben, als die Erzeugung der Cerealien einzuschränken und an deren Stelle andere Gegenstände zu setzen. Hier mit Umsicht zu vorgehen, muß freilich zunächst dem Nachdenken jedes verständigen Landwirths überlassen werden. Die Zollregister stellen indeß jährlich noch eine große Zahl von Gegenständen auf, welche unmittelbaren Geldvortheil gewähren und welche schon zu unseren gewöhnlichsten landwirthschaftlichen Erzeugnissen gehören, deren außerdem der innere Verbrauch sowohl als der immer und ungestört gangbare Zwischen- und Durchfuhrhandel bedarf, welche aber nicht übera



all in der großen Masse gebaut werden, als das Bedürfniß solches zu erheischen scheint. Mögen die wichtigsten davon hier angegeben.

1) Flachs und Hanf. Die Einfuhr vom Auslande steht seit mehrern Jahren zwischen 70 — 80000 Centner, wovon $\frac{1}{6}$ wahrscheinlich bloß in Hanf bestehend, zur Verarbeitung im Lande bleibt, das Uebrige dem Zwischenhandel zufällt. *) Zu erwägen ist hier, daß die Flachsultur auch qualitativ noch großer Verbesserungen bedarf, vorzüglich in Hinsicht auf die leichtere Annahme der Bleiche und auf die Gleichartigkeit der Farbe, deren zahllose Abstufungen die Verzweigung der Bleicher sind, daß durch einen, freilich auf mühsamen Versuchen beruhenden rationellen Bau dieses Fabrikmaterials zugleich das Leinwandgewerbe wesentlich gefördert wird, daß aber alsdann wiederum mittelbar stärkere Verzehrung an Getraide entsteht.

*) Bei diesen und den folgenden Angaben über die Einfuhre der einzelnen Artikel ist nicht mehr bloß von Schlessien, sondern von dem gesammten Preussischen Staate die Rede. Bei der Lage desselben kann freilich eine Provinz der andern das Ermangelnde nicht immer mit derselben Leichtigkeit und Wohlfeilheit ersetzen, wie es aus dem nähern Anlande zu beziehen ist. Indessen ist es doch jedenfalls interessant, grade in dieser Beziehung den Verkehr des Ganzen kennen zu lernen. Wo, wie hier, die Rede von leicht anwendbaren, versuchswürthen Dingen ist, führt die genauere Kenntniß zur reifen Ueberlegung und diese zum segensreichen Handeln.



2) Leinsaät. Der Fabrikant klagt freilich über die zunehmende Zucht des Flachses zu Saamen, weil dem Stengel durch die vollkommene Reife die zarte, gleichartige Faser entgeht. Aber es läßt sich bei dem Flachsbau der doppelte Zweck, der Gewinn der Faser u. des Saamens wohl vereinigen, wenn, wie verschiedentlich vorgeschlagen ist, $\frac{4}{5}$ des Feldes bloß auf die Faser berechnet und die Pflanzen vor der Reife des Saamens gezogen, $\frac{1}{5}$ hingegen bloß zur Gewinnung des Saamens bestimmt und so lange unberührt gelassen werden, bis dieser seine vollkommene Reife erlangt hat. Der Nachtheil liegt in der Vereinigung beider Zwecke, wodurch keiner gehörig erreicht wird. Auch hier, wie bei allen Gewerben, beruht das Gelingen auf Theilung.

3) Hopfen. Der Eingang beträgt jährlich 6 — 7000 Centner.

4) Backobst; davon sind im Jahre 1823 mehr ein als ausgeführt worden, 16,361 Centner, die meist aus der Bamberger Gegend kamen und von denen die Marken einen großen Theil aufnahmen. Bei der Lage der Provinz Schlesien, bei dem Boden der meisten Kreise derselben könnte ein großer Theil dieses Bedarfs von hieraus ersetzt werden. Gepflanzt und veredelt wird viel, aber wenig mit Ueberlegung und doch bedarf kein ökonomischer Kulturzweig deren mehr, als dieser. Erst nach mehrjährigem Harren wird die ersehnte Frucht gewonnen, und nimmt der Eigenthümer alsdann gewöhnlich mit der mittelmäßigsten Sorte vorlieb, um nicht die geprüfte Geduld durch neues Warten auf das Heranwachsen eines zweiten Baumes



auf die Probe zu stellen. So bleibt freilich der Schlesien gemachte Vorwurf, daß gute Früchte nur in den Gärten der Reichen zu finden sind, noch lange unerledigt. Auch auf die Wartung und Pflege der Obstbäume wird nicht die erforderliche Sorgfalt verwendet, und ein Raupenjahr veranlaßt totalen Mangel an Obst. Redlich ist von oben herab auch hier schon gewürkt worden dadurch, daß der Unterricht in der Obstbaumzucht mit zu einem Gegenstande der Thätigkeit der Schullehrer gemacht worden ist, und diese fortwährend in den Stand gesetzt werden, die bauwürdigsten Obst-Sorten zu verbreiten und sich geordnete Kenntnisse über einen Gegenstand zu verschaffen, mit welchem sich zu beschäftigen, ihrem Berufe ebenso nahe liegt, als er ihnen eine nützliche Erholung gewährt. *)

*) In der bekannten Frauenborfer Garten-Zeitung wurde im Jahre 1824 der Wunsch angeregt, daß der Stand der Schullehrer bei der Beförderung der Obst-Cultur mitwirken möchte und gingen hierauf Nachrichten von dem, was in andern Gegenden dicsfalls geschehen war und Vorschläge zu Einrichtungen, welche getroffen werden könnten und sollten, von mehreren Seiten ein. Der Aufsatz im 22sten und 23sten Stück des Jahrgangs 1825: Ueber die Obstbaumzucht bei den Elementarschulen in Schlesien gab eine Uebersicht von dem, was in dieser Beziehung in Schlesien angeordnet worden und erschien dies dem Herausgeber der Zeitung, dem wackern Fürst, welcher ein nachahmungswerthes Beispiel giebt, wie leicht, Versuche, mit Besonnenheit und Beharrlich-

5) Pottasche; wovon im J. 1823 über 30000 Centner eingeführt wurden.

6) Theer, wovon im J. 1823 in die östlichen Provinzen 4000 Centner eingeführt wurden.

7) Häute und Felle, auch Haare. Davon wurden im J. 1823 gegen 150,000 Centner verbraucht.

8) Butter und Käse, dessen in vier Jahren das Ausland alljährlich 60,000 Centner lieferte.

9) Talg: der Verbrauch an ausländischem Talg war 50,000 Centner.

10) Rüb-, Lein- und Hanföl, dessen Einfuhr vom Auslande bei dem zunehmenden Verkauf schon über 100,000 Centner angestiegen ist. Die Zahl derer, welche Delgewächse bauen und Del fabriciren, steht noch nicht in dem richtigen Verhältnisse zu der Zahl derer, welche Del verbrauchen.

Diese Gegenstände sind indeß bei weitem nicht die einzigen, woran es, auch nur auf den innern Verbrauch gesehen, noch fehlt. Gewürz- und Apothekerpflanzen, Federn, Englisches Bier und viele andere in mehr oder minderer Menge eingegangener Gegenstände dieser Art bringen nur zu oft die Frage auf, warum sie erst von der Ferne herbeigehohlet, warum sie nicht bei uns erzeugt wurden? Vermannigfaltigung der Producte überhaupt, Vermehrung bei einigen, Verbesserung bei

Zeit ausgeführt gelingen, so genügend, daß er die weitem Verhandlungen über diesen Gegenstand zu schließen anrieth.



ändern, im Ganzen veränderte Einrichtungen in der bisherigen Benutzungsweise des Bodens scheint also die Aufgabe zu seyn, welche das landwirthschaftliche Gewerbe, um seine Lage wahrhaft zu verbessern, zu lösen hat, in Ansehung deren es aber nur an sich selbst, jeder Einzelne auf seine eigene Einsicht, seine örtlichen Verhältnisse und das Beispiel der Verständigen und Gebildeten aus seiner Mitte verwiesen werden kann.

— 1.

Uebersicht der Krankenpflege des Hospitals zu Allerheiligen zu Breslau im Jahre 1824. vom Dr. Ebers.

Am Schluß des Jahres 1824 befanden sich in dem Hospitale, Kranke:

Innere, 176; Außere, 76; Summa 252.

Dazu kamen im Verlaufe des Jahres 1825:

Innere, 1818; Außere, 774; Sum. 2592.

Die Summa aller Verpflegten betrug mithin:

Innere, 1994; Außere, 850; Sum. 2844.

Davon sind abgegangen:

Genesen. Erleichtert. Entwichen. Ungeheilt. Gestorb.

Innere,	1370.	100.	1.	20.	323.
---------	-------	------	----	-----	------

Außere,	705.	15.	1.	6.	33.
---------	------	-----	----	----	-----

in Summa	2075.	115.	2.	26.	356.
----------	-------	------	----	-----	------

Summa aller Abgegangen: 2574.

Nachweisung

der Martini-Markt-Getraide-Preise vom Jahr 1779 bis 1825 aus unten benannten Städten des Breslauer Regierungs-Departements.

Jahr und Datum.	Breslau, der alte Schle												Frankenstein, fische Scheffel.												Glatz, der alte Schle												Schweidnitz, fische Scheffel.															
	Weizen			Roggen,			Gerste,			Haaber,			Weizen,			Roggen,			Gerste,			Haaber,			Weizen,			Roggen,			Gerste,			Haaber.																		
	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.													
1775 im November	1	20	9	1	10	5	1	—	9	—	20	—	1	14	6	1	3	19	—	20	11	—	16	9	1	22	5	1	9	7	1	1	7	—	16	10	1	20	9	1	7	2	1	—	—	—	20	—				
1776 — dito	1	8	—	1	3	2	—	19	2	—	15	2	1	8	2	1	—	3	—	18	6	—	14	10	1	14	5	1	4	9	—	22	5	—	16	—	1	12	9	—	20	9	1	7	2	—	16	9				
1777 — dito	1	16	5	1	4	—	—	20	9	—	18	—	1	15	10	1	10	11	1	2	—	—	20	7	1	23	2	1	16	—	1	4	—	—	19	2	—	23	1	—	18	3	1	7	6	—	16	5				
1778 — dito	2	4	9	1	16	9	1	9	7	1	—	—	2	6	—	1	21	5	1	9	4	1	5	4	2	17	7	2	4	9	1	18	5	—	—	—	—	1	13	6	—	23	1	—	20	—						
1779 — dito	1	20	9	1	11	2	—	—	—	—	18	6	2	8	6	1	12	—	—	21	4	—	17	5	2	16	9	1	15	2	1	3	2	—	—	—	—	2	9	7	1	14	5	—	23	2						
1780 — dito	1	23	2	1	10	5	—	20	—	—	15	2	1	22	5	1	7	10	—	—	22	8	—	19	4	2	11	1	1	12	9	1	3	2	—	—	—	—	2	4	9	1	11	2	—	18	5					
1781 — dito	2	1	7	1	23	2	1	8	9	1	—	9	1	23	7	1	17	2	1	8	—	—	23	3	2	6	5	1	17	5	1	—	—	—	—	—	—	—	2	5	7	1	22	5	1	11	2	1	2	5		
1782 — dito	1	14	9	1	8	9	—	—	—	—	20	—	1	15	5	1	8	2	1	5	—	—	21	8	2	9	7	1	20	—	1	15	2	—	—	—	—	1	21	7	1	10	4	1	4	9	—	22	5			
1783 — dito	1	15	2	1	10	5	—	20	9	—	16	—	1	14	1	1	8	2	—	20	7	—	17	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	23	2	1	11	2	—	23	2	—	15	2			
1784 — dito	1	19	2	1	10	5	1	4	—	—	20	9	2	—	—	1	10	10	1	6	2	—	19	2	2	8	9	1	15	2	1	11	2	—	20	9	2	8	—	1	13	7	1	5	7	—	21	7				
1785 — dito	2	1	7	1	22	5	1	—	—	—	16	9	2	1	7	1	20	9	1	5	10	—	19	8	2	8	—	2	—	1	9	7	1	—	—	—	2	8	—	2	—	—	1	7	2	—	19	2				
1786 — dito	2	2	5	1	12	9	1	4	9	—	18	5	2	2	9	1	10	4	1	3	9	—	18	—	2	17	7	1	14	5	1	8	—	—	19	2	2	12	—	1	13	7	1	5	7	—	20	—				
1787 — dito	3	—	9	2	4	9	1	11	2	—	21	2	3	3	3	2	10	5	1	14	8	—	23	6	3	16	9	2	15	2	1	19	2	—	—	—	2	8	9	1	13	7	1	8	—	—	10	2				
1788 — dito	2	10	5	2	—	9	1	10	9	1	2	—	2	13	—	1	22	1	1	12	6	1	2	7	2	19	2	2	—	9	1	16	—	1	5	9	3	9	7	2	11	2	1	12	9	—	23	2				
1789 — dito	2	9	2	1	21	7	1	11	2	1	2	—	2	10	11	1	19	6	1	8	4	1	3	9	2	17	7	2	1	7	1	12	9	1	3	2	2	16	—	1	22	5	1	12	—	1	3	2	—	12	—	
1790 — dito	3	—	—	2	16	9	—	—	—	—	1	11	2	3	1	7	2	22	8	2	—	3	1	14	5	8	6	3	2	20	9	2	—	3	1	10	8	3	4	—	2	23	2	2	5	7	1	12	—			
1791 — dito	2	2	—	1	9	7	1	—	—	—	19	2	2	2	5	1	3	3	—	23	6	—	19	2	2	12	10	1	15	10	1	5	6	—	18	8	2	11	2	1	12	—	1	3	2	—	18	5				
1792 — dito	1	18	10	1	5	7	—	22	10	—	19	2	1	22	8	1	5	7	—	12	4	—	19	2	2	5	6	1	10	11	1	2	10	—	13	11	2	3	2	1	8	—	1	—	9	—	20	—				
1793 — dito	1	15	2	1	8	5	—	20	9	—	16	9	1	18	11	1	6	1	—	22	5	—	18	1	1	23	1	1	9	5	1	—	11	—	17	7	2	—	—	1	11	2	—	23	2	—	16	—				
1794 — dito	2	2	5	1	22	5	1	7	2	1	3	2	2	5	2	2	22	1	1	11	6	1	4	3	1	9	9	1	23	1	1	11	1	1	—	6	2	10	5	2	—	1	12	9	1	4	—	—	1	4	—	
1795 — dito	2	9	7	2	1	7	1	12	—	1	1	2	2	9	4	1	20	6	1	6	—	—	23	—	2	17	7	1	20	6	1	8	7	—	—	—	2	9	7	1	11	2	1	11	2	1	—	—	1	—	—	
1896 — dito	1	22	—	1	14	—	1	—	5	—	20	—	1	23	3	1	10	10	—	23	6	—	18	1	2	4	—	1	15	2	1	4	1	—	19	1	2	4	9	1	14	5	1	—	—	—	17	7	—	—	—	
1797 — dito	1	22	5	1	14	5	1	2	5	1	—	—	2	3	6	1	18	3	1	—	9	—	20	3	2	3	5	1	15	3	1	4	6	—	20	11	2	3	2	1	12	—	1	1	7	—	22	5	—	—	—	
1798 — dito	2	14	5	2	8	9	1	16	—	1	10	9	2	16	3	1	23	2	1	12	3	1	3	8	2	22	8	2	1	7	1	15	2	1	1	9	2	23	2	2	7	2	1	17	7	1	8	—	1	8	—	
1799 — dito	3	2	—	2	17	2	1	14	9	1	4	—	3	—	—	2	12	6	1	14	5	1	6	—	3	6	6	1	13	5	1	19	8	1	6	3	3	8	—	2	18	5	1	16	—	1	4	9	—	9	—	
1800 — dito	2	20	—	2	14	9	1	12	9	1	3	7	2	18	5	2	9	4	1	10	—	1	2	5	2	21	9	2	11	1	1	12	—	1	—	1	2	22	5	2	12	9	1	12	9	1	12	9	1	2	5	—
1801 — dito	3	2	5	2	7	7	1	16	—	1	5	7	3	13	7	2	4	3	1	18	5	1	7	3	8	23	7	2	8	9	2	7	9	1	4	1	3	14	5	2	—	9	1	20	—	1	4	—	—	—		
1802 — dito	3	3	2	2	14	5	1	17	7	1	4	9	3	12	—	2	31	4	1	22	8	1	8	6	3	15	9	2	22	6	2	—	4	1	10	10	3	12	9	2	20	—	1	18	5	1	7	2	—	—	—	
1803 — dito	3	18	10	2	12	—	1	22	10	1	—	—	3	10	10	2	7	8	1	20	6	1	4	11	4	12	4	2	7	6	2	—	7	1	8	—	4	16	—	2	8	—	1	23	2	1	7	2	—	—	—	

Jahr und Datum.	Breslau, der alte Schle												Frankenstein, fische Scheffel.												Glab, der alte Schle												Schweidnitz, fische Scheffel.											
	Weizen.			Roggen,			Gerste,			Hafer,			Weizen,			Roggen,			Gerste,			Hafer,			Weizen,			Roggen,			Gerste,			Hafer,														
	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.	Rtr.	gr.	pf.									
1804 im November	5	12	9	4	11	7	3	5	7	1	20	—	5	13	—	5	14	—	3	23	4	2	8	0	5	16	9	5	16	9	4	6	3	2	8	3	5	16	—	5	13	7	3	12	9	2	1	7
1805 — dito	7	—	—	5	23	7	5	6	—	3	10	10	5	10	5	5	14	10	4	14	10	3	7	9	6	10	8	6	8	—	5	8	8	3	4	4	7	8	9	7	1	7	3	13	7	4	5	2
1806 — dito	3	22	5	3	22	5	2	20	—	1	16	—	3	7	5	2	20	3	4	6	—	1	19	9	3	7	2	2	22	3	2	1	2	1	21	4	4	4	9	3	1	7	7	12	9	1	15	2
1807 — dito	3	20	5	2	20	9	1	20	9	1	10	—	3	10	10	2	7	7	1	22	7	1	9	9	3	18	6	2	10	9	2	4	5	1	12	5	4	6	5	2	22	6	1	23	2	1	12	—
1808 — dito	3	13	3	2	22	1	1	22	8	1	12	—	5	4	9	4	8	2	3	4	6	2	3	2	5	8	1	4	5	—	4	2	—	2	6	6	5	13	7	3	19	2	2	23	3	1	19	2
1809 — dito	3	—	—	2	9	7	1	16	—	1	7	5	4	14	9	3	3	11	2	17	—	1	21	9	3	9	1	2	10	7	1	22	3	1	7	8	3	2	5	2	3	2	1	18	9	1	7	6
1810 — dito	2	10	8	1	14	1	1	8	9	1	4	3	4	1	—	2	16	1	2	11	4	1	20	—	2	15	3	1	19	9	1	13	5	1	1	10	2	14	4	1	13	11	1	8	6	1	2	9
1811 — dito	2	23	2	2	8	3	1	21	4	1	10	5	2	22	—	2	14	—	2	—	2	1	10	11	3	8	3	2	22	3	2	6	—	1	14	3	3	5	5	2	10	3	1	19	5	1	5	7
1812 — dito	2	14	2	1	15	1	1	6	10	—	18	—	3	1	—	1	12	4	1	—	8	—	18	2	2	20	3	1	12	7	1	3	5	3	9	—	1	11	—	1	6	3	—	17	2			
1813 — dito	3	4	1	2	3	5	1	14	7	1	7	9	3	13	2	2	6	2	1	15	4	1	11	11	3	9	8	2	2	—	1	16	10	1	7	5	4	1	9	2	6	1	1	20	—	1	5	9
1814 — dito	4	—	8	2	17	4	1	15	9	1	4	4	4	12	1	2	7	2	1	12	6	2	20	10	4	5	1	2	18	5	1	12	7	—	22	10	4	13	6	2	19	—	1	13	2	—	20	7
1815 — dito	3	13	—	2	13	2	1	20	6	1	11	5	3	21	4	2	14	5	1	21	8	1	4	4	4	6	9	2	21	1	1	22	11	1	4	4	4	3	3	2	10	3	1	18	—	1	5	2
1816 — dito	4	22	7	3	14	1	2	17	1	1	15	1	5	6	3	4	5	4	2	18	10	1	18	1	5	8	11	4	7	3	2	22	5	1	21	5	5	11	2	3	23	2	2	12	9	1	16	2
1817 — dito	3	21	3	2	21	8	2	8	10	1	7	1	3	16	—	2	17	9	2	4	11	1	18	—	3	22	5	2	19	6	2	8	10	1	16	5	3	19	10	1	16	11	2	1	6	1	15	5
1818 — dito	3	8	5	2	1	7	2	19	—	1	1	7	3	1	1	1	22	10	1	10	3	1	3	—	3	12	7	2	1	1	1	16	3	1	1	10	3	14	3	2	—	—	1	13	3	1	5	8
1819 — dito	2	9	8	1	20	—	1	9	6	1	2	5	2	15	7	1	17	3	1	—	9	—	21	10	2	20	9	2	1	3	1	7	7	—	22	—	2	15	2	1	16	—	1	9	4	1	—	7
1820 — dito	2	9	6	1	16	6	1	1	9	—	20	1	2	9	8	1	11	1	1	23	6	—	20	5	2	18	—	1	16	3	1	6	2	—	21	2	2	13	—	1	16	1	1	1	2	—	19	9
1821 — dito	3	4	—	1	18	4	1	8	—	—	18	5	2	22	2	1	20	6	1	9	—	—	22	5	3	9	6	2	2	5	1	13	4	1	1	4	3	5	10	1	15	6	1	6	7	—	19	9
1822 — dito	2	18	—	2	17	11	1	17	8	1	13	2	2	11	14	2	12	7	1	17	8	1	11	1	2	17	2	2	12	6	1	18	11	1	12	4	2	16	4	2	15	7	1	19	8	1	13	2
1823 — dito	2	4	4	1	10	1	—	23	5	—	16	11	1	22	10	1	10	8	—	22	—	—	20	8	2	9	9	1	14	4	1	2	8	—	18	19	2	5	7½	1	11	5	—	22	10	—	16	6
1824 — dito	1	3	6	—	18	10	—	14	4	—	12	1	1	7	1	—	19	3	—	17	10	—	11	6	1	7	11	—	19	6	—	14	4	—	11	—	1	11	7	—	18	11	—	14	6	—	11	2
1825 — dito	1	6	1	—	19	7	—	19	8	—	12	10	1	8	2	—	18	4	—	12	3	—	10	8	1	10	8	—	18	10	—	11	9	—	9	10	1	20	6	—	20	7	—	16	—	—	12	2

Vergleichung

der Durchschnittspreise, von dem nach dem Martini-Markt der Stadt Breslau nach altem Scheffel berechneten Getreides, der theuren wie auch der wohlfeileren Jahre aus der Periode von 1775 bis 1818 mit der, von 1819 bis 1823.

	Weizen.				Roggen.				Gerste.				Hafer.			
	Jahre.	Durchschnittspr. nach den theuren u. wohlfeilen Jahren in der Periode von 1775 bis 1818	Durchschnittspreis aus der Periode von 1819 bis 1823	Gegen den Durchschnittspreis von 119 bis 1823		Jahre.	Durchschnittspr. nach den theuren u. wohlfeilen Jahren in der Periode von 1775 bis 1818	Durchschnittspreis aus der Periode von 1819 bis 1823	Gegen den Durchschnittspreis von 1819 bis 1823		Jahre.	Durchschnittspr. nach den theuren u. wohlfeilen Jahren in der Periode von 1775 bis 1818	Durchschnittspreis aus der Periode von 1819 bis 1823	Gegen den Durchschnittspreis von 1819 bis 1823		
Mehr				Weniger	Mehr				Weniger	Mehr				Weniger	Mehr	Weniger
	Rt. gg p.	Rt. gg p.	Rt. gg p.	Rt. gg p.		Rt. gg p.	Rt. gg p.	Rt. gg p.	Rt. gg p.		Rt. gg p.	Rt. gg p.	Rt. gg p.	Rt. gg p.	Rt. gg p.	
Theture Jahre.	1787 und 1790					1781 und 1785					1778 und 1781					
	1798 — 1799					1787 — 1788					1787 — 1788					
	1800 — 1801					1789 — 1790					1789 — 1790					
	1802 — 1803					1794 — 1795					1798 — 1799					
	1804 — 1806					1798 — 1799					1800 — 1801					
	1806 — 1807					1800 — 1801					1802 — 1803					
	1808 — 1809	3 15 7	2 13 6	1 2 1		1802 — 1803	2 15 6	1 21 5	19 1		1805 — 1805	2 — 3	1 7 3	17 —	1 8 1 — 23 9 — 8 4	
	1811 — 1812					1804 — 1805					1806 — 1807					
	1813 — 1814					1806 — 1807					1808 — 1809					
	1815 — 1816					1808 — 1809					1810 — 1811					
	1817 — 1818					1811 — 1813					1818 — 1814					
						1814 — 1815					1815 — 1816					
						1816 — 1817					1817 — 1818					
						1818 — —										
Wohlfeile Jahre.	1775 — 1776					1775 — 1776					1775 — 1776					
	1777 — 1778					1777 — 1778					1777 — 1780					
	1779 — 1780					1779 — 1780					1779 — 1780					
	1781 — 1782					1782 — 1783					1782 — 1783					
	1783 — 1784	1 23 3	2 13 6	—	14 3	1784 — 1786	1 10 7	1 21 5	—	10 10	1785 — 1786	1 — 2	1 7 3	—	7 1	
	1785 — 1786					1786 — 1788					1786 — 1787					
	1788 — 1789					1788 — 1789					1787 — 1788					
	1791 — 1792					1791 — 1792					1789 — 1790					
	1793 — 1794					1792 — 1793					1791 — 1792					
	1795 — 1796					1793 — 1796					1792 — 1793					
	1797 — 1810					1797 — 1810					1796 — 1797					
						1812 — —					1812 — —					

Durchschnittspreise

des während der bezeichneten Perioden nach dem Martini-Markt-Preise unten benannter Städte pro Scheffel Schles. berechneten Getreides.

Perioden.	Breslau.												Frankenstein.								Glag.								Schweidnitz.																				
	Weizen,			Roggen,			Gerste,			Hafer,			Weizen,		Roggen,		Gerste,		Hafer,		Weizen,		Roggen,		Gerste,		Hafer,																						
	Rthr.	lgr.	pf.	Rthr.	lgr.	pf.	Rthr.	lgr.	pf.	Rthr.	lgr.	pf.	Rthr.	lgr.	Rthr.	lgr.	Rthr.	lgr.	Rthr.	lgr.	Rthr.	lgr.	Rthr.	lgr.	Rthr.	lgr.	Rthr.	lgr.																					
1775 bis 1818	2	16	2	2	2	5	—	1	12	7	1	3	5	2	22	4	2	6	2	1	15	9	1	6	2	3	4	10	2	6	2	1	17	9	1	—	7	3	2	11	2	4	9	1	19	—	1	3	9
1775 — 1797	2	—	11	—	1	15	8	—	23	7	—	21	2	2	2	8	1	15	10	1	4	3	—	21	8	2	7	6	1	17	4	1	6	11	—	14	2	2	5	4	1	14	9	1	5	10	—	20	11
1798 — 1818	3	15	8	2	19	8	2	2	10	1	10	3	3	19	11	2	21	11	2	4	4	1	15	5	4	4	3	2	21	8	2	5	9	1	12	1	4	2	4	2	20	6	2	8	7	1	11	1	
1819 — 1823	2	13	6	1	21	5	1	7	3	—	23	7	2	21	8	1	19	—	1	4	10	1	—	—	2	19	9	1	22	2	1	10	8	1	—	2	2	6	11	1	19	6	1	7	1	—	23	9	
1824 — 1825	1	4	9	—	19	3	—	13	11	—	12	6	1	8	1	—	18	8	—	13	11	—	11	1	1	9	3	—	19	2	—	13	—	—	10	5	1	6	—	—	19	9	—	15	3	—	12	2	

Bibliothek
Landesbibliothek



Es verblieben in der Kur:

Innere, 179. Aeußere, 91. Summa, 270.

Außerdem wurden eine sehr bedeutende Menge solcher äußerer Kranker besorgt, die im Stande waren, sich zum täglichen Verbands im Hospitale, selbst einzustellen.

In der Königl. Klinik wurden aus der Zahl der Kranken 103 verpflegt, von denen keine dem Hospitale zurückgegeben worden sind.

Die 356 Gestorbenen unterlagen folgenden Krankheiten:

an hitzigem Nervensieber 9; — an schleichen- dem Nervensieber 5; — an Fehrfiebern, theils reinen, mehrentheils aber, als Folge großer Vereyterungen, veralteten Wahnsinnes u. Blödsinnig- keit, veralteter Epilepsie, großer organischer Stö- rungen im Unterleibe u. 63; — an Hirn- und Rückenmarks-Entzündung 1; — an nervöser und vernachlässigter Lungenentzündung 2; — an Darmentzündung, Folge eingeklemmter Leisten- brüche 2; — an den natürlichen Pocken 3; — an Scharlach 3; — an Luftröhrenschwindsucht 4; — an Lungenschwindsucht 142; — an Lun- gengeschwüren 5; — an Verhärtung der Lungen 1; — an Blutspenen 1; — an Hirnhöhlenwas- sersucht 4; — an Brustwassersucht 4; — an Bauchwassersucht 5; — an allgemeiner Wasser- sucht 8; — an Atrophie der Kinder 1; — an Nervenschwäche - Tabes - 2; — an Leberverhär- tung und Verstopfung 9; — an organischen Feh- lern des Herzens 1; — an Convulsionen 1; — an Tobsucht 1; — an Wahnsinn mit Bittern 1; an Schlagfluß und dessen Folgen 5; — an Steck-



fluß 8; — an veralteten Lähmungen 5; — an Verengerung der Hirnhäute, nach äußerer Verletzung 1; — an Hirn-Erschütterung und deren Folgen 2; — an Hirn-Erschütterung und Lungenschwindsucht 1; — an allgemeiner Verbrennung 2; — an den Folgen einer Knie-Wunde 1; — an Rippenbruch und Lungengeschwür 1; — an Zerreißung der Därme, nach äußerer Verletzung 1; — an Knochenfraß des inneren Ohres 2; — an Knochenfraß der Rückenwirbel 1; — an kaltem Brande der Extremitäten 2; — an brandigten Abscessen 2; an offenem Krebs 18; — an Altersschwäche 26. Summa 356.

Unter diesen Gestorbenen befanden sich:

1) Kranke, welche innerhalb der ersten

24 — 48 Stunden starben:

an hitzigem Nervenfieber 1; — an Zehrfiebern 2; — an Scharlach 2; — an nervöser und vernachlässigter Lungen-Entzündung 2; — an Verhärtung der Lungen 1; — an Luströhrenschwindsucht 1; — an Lungenschwindsucht 1; — an Lungengeschwüren 1; — an Hirnwassersucht 3; — an Darm-Entzündung nach einem Leistenbruch 1; — an Steckfluß 8; — an Schlagfluß 2; — an Lähmung 1; — an Convulsionen 1; — an Wahnsinn mit Zittern 1; — an Verbrennung 2; an Hirn-Erschütterung 1; — an Hirn-Erschütterung und Lungenschwindsucht 1; — an Zerreißung der Därme 1; — an Altersschwäche 2. Summa 45.



2. Kranke, an veralteten Uebeln lei-
dend, welche innerhalb der ersten acht
Tage starben:

an Zehrfiebern 8; — an Luftröhrenschwindsucht
1; — an Lungenschwindsucht 19; — an Lun-
gengeschwür 1; — an chronischer Hirnhöhlen-
Wassersucht 1; — an Leberverhärtung 2; —
an Brand des Armes 1; — an Krebs 1; — an
Alterschwäche 4. Summa 38.

Es starben:

innerhalb der ersten 12 Stunden 10.

= = = 24 = 12.

= = = 36 = 12.

= = = 48 = 11.

Summa 45.

Es befanden sich mithin unter Dreyhundert
Sechs und Fünfzig Gestorbenen: Drey
und Achtzig, denen wegen verspäteter, oder
verabsäumter Hülfleistung, eine mögliche Hei-
lung nicht gewährt werden konnte.

Außerdem erreichten unter den Gestorbenen
Zwey und Neunzig Personen das höhere
Alter von über 60 bis zu einigen und 80 Jahren.

Die Sterblichkeit verhielt sich zu den Abge-
gangenen = $1:7\frac{91}{178}$, und zu allen Verpflegten
= $1:7\frac{88}{89}$, (also = $1:8$;) nach Abzug aber
der, innerhalb der ersten Stunden, und der er-
sten acht Tage Gestorbenen (83) „, zu den Ab-
gegangenen = $1:9\frac{117}{273}$, „, zu sämtlichen Ver-
pflegten = $1:10\frac{114}{273}$.



Unter die 2844 Kranke, wurden 13,711 schmale, 49,153 mittlere, und 36,399 volle, mithin überhaupt 99,263 tägliche Portionen vertheilt, und zwar täglich: $37^{\frac{206}{365}}$ schmale; $134^{\frac{243}{365}}$ mittlere, und $99^{\frac{264}{365}}$ Portionen. Die täglichen Portionen gleich gerechnet, eben so vielen Verpflegungs = Tagen, so würden sich täglich $271^{\frac{300}{365}}$ Kranke, im Hospital befunden, und die Dauer der Verpflegungszeit $34^{\frac{2567}{3044}}$ Tage betragen haben.

(Angebogen die tabellarische Uebersicht.)

B e r i c h t

über die Sitzungen der ökonomischen Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, am 10ten Januar und 14. Februar 1826.

In der Sitzung vom 10. Januar wurde:

1) nach Verlesung des Berichts der vorigen Sitzung, die, in derselben aus Versehen unterlassene, neue Wahl des Secretairs der Section vorgenommen, die wieder auf den Unterzeichneten fiel, der dieselbe annahm.

2) Wurden zwey, der Universitäts = Modellsammlung, durch die Güte des Herrn Justizrath von Bisthum auf Seifersdorf zugekommene, Mo:

Monatliche Nachweisung

der

im Jahr 1825. im Kranken-Hospitale Allerheiligen zu Breslau
Aufgenommenen, Entlassenen, und Gestorbenen.

Monate.	Zahl der Kranken			Zuge- kommen.			Abgegan- gen.										Bestand.			
	Innere.	Äußere.	Summa.	Innere.	Äußere.	Summa.	Innere.					Äußere.					Summa.	Innere.	Äußere.	Summa.
							Geneßen.	Geleicher- t.	Entwichen.	Ungeheilt.	Gestorben.	Geneßen.	Geleicher- t.	Entwichen.	Ungeheilt.	Gestorben.				
Januar.	176	76	252	194	83	277	105	7	—	33	59	1	1	1	207	225	97	322		
Februar.	225	97	322	142	64	206	124	5	—	25	60	2	1	—	217	213	98	311		
März.	213	98	311	159	62	221	138	11	4	23	74	2	1	1	6	260	196	76	272	
April.	196	76	272	142	57	199	100	12	2	20	45	1	1	5	186	204	81	285		
May.	204	81	285	163	58	221	123	11	4	25	55	2	1	4	225	204	77	281		
Juny.	204	77	281	168	55	223	142	14	2	28	66	2	—	1	255	186	63	249		
July.	86	63	249	141	47	188	98	6	2	36	46	1	1	3	193	185	59	244		
August.	185	59	244	147	70	217	134	12	—	26	50	1	—	2	225	160	76	236		
September	160	76	236	150	62	212	99	3	4	23	61	1	—	3	194	181	73	254		
October.	181	73	254	176	85	261	129	7	1	35	66	—	—	2	240	185	90	275		
November.	185	90	275	122	61	183	88	7	1	26	59	1	—	2	184	185	89	274		
December.	185	89	274	114	70	184	90	5	—	23	64	1	—	4	188	180	90	270		
	1818	774	2592	1370	100	1	20	323	705	15	1	6	33	2574						

Dr. Ebers.

1880

In 1880 im Jahre 1880
 Aufgenommen in die

No.	1880			1881			Name
	Jan.	Feb.	März.	Jan.	Feb.	März.	
1	100	100	100	100	100	100	...
2	100	100	100	100	100	100	...
3	100	100	100	100	100	100	...
4	100	100	100	100	100	100	...
5	100	100	100	100	100	100	...
6	100	100	100	100	100	100	...
7	100	100	100	100	100	100	...
8	100	100	100	100	100	100	...
9	100	100	100	100	100	100	...
10	100	100	100	100	100	100	...

belle von Schaafrausen vorgezeigt. Das eine war das Modell einer runden Schaafrause, wie man sie in Ungarn und Oestreich hie und da, und auch anderwärts, nahmentlich z. B. bey Hrn. Amtsrath Uebel in Hälfta im Mannsfeldischen hat, die den Vortheil, der besonders für tragende Schaafse wichtig ist, gewährt, daß die Schaafse an ihr, nach hinten zu, breiter auseinander stehen, als vorn, und sich also im Leibe nicht so drängen. Sie steht entweder auf Füßen, oder hängt an Seilen.

Das andre Modell ist die Erfindung des Hrn. Justizraths von Bizthum selbst, und bereits auch von ihm im Großen mit gutem Erfolg ausgeführt, und hat den Zweck, zu bewürken, daß das Stroh aus der Raufe, nach Erweiterung der Speichen=Entfernung in derselben, besser von den Schaafen herausgefressen werden kann, als bey den gewöhnlichen, in den Speichen dazu zu engen, Raufen, wo daher das Stroh oft oben liegen bleibt, oder wenigstens von dem Schäfer nachgestoßen werden muß. Zu dem Ende ist in der Raufe in der Mitte ein, hin und her zu schiebendes, Zugbrett angebracht, welches auch zwey Reihen Speichen enthält, die, wenn sie hinter den der eig. Raufe stehen, die weitere Entfernung derselben ganz frey lassen, wie sie zum Strohfüttern dient, dagegen, wenn sie zwischen diese gestellt werden, ein engeres Abstehen der Speichen hervorbringen, wie es zum Heufüttern besser taugt. Das Heraus- und Hineinschieben des Zugbretts geschieht sehr leicht, und es kann dasselbe die Kosten wohl wenig vermeh-



ren. — Bey geradstehenden Speichen der Rau-
fen, meinte man zwar übrigens, fällt das Stroh
auch an sich schon besser nach, als bey schräg
stehenden, und wenn die Entfernung derselben
nur so weit sey, daß die Schaafse mit dem Vor-
derkopf durch'angen könnten, würden sie auch
wohl alles Stroh herausfreßen. Auf jeden Fall
ist doch aber jene Einrichtung sehr sinnreich und
einfach.

3) Wurde vom Unterzeichneten ein, von
dem Hrn. Baron von Luttwitz auf Nur an ihn
eingesandtes, Schreiben vorgelegt, worinn der-
selbe erklärt, daß er Willens sey, von seiner be-
kannten, ächten, aus 1500 Stück bestehenden,
Nurer Merino = Schaafsheerde, (die sich durch
schöne Gestalt, guten Stapel, Gedrängtheit,
Fülle, nebst damit verbundener Feinheit und
Weichheit der Wolle, allerdings sehr vortheilhaft
auszeichnet, wie der Unterzeichnete bey einem
Besuch in Nur im Frühjahr vorigen Jahres
deutlich erkannt hat, und wie auch die offne
Darlegung der Wolle dieser Schäferey in den
Wollmärkten, und der bedeutende, für sie stets
bezahlte Preis gewiß gezeigt haben) — 500 St.
Mutterschaafse, vom 2ten bis 5ten Jahre, im
April d. J. nach dem Laufe, zu 5 — 10 St.,
nebst einigen 50 St. Sprunglähren, aus ver-
schiedenen ökonomischen Rücksichten, an den Meist-
bietenden zu verkaufen, — welches weiter be-
kannt zu machen, zugleich gebeten ward. Für
Kauflustige von schönen Mutterschaafsen bedarf
die Sache gewiß keiner weitem Empfehlung.



4) Wurde ein Schreiben des Hrn. Secretairs der jetzt neu errichteten botanischen Section der Gesellschaft vorgeleat, worinn derselbe die Mitglieder der ökonomischen Section zur Theilnahme an der gemeinnützigen Thätigkeit der, ihr so nah verwandten, neuen Section, und gefälligen Unterzeichnung zu kleinen monatlichen Beiträgen für dieselbe zum Behuf der Unterstützung ihres Bestrebens, mit dem Neuesten und Vorzüglichsten in der Botanik immer bekannt zu seyn, und Andere bekannt zu machen, auffordert; welches bei den abwesenden Herren Mitgliedern circuliren soll.

In der Sitzung vom 14. Februar wurde:

1) ein Schreiben des Hrn. Scheimen-Ober-Finanzraths von Wittwich vorgelegt, worinn derselbe sich zu einem Beitrag von 10 Rthlr. erbietet, falls man sich vereinigen sollte, auf Subscription, ein Exemplar der, in dem Sitzungs-Bericht vom 8. November v. J. erwähnten, und belobten Heynerschen Flachsbrechmaschine kommen zu lassen, um auch hier Versuche mit Bearbeitung des Flachses auf derselben anzustellen. Die Section erbietet sich sehr gern, diese Subscription anzunehmen, und würde, wenn sich eine hinreichende, die Kosten des Ankaufs, und Transports der Maschine, (die sich, da die Maschine bey Hrn. Heyner selbst 120 — 140 Rthlr kostet, wohl auf 150 — 160 Rthlr. belaufen könnten,) deckende, Zahl von Subscribenten finden sollte, auch ihrerseits gern zu einem Beitrag dazu mit Genehmigung des Präsidii der Gesellschaft, sich verstehen.



2) Wurde eine, von dem Hrn. Professor Friedrich Schulze zu Jena eingesandte, Ankündigung seines, in Verbindung mit der Universität zu Jena errichteten, landwirthschaftlichen Lehrinstituts vorgelegt. *)

3) Wurden vom Secretair die, der Universitäts-Modellsammlung gehörigen, nach den, in Andre's Def. Neuigk. No. 73. 1825. und in einer eigenen kleinen, zu Prag erschienenen, Schrift enthaltenen, Zeichnungen, vom Tischler Faber allhier gefertigten, Modelle der, dort beschriebenen, und empfohlenen Werkzeuge vorgezeigt, die der Gubernialrath Ritter von Gerstner in Prag zur Bearbeitung und Verfeinerung des Flachses erfunden, und mit großem Vortheil angewendet hat. Sie bestehen: a) in einer Flachsbrechmaschine, welche wie eine Mangel gestaltet ist, worauf der Flachs auf einer gereiften Fläche, in nicht zu großer Menge, und ganz parallel aufgelegt, und von 2 gereiften hölzernen oder eisernen Walzen, (von 5 Z. im Durchmesser), die durch einen, mit Steinen beschwerten Gewichtskasten angeedrückt werden, gebrochen wird, wenn dieser Kasten, wie bey einer Mangel, hin und her bewegt wird; b) in einem Schwingestock, nebst hölzernem und eisernem Schwingemesser, wie man in mehreren Ländern, besonders auch in den Niederlanden hat; c) in einer Polirbürste, oder einer cylind-

*) Diese Ankündigung steht auf dem Umschlage des diesmaligen Provinzialblatts vom März abgedruckt.



frischen Walze, von einem Fuß im Durchmesser, in welcher die Borsten, gegen die Mittellinie zulaufend, eingesetzt werden, die in Zapfen läuft, und mit einer Kurbel gedreht wird, und auf welcher der Flachs, wenn er zuvor geschwungen, und zuerst noch mit einer halbrunden Handbürste, statt des Hechelns, bearbeitet worden ist, nun ausgebreitet und angeedrückt wird, und durch sie, und ihre Reibung einen Glanz und eine Feinheit erhält, die nichts zu wünschen übrig lassen. Die Flachsbrechmaschine leistet durch einen Arbeiter täglich soviel, als 2 Arbeiter auf die gewöhnliche Weise liefern, und bedarf keines gedörrten, sondern nur lufttrockenen Flaches, und dient auch zur Bearbeitung des ungerösteten; obwohl Hr. von Gerstner den gerösteten Flachs durchaus diesem vorzieht. Von 100 Pfund gerösteten Flachs gewinnt Hr. von Gerstner, bey seinen Maschinen und Verfahren, $60\frac{3}{4}$ Pfund feinen, nach der Anwendung der Handbürste hervorgehenden, Flachs a 1 Fl. 12 Kr. pro Pfund, und $22\frac{1}{4}$ Pfund Berrig a 15 Kr.; wenn man bey der gewöhnlichen Flachsbearbeitung dagegen 10 Pfund gehechelten Flachs, a 1 Fl. 12 Kr. und 9 Pfund Mittelwerrig a 35 Kr. und 54 Pfund grobes Berrig a 15 Kr. dort erhält; und so profitirt er 41 Fl. $52\frac{3}{4}$ Kr. mehr. Vom ungerösteten Flachs aber erhält man durch die gedachten Maschinen und Operationen von 100 Pfund rohem Flachs $31\frac{1}{4}$ Pfund feinen Flachs a 1 Fl. 12 Kr. und $36\frac{1}{2}$ Pfund Berrig a 15 Kr. — Kostbar können diese Maschinen nicht seyn, da sie sehr einfach sind: und sie verdienen daher besondere Beachtung.



4) Wurden die Exemplare der Christianschen und Ruthischen Flachsbrechmaschinen vorgezeigt, welche eine hiesige Hochlöbl. Kgl. Regierung der Gesellschaft zu gelegentlicher Anstellung weiterer Versuche der Bearbeitung des Flachses mit ihnen zu übergeben die Güte gehabt hat; und den auch eine Abschrift des, von Herrn v. Keltich zu Skarsine an Dieselbe abgestatteten, Berichts über die, mit der Bearbeitung des Flachses auf denselben, in ihrem Auftrag, von ihm angestellten Versuche, nebst einigen dabey eingelieferten Proben von darauf bearbeiteten Flachsbeygelegt war: wonach denn die erstere Maschine zwar für sehr vollendet, aber zur Anschaffung im Großen für zu kostbar erklärt, die letztere aber wegen der Leichtigkeit ihrer Walzen, wegen ihrer großen Zerbrechlichkeit, und nicht eben besondern Kraftäußerung getadelt wird; wie denn besonders die, mit ungeröstetem Flachsbearbeiteten, Versuche, nach Ausweis der Probe, sehr unvollkommen ausgefallen sind. Von diesen, auf diesen beyden Maschinen und der gewöhnlichen Sandrumpel und Breche mit, auf dem Stoppel gerösteten, und etwas gedrücktem, Flachsbearbeiteten, Versuchen stellt Hr. von Keltich folgende Resultate auf:

„3 Pfund gerösteten Flachses sind bey mehreren Versuchen im Durchschnitt auf der Christianschen Maschine durch 2 Personen gearbeitet worden in 15 Minuten. Es würde dieses aber auch in kürzerer Zeit geschehen können, wenn die Arbeiter mehr vertraut damit wären,



Auf gewöhnlicher Kumpel und Breche hat eine Person dazu gebraucht 24 Minuten, und auf der Kuttheschen Maschine 27 Minuten. Hierz von sind gewonnen worden: auf der Christianschen Maschine 20 Loth, auf der gewöhnlichen Breche $18\frac{1}{4}$ Loth; auf der Kuttheschen Maschine 21 Loth, deren Proben beyliegen, wovon die auf der Kuttheschen Maschine unstreitig am schlechtesten ausgefallen ist.“ „Ich habe, fährt derselbe fort, hiervon hecheln lassen, und hat obige Quantität ergeben: von der Christianschen Maschine $7\frac{1}{4}$ Loth Flachs, 12 Loth Berg; von der Handbreche 7 Loth Flachs, 11 Loth Berg, von der Kuttheschen Maschine $6\frac{1}{4}$ Loth Flachs $11\frac{3}{4}$ Loth Berg.“ „Der größere Abgang liegt in dem Umstande, daß letztere Maschine den Flachs am mindesten rein ausbricht, daß mithin beim Hecheln noch zu viel Scheven abgehen.“ — Daß die Kutthesche Maschine nicht zum eigentlichen Brechen des rohen, sondern nur zum weitem, feinem Bearbeiten des schon gebrochenen Flachsese gute Dienste leistet, und zu gebrauchen ist, dies ist schon in dem Bericht über die Sitzung vom 1. May und 1. Juny 1824, bey Gelegenheit der, ganz nach derselben, nur mit einigen Verbesserungen gemachten, Schröterschen Flachsrolle von Uns bemerkt worden. Und wenn es allerdings auch überhaupt dem Schlesiſchen Landwirth selbst juſt nicht besonders darauf ankommen kann und mag, sein Flachsproduct in verfeinertem, veredeltem Zustand zu verkaufen, sondern für ihn vortheilhafter seyn mag, mit Ersparung vieler Arbeit, dasselbe, wie bisher,



nur als geschwungenen Flachß herzustellen, so sind doch die jetzt aufgekommnen, verschiedenen Methoden der Verfeinerung des Flachßproducts für die weitere Bearbeitung desselben gewiß höchst wichtig und beachtenswerth. Daß übrigens die Christiansche Flachßbrechmaschine, die zuerst 130 — 150 Rthlr. (z. B. zu Weimar) kostete, späterhin auch zu 72 Rthlr. in Augsburg zu haben gewesen, und mit, ganz von Holz gemachten, Walzen hier in Schlesien auch schon einmal für 40 Rthlr. gefertigt worden ist, verdient hierbey noch bemerkt zu werden.

5) Berichtete der Unterzeichnete aus, unter dem 11. October von Rochsburg in Sachsen erhaltenen, authentischen Briefen, die in den Andree'schen Dek. Neuigkeiten und Verhandlungen vor. J. mitgetheilte Notiz: „daß sämtliches Schaafvieh aus den Schäfereyen des, im vorigen Jahr verstorbenen, Herrn Grafen von Schönburg-Rochsburg nach England verkauft worden sey,“ dahin, daß in der Mitte Sept. v. J. an einen auswärtigen englischen Consul, welcher Güter in Mecklenburg habe, für dieselben, 50 Stück Mutterschaafe a 10 Louisd'or in Golde, und 5 Stähre a 20 Louisd'or das St., ingleichen vorher schon an Böhmishe Güterbesitzer für 3000 Rthlr. Lämmer und Schaafe, das Stück Schaaf mit Lamm zu 14 Louisd'or verkauft, und im October auch mit einem Beamten aus dem Hannöverischen ein ähnlicher Handel für 2000 Rthlr. abgeschlossen worden sey. Und, nach ganz neuen Briefen vom 7. Februar d. J., kann noch hinzugefügt werden, daß der



größte Theil der Rochsburgischen Heerden noch gegenwärtig auf den, der Allodial = Erb = Masse des verstorbenen Hrn. Grafen von Schönburg zuständigen, Gütern in Mohsdorf und Berthelsdors bey Rochsburg aufgestellt ist, und zwar zum Theil noch zum Verkaufe steht, (wozu besonders gute Aussicht nach Rußland vorhanden ist,) zum Theil aber auch dort! stehen bleiben soll. Gene erstere Nachricht des Andree'schen Journals ist also ebenso falsch und unrichtig, als die im neuesten Stück der Möglinschen Annalen, Band XVII. Hest 1. pag. 16. enthaltene: daß die Rochsburger Schaafheerde jetzt ganz und gar, und zwar zu niedrigen Preisen verstreuet sey.

Breslau, den 12. März 1826.

Weber,

d. 3. Secretair.

Dringender Wunsch in Bezug auf die Kunstausstellung.

Breslau geht jetzt dem neunten Jahre seiner Kunstausstellung entgegen, die Bekanntmachung derselben und die Einladung, sie wieder reichlich auszustatten, stand bereits in den Zeitungen und erfreuliche Andeutungen zahlreicher Ausschmückung der Säle der Ausstellung sind bereits eingegan-



gen. Schon einigemal ist bemerkt und darauf aufmerksam gemacht worden, daß wohl so leicht kein Ort sein möchte, der im Verhältniß wie Breslau steht und im Stande gewesen wäre, nach dem kurzen Abschnitt eines Jahres und nun zum neuntenmale, eine reichliche Ausstellung neu gefertigter Sachen zu liefern. Was in den erstern Jahren möglich war: ältere Arbeiten vorzuführen, fällt jetzt weg, es müssen nur neue Stücke erscheinen und die Menge der Gegenstände zeugt von der großen Produktivität des Landes, oder vielmehr der Hauptstadt, indem die größere Anzahl der Stücke doch nur aus Breslau kommt.

Der Antheil und die Liebe mit welcher diese Ausstellungen immer aufgenommen wurden, sind höchst erfreulich und dankbar von den Unternehmern anzuerkennen. Der geringe Eintrittspreis, der es einem jeden möglich macht, die Erzeugnisse der Kunst und des Gewerbes, welche jedes neue Jahr bringt, in Augenschein zu nehmen, hat höchst bedeutende und oft kaumglaubliche Einnahmen gewährt, so daß die Gesellschaft im Stande gewesen ist, in diesen 8 Jahren für wenigstens 4000 Thaler Sachen aus den Ausstellungen zu erkaufen und so die Künstler, mit ihnern den Kunstbetrieb, und die Gewerbe, so weit dies möglich, zu unterstützen.

Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß der Besuch sich immer in gleichem Verhältnisse und mithin auch die Einnahme halten wird, da aber, wie leicht erweislich, die Schlesische Gesellschaft beinahe einzig Kunstwerke angekauft hat und die übrigen Käufe dagegen nur in geringem

Verhältniß stehen, so wird der Wunsch immer lebendiger, daß die Gesellschaft in den Stand gesetzt werde, in jedem Jahre eine bedeutende Anzahl von Stücken zu kaufen, um so einen beständigen Kunstbetrieb zu erhalten und die Künstler zu ermutigen, neue Werke zu fertigen, auch ohne bestimmte Bestellungen darauf zu haben. Es ist zwar mehr als einmal öffentlich erklärt worden, daß die Schlesische Gesellschaft das gewonnene Kapital bloß dem Kunstbetriebe und Kunstverkehre gewidmet habe, und die Gesellschaft besteht aus zu tüchtigen und eines öffentlich ausgesprochenen Wortes Verpflichtung kennenden Männern, als daß je von dieser heilsamen Ansicht abgewichen werden könnte, aber die jährlich einkommende Summe wird, bei den mannigfachen Ausgaben, die eine solche Ausstellung erfordert, wie die jährlichen öffentlichen Berichte der Einnahme und der Anwendung des Geldes zeigen, doch so gemindert, daß von dieser Einnahme allein nur beschränkte Einkäufe gemacht werden können, und der immer wachsenden Wirksamkeit der Abtheilung für Kunst oft hemmende Fesseln angelegt werden.

Um die Kraft der Gesellschaft zu heben, wurde gleich vom zweiten Jahre an, der Vorschlag angenommen und ausgeführt, durch eine jährliche Verlosung eines Theiles der angekauften Stücke noch einen Geldbetrag zu gewinnen, der die Einkaufssumme erhöhte und nur dadurch ist es möglich gewesen, so viel, wie geschehen, im Laufe der Jahre zu kaufen. Diese jährliche Verlosung, welche, als höchst zweckmäßig, von vielen



Bereinen, die sich früher, wie der unsere, oder später, wie der vorjährige Berlinische, gebildet haben, anerkannt u. daher eingeführt u. nachgeahmt worden ist, den Schlesiern recht dringend zu empfehlen ihnen angelegentlich an das Herz zu legen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Die Gesellschaft wünscht nichts mehr, als jährlich eine Ausloosung halten zu können und dazu alle ihre Loose zu verkaufen. Sie will jährlich nur 500 Loose, jedes zu einem Thaler, absetzen, um so eine nicht unbedeutende Summe zu gewinnen, die ihr, verbunden mit der jährlichen Einnahme, genügen wird. Niemals hat die Anzahl der Loose und ihr Betrag die Ankaufs- und Kosten-Summe überstiegen (zum Beweise stehen auch immer auf den Bekanntmachungen die Ankaufspreise eines jeden Stückes,) und in der Regel sind noch die manigfachen Nebenkosten dem Kunst-Fond zur Last gefallen und von ihm getragen worden. Nie hat die Gesellschaft, wenn auch ein beträchtlicher Theil der Loose nicht abgesetzt ward, mitgespielt, sondern die nichtverkauften sind immer, zum Besten der Spieler, vernichtet und die darauf lautenden Zahlen nicht in die Urne gelegt worden, wenn gleich oft bedeutende Ausfälle, durch 50 — 60 und mehr Loose, die nicht abgesetzt worden, entstanden waren. Es sind so viel wie möglich Gewinne, oft 8 bis 9, ja 12 — 15 gemacht worden und darunter sehr bedeutende Stücke, die über 100 bis 200 Thaler kosteten, befindlich gewesen. Kurz, die Gesells-



schaft hat sich bemüht, auch von dieser Seite das in sie gesetzte Vertrauen zu verdienen und zu erhalten.

In Erwägung aller dieser Verhältnisse ist wohl der Wunsch kein zu großer:

daß das gesammte Schlesien freundlich und hülfreich der Gesellschaft beitrete, damit jährlich diese 500 Loose vödlig abgesetzt werden und so den Ankaufs-Betrag vermehren und festen.

Große Vereine haben sich hie und da gebildet, ihre Zwecke sind weit ausgedehnt, die Beträge jährlich nicht unbedeutend. Hier sind die Zwecke beschränkter, nur auf einen einzelnen Landstrich begränzt, aber für diesen ist die Kleinigkeit des jährlichen Beitrages nicht gering und erfüllt alle Wünsche. Sollte es wohl in dem ganzen Schlesien an 500 Männern fehlen, von denen jeder jährlich einen Thaler zu dem Zwecke der Kunstförderung bestimmte, unbekümmert darum, ob er etwas gewinne oder nicht, und im Laufe der Jahre wird ihm doch wohl das Glück einen erfreulichen Gewinn zuführen. — Gemeinsame Kräfte vermögen viel, das hat ja auch der Verein für Schlesische Geschichte und Alterthümer bewährt, der nun bereits auch 8 Jahre besteht, fortbauernd freundliche Unterstützung findet und schon manches Werk hinzustellen im Stande war.

So wird denn auch gewiß der Wunsch für Unterstützung der jährlichen Verloosungen auf guten und fruchttrenden Boden fallen und kein



Fahr erscheinen, in welchem es nöthig wäre, nicht abgesetzte Loose zu vernichten und so einen mehr oder minder bedeutenden Verlust zu erleiden.

Historisch-topographische Beschreibung des Königreichs Preußen

Neurolog.

Ludwig Adolph Heinrich Gottlieb von Taubadel wurde den 13. Juli 1786 auf dem väterlichen Rittergute Bukowine, Trebnitzischen Kreises, geboren. Er war der älteste Sohn des Königl. Preuß. Landraths Kreuzburgischen Kreises Ernst Gottlieb von Taubadel und dessen Ehefrau Johanne Gottliebe geborne v. Jordan und Alt-Patschkau auf Schmarzt. — Durch gründlichen Elementar-Unterricht im elterlichen Hause vorbereitet, besuchte Er zur Fortsetzung Seiner wissenschaftlichen Bildung das Königl. Gymnasium zu Brieg, später das zu Dels und bezog dann die Universität zu Halle, wo Er die Rechte und das Kamernale studirte. Nach Beendigung Seiner akademischen Laufbahn wurde Er im Jahre 1808 als Referendarius bei der damaligen Königl. Krieges- und Domainen-Kammer zu Breslau angestellt. Als im Jahre 1813 der Ruf an Preussens Volk zum Kampf für König und Vaterland jede patriotische Brust bewegte, trat Er als Lieutenant und Adjutant in das 5te Schlesiſche Landwehr-Infanterie-Regiment ein



und nahm in demselben an den siegreichen Kriegsbegabenheiten des Feldzugs von 181 $\frac{3}{4}$ Theil. Nach dem im Jahre 1814 geschlossenen Frieden kehrte Er in Sein früheres Amts-Verhältniß zurück. Im Jahre 1815 wurde Ihm von Seiner vorgesetzten Behörde, der Königl. Regierung zu Breslau, die interimistische Verwaltung des landrätlichen Amts, Kreuzburgschen Kreises übertragen. Sehr bald überzeugte man sich, in wessen Hand die Kreis-Verwaltung gelegt sey. Die einstimmige Wahl der Stände berief Ihn zum Kreis-Landrath, die des Königs Majestät im Jahre 1818 zu bestätigen geruhte.

Im Jahr 1817 verehlichte sich derselbe mit Fräulein Wilhelmine Amalie, Tochter des Stiftsverwesers von Ferentell-Gruppenburg auf Bellmannsdorf bei Görlitz, und dessen Gemahlin einer gebornen Frein von Rechenberg. In dieser Ehe wurden Ihm ein Sohn und zwei Töchter geboren. Nur die beiden letzten überleben den Verewigten.

Schon seit einiger Zeit wankte Seine Gesundheit. Seit sieben Monaten schwanden die körperlichen Kräfte sichtbar. Eine auszehrende Brustkrankheit kündigte Sein nahendes Ende an. Mit frommer Ergebung sah Er Seiner Auflösung entgegen. Sanft entschlief Er am Abend des 18ten Februar d. J. um 7 Uhr in einem Alter von 39 Jahren 7 Monaten und 5 Tagen.

Was der Vollendete als Gatte, Vater, Bruder, Verwandter und Freund war, — das be-



wahrt und verschließt als ein Heiligthum das wunde blutende Herz der Seinen. In diesen Leben unvergänglich die reinen Gefühle, die innige Liebe Seinem Andenken weihet. —

Nur was der Berewigte als Mensch, Staatsbürger und Staatsbeamter war, gehört der Defentlichkeit an, und das werden unsere vaterländischen Blätter zum ehrenden Andenken des Gefeierten bewahren.

Von Natur mit einem zarten und tiefen Gemüth begabt, blieb Ihm nichts fremd, wo es Theilnahme, Beistand, Rath und That galt! — Rastlos, und sich aufopfernd im Dienst der Menschheit, ruhte er nur nach gelungenem Werk. — In den Grundsätzen der wahren Ehre erzogen waren König und Vaterland Ihm heilige Namens für die Er bis zum letzten Lebenshauche lebte und wirkte. —

Ueber Alles theuer war ihm der Ruf der Pflicht. Jede Kraft des Geistes war ihr gewidmet, jede Regung des Willens ihr untergeordnet. Für Ihn gab es keine Erholung, Ihn reizte auch der erlaubteste Freuden genuß nicht, bis das Geschäft des nicht selten mühevollen und beschwerlichen Tagewerks vollbracht war. — Ihr Zeugen dieser mit Pünktlichkeit, Ordnungsliebe, Beharrlichkeit, und wenn es galt, unerschütterlicher Festigkeit und Freimüthigkeit begleiteter Pflichterfüllung, gestattet: daß ich in Eurem Namen rede; daß ich die Verdienstanerkennung auf den Sarg niederlege, den Eure männlichen Thränen ehrten.

Der Vollendete übernahm die Verwaltung des Kreuzburger Kreises mit einer drückenden



Schuldenlast aus den verhängnißvollen Kriegsjahren 1806 und 1807. Die Anstrengungen des Jahres 1813 konnten diese nicht mindern. — Der Geist der Ordnung, den Er in die Kreis-Geldgeschäfte brachte, das Vertrauen, das Er dadurch Gläubigern und Schuldnern einflößte; regelten und minderten bald diese Last. —

Wie auf diesem ruhte Sein umsichtiger Blick auf jedem Zweige der Ihm anvertrauten Kreis-Verwaltung, jeder — höhern Wohlstand der Kreis-Einsassen bezweckend — fand in Ihm den rastlosen Beförderer! — Neue Landstraßen, oder Wiederherstellung der verfallenen schuf Seine Thätigkeit zur Erleichterung des Handels und der Gewerbe! — Für die äußere Sicherheit unermüdet besorgt, verfolgte Er alles Schlechte und Verworfenne mit unerbittlicher Strenge, wie seine Milde die Verführten zu bessern strebte.

Als erstem Dirigenten des Seiner Oberaufsicht mit anvertrauten Provinzial-Armenhauses zu Kreuzburg und des damit verbundenen Instituts zur Erziehung verlassener Kinder, fand Sein schönes Gemüth nur zu oft Gelegenheit das zu fördern, was die Ueberschrift über dem Eingang dieses Hauses verspricht: „Elenden ein besseres Loos.“

Ueberall wahrhaft und treu in Rede und Handlung, empörte Ihn Lüge, Unlauterkeit, Ungerechtigkeit! — So fand bei ihm der Unterdrückte Schutz, der Bedrängte Beistand, der Verlassene Trost, der Elende Hülfe.

Mit diesem sittlichen, durch religiöse Grundsätze befestigten Character verband der Berewigte



im Aeuffern ein gefälliges humanes Betragen, das den Menschen gewinnt; und Vertrauen einflößt! —

Der Tod eines solchen Mannes; in der vollen Kraft des männlichen Alters; auf dem Standpunkt und mit der Kraft und dem Willen eines segnenreichen Wirkens, mußte eine allgemeine Theilnahme und tiefe Trauer wirken. Die Stadt Kreuzburg glich einem großen Trauerhause bei der Nachricht: Unser Mitbürger ist nicht mehr, der verwaiste Kreis jammerte über den Verlust des Vaters, des Rathgebers, des treuen Beistandes; die Guten und Edlen — daß eine Zierde Ihrem Bunde entrissen sey! Und als die irdischen Ueberreste ihrer Ruhestätte übergeben werden sollten, wie rührend und ehrend sprach Dankbarkeit, Freundschaft, Liebe, Achtung und Verehrung die Gefühle der Klage und des Schmerzes aus! — Der Ritter, Bürger und Bauerstand zweier Kreise, die Geistlichkeit von Stadt und Land, alle die Autoritäten hatten sich zu dieser letzten Huldigung versammelt.

Die Königl. Hochpreißliche Regierung zu Dypeln hatte ein Mitglied des Collegii ernannt, um ihre Anerkennung des Verdienstes des Entschlafenen und ihre Theilnahme an einem solchen Verlust öffentlich auszudrücken. Ergreifend waren die ehrenden Worte des hohen Bevollmächtigten an der Bahre des Verewigten! — Unaufgefordert, durch Verehrung getrieben, sprachen an der Leiche mehrere ehrwürdige Männer in kräftiger Rede gedehnte Worte der Weihe. —



Vollendeter! du lebest und wirktest für das Gute, das Wahre, das Rechte! — Solche Saat schützt Gottes Hand! —

Ich schließe dieses Dir gewidmete Denkmahl mit den Worten Deines im Leben Dir so theuern und im Tode dir treuen Freundes.

„Es sey mir vergönnt im Namen meiner theuern Mitstände unserm geschiedenen Freunde einmal noch: Lebwohl zu sagen; das letzte, welches den geehrten, den geliebten Entschlafenen erreicht in den Ueberresten der befreundeten Gestalt ehe unser Blick — nur in den unerforschlichen Klüften einer andern Welt — das zerrinnende theure Bild zu verfolgen vermag!“

„Auch sey nicht dem liebenden treuen Gatten und Vater, nicht dem wackern rastlosen Staatsdiener — nur dem lieben und geliebten Freunde dies Wort der Erinnerung geweiht.“

„Rufen wir uns denn noch einmal den theuern Entschlafenen zurück. — Wahr, bieder und treu — theilnehmend in Freude und Leid — warm für das Gute — Feind dem Bösen — das Gastrecht ehrend — leidenschaftlos in der Handlung — mühsam forschend im Rath — und wo es galt, willig zur That! —

„Dieses Bild unsers Mitbruders, das uns an Seiner Bahre noch freundlich leuchtet, lebe auch ferner, wenn diese Hülle schwindet, fort und immerdar in unserm Herzen.“

„Ruhe seiner Asche.“



Diese ruht an der Seite der Asche des Vaters auf dem evangelischen Kirchhof zu Bischdorf, Rosenberger Kreises, wo auch die früher vorangegangenen Familien-Glieder schlafen. —

Schönwald bei Rosenberg, den 22 März 1826,
von Jordan auf Schönwald,
Königl. Preuß. Präsident.

C h r o n i k.

Illuminirter Plan der Stadt Breslau
vom Jahr 1562.

Im Rathhaus-Archive zu Breslau befindet sich seit Jahrhunderten ein für die Topographie und Geschichte des älteren Breslau's unschätzbares Hülfsmittel, nämlich ein sehr ausführlicher und genauer, illuminirter Plan dieser Hauptstadt, wie sie um das J. 1562 gewesen. Dieser Plan, welcher 6 Fuß 8 Zoll schlesisch lang und eben so breit ist, begreift den Raum von Mitternacht gegen Mittag von der 11000 Jungfrauenkirche bis zum vormaligen Rabensteine, und von Morgen gegen Abend von der St. Mauritius- bis zur Nikolai-Kirche, also die Stadt mit ihren vormaligen Wällen und Gräben, nebst den dicht daran stoßenden Gärten, dem Bürgerwerder, dem vormaligen Elbing, der Sand- und Dominsel, und dem größeren Theil der Vorstädte. Obwohl der Plan in der Vogelperspective aufgenommen ist, so erscheinen doch alle Kirchen, Thürme, Klöster, öffentliche Gebäude und Thore.

in perspectivischer Ansicht, und zwar mit sorgfältiger Angabe des Materials und der Farbe ihrer verschiedenen Bedachungen, so daß der Betrachtende ein sehr anschauliches Bild unserer alten Hauptstadt erhält, wie sie vor drittehalbhundert Jahren in der alterthümlichen Pracht ihrer zahlreichen, jetzt längst schon vom Feuer, Blitz oder Zeitgewalt zerstörten Kirchen, Thürme und öffentlichen Gebäude dem Auge des Fremden sich darstellte. Wenn wir von der Südseite beginnen, ziehen gleich beim ersten Anblick die Neue Begräbniß (jetzige Salvator-) Kirche, ferner das Schweidnitzer-, Taschen- und Dhlauerthor in ihrer ältesten Gestalt und Bauform unsere Aufmerksamkeit auf sich; tiefer im Innern der Stadt besonders die Corporis Christi Kirche mit ihrer Reihe von Thürmchen, die am Dachsimß entlang aufsteigen, dann in dem öffentlichen Theile der Stadt der Christophorus-Kirchthurm, die lange Schieferspize des Dominikanerthurmes, die uralten, vieltürmigen Schieferspizen der Magdalenenkirche. Doch am meisten überrascht der Anblick der am Oberstromen gelegenen Stadttheile. Diesseits des Stroms am Ende der Schmiedebrücke die alte Kaiserburg, am heutigen Sandwall die längst verschwundenen Kirchen zum heil. Geist und zu St. Clemens; drüben über dem Strom die Sandkirche mit ihrem vormaligen höheren Thurme, östlicher der Dom in seiner älteren Gestalt und mit der früheren Zier seiner stolzen, nachmals so oft von Feuerögewalt zerstörten Thurmspizen; nördlicher auf dem Elbing die ehemals



lige Kirche zu St. Michael und das, bereits 1529 niedergerissene, Kloster und Kirche zu St. Vinzenz nebst allen dazu gehörigen Gebäuden. Auch jenseit der großen Oderbrücke hat alles ein ganz anderes Ansehen als jezo, und der jetzt mit Häusern und öffentlichen Gebäuden so dicht bebaute Bürgerwerder ist damals größtentheils nur eine baumreiche Wiesenfläche. Im Inneren der Stadt befremden am meisten die alten, jetzt längst in Vergessenheit gerathenen Namen der Straßen und Gassen. So z. B. führt die heutige Karlsstraße nebst der Hummerei den gemeinschaftlichen Namen „unter den Melzern“, woraus sich denn die räthselhafte Benennung Hummerei leicht erklären läßt. *) Es war daher ein wahrhaft gemeinnütziges Unternehmen, daß Herr Dr. Paritius, längst schon als gründlicher Kenner und Forscher im Gebiet der Breslauischen Alterthümer rühmlich bekannt, sich mit der hiesigen Förster'schen Kunsthandlung zur Herausgabe dieses alten Denkmals vereinigte. Das Ganze erscheint nunmehr durchaus in dem Verhältniß des Originals in 16 Blättern, jedes 19½ Zoll schlesisch ins Gevierte, in Steindruck und nach den Farben des Urbildes genau und sorgfältig illuminirt, und ist nicht bloß den Freunden der älteren Geschichte und Topographie Breslau's, sondern auch allen gebildeten Einwohnern unserer Stadt, ja allen hierher kommenden Fremden, die

*) Hummel hieß in älteren Zeit das, was wir heutzutage Malzdarre nennen.

sich für Breslau's Alterthümer und Bauwerke interessiren, aufs angelegentlichste zu empfehlen.

Aus einem Schreiben. Das Meisterwerk Haydens — die Schöpfung — wurde bekanntlich zu Breslau am grünen Donnerstage, und am Vorabende dasselbe zu? — Sie würden den Namen des Orts gewiß nicht errathen — Namslau aufgeführt. Sie lächeln, daß ich dem musikverständigen Publikum diese Nachricht mittheile. Ich halte dieselbe der öffentlichen Mittheilung werth, da sie bezeugt, daß auch in hiesiger Kreisstadt der Sinn für Musik geweckt ist. Der Genuß war für mich, und für Kenner der Musik (daß ich mich unter diese ohne Unbescheidenheit zählen darf, wissen diejenigen, welchen meine musikalische Bildung und meine technischen Leistungen aus früherer Zeit nicht unbekannt sind) überraschend: da die Ausführung gut ausfiel. Dieses in kleinen Städten seltene Vergnügen verdankten die Anwesenden dem hiesigen Schulrektor Herrn Zendriha, und einigen Dilettanten, und Dilettantinnen von Carlsruh, und vom Lande, welche die Güte hatten, sich hieher zu bemühen. Es ist zu wünschen, daß dieses geniale Werk eines der größten Tonkünstler noch einmal hier aufgeführt werde, und mehrere ausheimische Liebhaber sich anschließen, damit auch das Außerordentliche des Eindruck's, welches nur im vorzüglichen Grade in der Hauptstadt empfunden wird, hier nicht vermißt werde. Was mit sechszig Musikern geleistet werden konnte, ist hier geschehen. Der Herr Zendriha hat seit seiner hiesigen Ausstellung



mit großem Fleiße, und vieler Aufopferung sich Musiker gebildet, und sie schon so vervollkommet, daß in der wöchentlichen musikalischen Abend-Gesellschaft große Symphonien vom Blatte gespielt werden. *Suum cuique!* — W....

Merkwürdige Mißbildung einer im 8ten Monatsmonate geborenen menschlichen Frucht. Am 5. d. Mts. wurde in Gegenwart der hiesigen approbirten Hebamme Hirsch eine mißgestaltete todte Frucht leicht und schnell nach voraus abgegangener Placenta geboren. Die Länge derselben beträgt 16 Zoll preuß. Maasses, und das Gewicht gegen 4 Pfund. Das große Hirn mit seinen Häuten umkleidet, welche während, oder nach der Geburt zerrissen worden sind, hängt — nach der linken Seite herab. Beide Pupillen sind noch mit der Wähendorffschen Haut versehen. Die Ohren ähneln in der Form den Katzenohren; und fühlen sich knorplich an. Die Stelle des Gesichts sind ohne Fehler. Die Stelle des Hinterhauptsknochens ersetzt ein breiter Knochen mit einer ringsförmigen Oeffnung, durch welche das verlängerte Mark, und auch der Rücken-Canal sichtbar ist, welchen eine knöcherne Scheidewand durchaus in zwei Canäle theilt. Die Rückenwirbelsäule ist grade. Auf der Haut der Schultern stehen $\frac{1}{4}$ Zoll lange schwarze Haare, und eben so lange weiße Haare auf der Haut des Rückgrads zwischen den Schulterblättern. Sämtliche Halswirbel fehlen. Aus dem Unterleibe hängt eine runde, elastische, linksseitig braune,

und rechtseitig weiße — der Peripherie nach eines preussischen Thalers große Geschwulst, welche mit dem Bauchfell umkleidet ist, und nach der Lage, und der Anschwellung zu urtheilen, die Leber den Magen, und die Därme enthält; an derselben befindet sich der zwei Zoll lange Abschnitt der Nabelschnur. Beide Hände bilden mit den Vorderarmen einen rechten Winkel, und sind im Wurzelgelenke beweglich. Der rechte Fuß ist ein Klumpfuß. Die männlichen Geschlechtstheile, und die übrigen nicht genannten sichtbaren Gebilde entsprechen der Regel.

Diese deforme Frucht wird dem Herrn Professor Otto zu Breslau übergeben werden.

Die Frau, von welcher diese Frucht geboren worden, ist 38 Jahre alt, und litte während der Schwangerschaft oft an krampfhaften Schmerzen im Unterleibe, welche von unangenehmen psychischen Einwirkungen erregt worden waren.

Namslau, im März 1826. W...

Gutsveränderungen.

Im Freystädtischen Kr. Bielitz hat der Banquier Raphael Ebbel Muncz in Glogau von dem Baron von Glaubitz für 22700 Rthlr. erkaufft. — Schlawa hat der Regierungsrath Kammerherr Graf Franz von Fernemont von seinem Vater ererbt.

Im Glogauschen Kr. Tarnau hat der Oberamtmann Düring an den Grafen August v. Poggau für 41700 Rthlr. verkauft.



Im Görlichſchen Kr. Ober = Zobel der Johann Traugott Flemming an den Johann Gottlob Leuſchner für 14400 Rthlr.

Im Goldberg = Hannauiſchen Kreiſe. Oberſchellendorf der Gutſbesitzer Nagel an den Deconom Moriz Döring für 16000 Rthlr.

Im Grünbergſchen Kr. Pritttag hat die Frau Generalin von Küſſel geb. von Häſler als adoptirte Tochter der verſtorbenen Landrätthin von Stenkiſch geb. v. Bojanowſky für 109500 Rthlr. ererbt. — Die Herrſchaft Contopp haben die von Wulffſchen Erben meiſtbietend für 86600 Rthlr. erſtanden.

Im Laubaniſchen Kr. Ober = Berlachshelm und Nieder = Rudelsdorf hat der Graf Albrecht Eduard v. Löben von der Marie Caroline verwitweteten Kgl. Sächſiſchen Cabinets = Miniſter und Stifts = Hofmeiſterin Frau Gräfin von Löben geb. von Greiſenheim ererbt. — Küpper, Neu = Löben und Neu = Gablenz hat der Peter Carl Wilh. Graf Hohenthal, Kgl. Sächſiſcher Conferenz = Miniſter und wirklicher Geheimerath, dem Grafen Wilhelm von Hohenthal für 65000 Rthl verkauft.

Im Liegnitſchen Kr. Annawerder der Regierungs = Calculator Anderſeck an den Haupt = Steuer = Einnehmer Riedel zu Liegnitz für 10400 Rthlr. verkauft.

Im Lübenſchen Kr. Petersdorf u. Friedrichswalde der Deconom Fridel an den vormaligen Rathmann in Sprottau Sommer für 6700 Rthl. verkauft.

Im Rothenburgſchen Kr. Särichen die Erben des verſtorbenen Friedrich von Heinze an



den Carl Heinrich von Brescius für 39000 Rthlr.
— Prauske der Brescius, Bürgermeister zu Sa-
menz in Sachsen an die Frau von Schelcher in
Dresden für 11000 Rthlr.

Im Sagan'schen Eschöppeln und Quols-
dorf mit Halbzeisdorf der Johann Samuel Hühne
an den Johann Christoph Gottlob Glöckner für
35000 Rthlr.

Im Sprottauschen Kr. Ober-Alt-Ga-
bel hat die Frau von Knobelsdorf meistbietend für
18100 Rthlr. — Neu-Gabel der Fiedler meist-
bietend für 17750 Rthlr. — Nieder-Giesmans-
dorf der Reiche meistbietend für 28200 Rthlr.
erstanden.

Gnadenbezeugungen.

Der Hauptmann im 7ten Infant. Reg. Gott-
lieb Silh. Bernh. Schirmann ist in den Adelstand
erhoben, und dem Kaufmann Kirschstein zu Hirsch-
berg das Prädikat als Kommerzienrath verliehen
worden.

Dienstveränderungen.

Im geistlichen und Lehrstande.

Die außerordentlichen Professoren der Rechte
an der Universität zu Breslau, Regenbrecht und
Gaupp sind zu Ordinarien ernannt worden.

Katholischer Religion.

Pfarrer Patusseck zu Wanssen zum Erzpriester in
dortigem Sprengel.



Blasius Bogt, Capellan zu Schömberg zum Pf. zu Trautliebersdorf.

Carl Reiner, Lokal Capellan in Schmellwitz, zum Pfarr-Administrator zu Zobten am Bober.

Wencesl. Bartsch, Pfarrer zu Alt-Grottkau, zum Pfarrer in Bielitz.

Andr. Buchta, Pfarr-Administrator in Rusbelsdorf, zum Pfarrer in Löffkowitz.

Eugen Lindner, Capellan zu St. Dorothea in Breslau, d. 22. Febr. zum Curatus in Thiemensdorf.

Orts-Veränderungen der Capellane. Cap. Ernest Pelke als Kreis-Vicar nach Wohlau. — Exconventual Joseph Sorembe als Cap. nach Canth. — Cap. Joh. Eichhorn in Dypeln als Cap. nach Berlin.

Schullehrer. Zu Reinerz, Hülflehrer Biezenz zum Lehrer 1r. Cl. und Organisten. — Kainczid, S. L. zu Reichthal, z. S. L. zu Koberde.

Evangelischer Religion.

Der erste Geistliche an der Kirche zu St. Bernhardin zu Breslau, der allgemein geachtete Probst Rahn, ist von den Wahlvereinen der neu errichteten evangelischen Schullehrer-Wittwen u. Waisen-Unterstützungs-Anstalt mit überwiegender Stimmenmehrheit zum Director dieses Instituts gewählt und diese Wahl ist von den kgl. schlesischen Regierungen genehmigt, und die Leitung dieser Anstalt von ihm übernommen worden. Diese Ernennung verspricht dem Institut schönes u. sicheres Gedeihen. Es können bei ihm Anträge zur Aufnahme in dasselbe gemacht werden.



Wilh. Weigt, Cand., d. 17. Febr. zum 2ten
Prediger zu Leippa im Rothenburgschen.

Cand. Penzholz zum Pastor zu Röchlitz.

Das Zeugniß der Wählbarkeit zu geistlichen
Aemtern ist ertheilt worden den Candidaten, Dr.
Reinhold Eberh. Lusz. Bobertag zu Breslau,
Joh. Gottfr. Hayn zu Dösig, Sam. Gottlieb
Heinrich in Neumarkt, Carl Adolph Nehmiz
zu Naumburg am Bober, Aug. Eduard Dehmel
zu Kleschwitz, Joh. Carl Frd. Beer zu Tschöps-
lowitz, Carl Frd. Aug. Pannewitz in Scheidel-
witz, Carl Frd. Wilh. Friße in Ratibor, Joh.
Christoph Thomas in Marklissa und Carl Hein-
rich Gerbig in Stephanshain.

Der Doctor der Philos. Nicolaus Bach zu
Berlin, Herausgeber der Solonischen Poesien,
zum ordentl. Lehrer am Kgl. Gymnas. zu Dp-
peln.

Pachaly, Cantor zu Gruna b. Görlitz, zum
Cantor, Organisten u. zn. S. L. zu Schmie-
deberg. — Seminarist Heinrich zum S. L.
zu Schlaup im Wohl. — S. L. Eckart zu
Johnsdorf zum S. L. zu Hermsdorf im Brieg-
schen. — S. L. Janus zu Peterwitz b. Streh-
len zum S. L. zu Güttemannsdorf. — S. L.
Husche zu Rodeland zum S. L. zu Rosenhain
im Ohlaus. — Seminarist Katscher zum re-
formirten S. L. zu Husineh. — S. L. Bär
zu Cosel zum S. L. zu Wischdorf im Warten-
bergs. — Schullehrer Buttke zu Quallwitz
zum S. L. zu Cawallen. — Schullehrer
Schönfelder zu Teschen zum S. L. zu Pampitz.



Im Civil.

Königl. Regierung zu Breslau. Der Geh. Regier. Rath Kothe zum Ober Reg. Rath und Dirigenten der Abtheilung für die indirecten Steuern. — Steuerrath Wendt zu Gr. Glogau, zum Reg. Rath. — Die Candidat. der Mathematik Berner, Nixdorf und Friedrich zu Regier. Feldmessern.

Königl. Ober = Landes = Gericht zu Breslau. Mirisch, Kgl. Justizrath u. D. L. G. Archivarius. mit Pension entlassen. — Die Auscultatoren Mayer u. v. Amstetter zu Refend. — Die Cand. Augustin u. Horn zu Auscultatoren.

Königliches Ober = Landes = Gericht zu Glogau. v. Salisch, Land u. Stadt Ger. Director daselbst, zum D. L. Ger. Rath. — Engelmann, D. L. G. Assessor zu Ratibor, in gleicher Eigenschaft hieher versetzt. — Niedhardt, Gerichtsamtman zu Gdrlitz, zum D. L. Ger. Assessor.

Königl. Regierung zu Piegwitz. Du. Vigneau, Regier. R. zu Frankfurt a. d. D., zum Ober Reg. Rath u. Dirigenten der Abtheilung für die indirecten Steuern.

Königl. Regierung zu Oppeln. Regierungs = Rath Dittmar zum Ober = Regierungs = Rath u. Dirigenten der Abtheilung für die indirecten Steuern.

Königl. Ober = Landes = Gericht zu Ratibor. Die Auscultatoren Meyer, von Brochem u. Senffert zu Referendarien.

Königl. General = Commission von Schlesien. Scholtz, D. L. Ger. Assessor zu Breslau, zum Justizarius, mit dem Character als Justizrath.

Schlesische Landschaft. Schweidnitz Jauersche Fürstenthums Landschaft. An die Stelle des verstorbenen Landes = Eltesten Bolkenhain = Landeshuther Kreises Frhr. von Czettritz der Obrist = Lieutenant, Reichsgraf zu Stolberg = Wernigerode auf Kreppelhoff. — Glogau = Saganische Fürstenthums = Landschaft. Für den ausgeschiedenen Landes = Eltesten, Freistädter Kreises, Major v. Steinmann auf Scheibau der Baron v. Dyherrn Czettritz und Neuhaus auf Ober = Nieder = Herzogswaldau. — Liegnitz = Wohlausehe Fürstenthums Landschaft. Der Landes = Elteste, Goldberg = Haysnauer Kreises, von Bronikowsky auf Ober = Kaiserwaldau ist ausgeschieden.

Beuthen in D. Schlesien. Der Cämmerer Janekto und der unbes. Rathm. Schott wieder erwählt.

Breslau. Bei dem Gerichtsamte des ehemaligen Claren = Stifts, der Canzler Homuth u. der Actuarus Hampel mit Pension entlassen. — Bei dem neugebildeten Kgl. Inquisitoriat der Inquisitor publicus Dittrich zum Director, die Assessor bei der Criminal = Deputation des dasigen Stadtgerichts, Krause und Böhner zu Assessoren, der Stadtgerichts = Secretair Seyfert zum Secretair und der Stadt Ger. Registrator Grubert zum Registrator. — Das Gerichtsamte der vormaligen Vicarien u. Mansionarien Communität ad



St. Johannem ist den 31. März aufgelöst worden und dessen Jurisdiction's Ortschaften Mandelau, Quoisnitz u. Malsen sind an das Landgericht zu Breslau, und an die Gerichte in Dhlau u. Canth übergegangen. — Das Gerichtsamt der vormaligen Vicarien u. Mensjonarien-Kommunität ad St. Crucem ist aufgehoben und dessen Gerichtsbarkeit über Langewiese u. Dürrgoy ist mit dem 1. April dem Landgericht zu Breslau übertragen worden. — Gabriel, Kanzlist bei dem Sand = Stifts = Gerichts = Amt, zum Secretair u. Ingrossator bei dem Landgericht.

Canth. Hier ist mit dem 1. April ein besonderes Gericht über Canth und 12 Dörfer (Bresl. Amtsbl. S. 92) in Thätigkeit getreten.

Gr. Glogau. Der Lieut. Leßmann zum Journalisten und Registratur = Assistenten beim Land = u. Stadt = Gericht.

Görlitz. Der Doctor der Medicin und Chirurgie Gerber approbirt als Arzt u. Operateur in den Königl. Landen.

Grünberg. Der D. P. Ger. Referendar Knobloch zum Criminalrichter.

Guttentag. Der Bürger Soszinska zum Cammerer.

Hultschin. Richter, Tuchmachermeister, zum unbes. Rathm.

Fauerscher Gr. Der Kreischirurg Nimptschischen Gr. Hain in selbigen versetzt.

Lauban. Der Wundarzt Fohl approbirt als Geburtshelfer.



Dhlau. Hier ist ein Land- u. Stadtgericht errichtet u. den 1. April eröffnet worden. Es übt die Gerichts-Obrigkeit über die Stadt Dhlau u. ihre Kammerei-Güter u. über die in der Bekanntmachung des Kgl. Oberlandes-Gerichts zu Breslau vom 24. Febr. (Bresl. Amtsblatt, S. 87 u. 88) benannte Ortschaften aus. Bei demselben ist angestellt der Stadtrichter Wichura zu Dhlau als Richter, der D. L. G. Referendar Reichart als 1r., der D. L. G. Referendar Gimander als 2r. Assessor u. der Actuar Ermarich als Secretair.

Katibor. Zingel, Haupt-Steuer-Amts-Rendant des aufgeldbsten Haupt-Steuer-Amts zu Hirschberg, hieher versetzt. — Der Bürgermeister Jonas anderweit auf 6 Jahre.

Sagan. Kaufmann Wendischer u. Goldarbeiter Berthold zu unbes. Rathsherrn.

Schweidnitz. Korn, Accise-Einnehmer zu Reichenbach, zum Thor-Controlleur. — Der Thorcontr. Müller zum Steuer-Aufseher.

Stroppeu. Der unbes. Rathmann Eising ausgeschieden. An dessen Stelle der Kretschmer Kelteste Niecke.

Trebnitz. Bei dem Land-Gericht, Schipke, Registrator bei dem Dom-Capitular-Bogtei-Amt zu Breslau, zum Depositat- u. Salarien-Cassen-Rendanten, u. der dasige St. G. Actuar Sonntag zum Registratur-Assistenten.

Die Forst-Inspection Wohlau zu Dyhrnsfurh ist mit Anfang dieses Jahres aufgeldset, die Forst-Reviere Schöneiche u. Nimkau sind der Forst-Insp. Hammer zu Trebnitz



u. das Revier Zobten der F. Insp. Scheidewitz zugetheilt worden.

Der Candidat der Thierarzneykunde Mittelstadt approbirt als Thierarzt 2r. Klasse.

Amtsjubiläum. Das 50jährige U. J. des evangel. Cantor Organisten u. Schulcollegen Benj. Gotilob Rieger zu Reichenbach wurde am 26. Februar festlich begangen.

Heyrathen. Im Januar 1826.

D. 15. zu Birnbaum, Brown, Kgl. Vermessungs-Revisor, mit Tgf. Paul. Förster aus Sagan.

D. 16. zu Schweidnitz, Beyer, Kgl. Corrections-Haus-Inspector, mit des Kgl. Postexpedienten Winter zu Ziegenhals einzigen Tgf. F., erster Ehe, Joh. Eleon.

D. 19. zu P. Nettkow, Heckel, Erb- und Freischoltisei-Besitzer zu Kuhnau im Freystädtchen, mit Tgf. Ernest. Wilh. Kugler, nachgelassnen Tochter des Oberschrsters Kugler.

D. 31. zu Ratiborhammer, Kaulbach, Kgl. Domainen-Amts-Secretair und Justiz-Actuar zu Kybrick, mit des herzogl. Ratiborschen Forstmeister Wittwer 3ten Tgf. F. Mariane. — Zu Beuthen in D. S. der Markscheider Güttner mit Tgf. KucharSKI, Pflgetochter des Hofrath und Doctor Hildebrandt.

I m F e b r u a r .

D. 6. Peisker, Amtmann zu Trawnig, mit des Kaiserl. Kgl. Zollinspector v. Hanzely zu Hokenploh ältesten Fr. F. Julie. — Der Dr-



ganist u. Schullehrer Böckel in Klein-Knieg-
nitz am Zobten mit des dasigen Pastors Leu-
pold 2n. Tgf. L. Aug.

D. 19. zu P. Wartenberg, Ritter, Elementar-
lehrer zu Breslau, mit Tgf. Mariane Ponda,
Nichte des Salzfactor Ponda.

D. 26. zu Sagan, Mezke, Kgl. Justizrath
des Saganer Kreises, mit Tgf. Emma Paul.
Constantie Neumann.

Im März.

D. 5. zu Breslau, Graf Frd. v. Burghaus
auf Laasen 2c. mit Adelaide Gräfin Henckel v.
Donnersmarck a. d. H. Gramschütz.

D. 15. zu Leobschütz Goldberger, selbstständi-
ger jüdischer u. deutscher Elementarlehrer, mit
Frau Babette verw. Jonas Bruck gb. Doctor.

G e b u r t e n.

D. 5. Decbr. 1825. Frau Cantor Kühn
gb. Fdrster zu Edpliwode, L., Anna Mathilde
Emma.

1826. Januar. Die Frauen:

Kaufm. Kreiszler zu Liegnitz, L., d. 1.

Scholz gb. Grüttner zu Gäbersdorf (Can-
tor u. S. L.) L., Luise Aug., d. 13.

Kaufm. Hellwig gb. May zu Breslau, L.,
Luise Marie, d. 23.

Gymnasiallehrer König gb. Scholz zu Ras-
tibor, L. Anna Seraph. Marie. — John gb.
Schmidt zu Trachenberg, (fürstl. Cameralamts-
Secret.) L., Clara Jul. Aug., die den 8. Fez-



bruar starb. — Cantor Jungnickel geb. Königs zu Polckwitz, L., Elfr. Clara Emilie. — Kaufm. Plesner zu Reisse S. Johann Martin Frd. Alexd. D. 24.

Intendantur-Rathin ic. Piper gb. Neumann zu Breslau S. Frd. Carl George, d. 26.

Heinrich gb. Berger zu Görlitz (Collaborator am Gymnas.) S. Carl Robert, d. 27.

Gerichtsamtmann Fischer geb. Schwadke zu Glas S. Frd. Arthur.

Herrmann gb. Dräger zu Breslau (Stadt- u. Baurath) S. Marius Adolph, d. 31.

Im Februar. Söhne. Die Frauen:

v. Stegmann gb. v. Bornack (Major a. D. u. Erb. von Jackschödnau) Carl August Wilh. Traug., d. 3. Kaufm. Sedlaczek, Carl Bernh. Rudolph, d. 26. Das Kind starb den

11. März an Krämpfen. Zu Breslau.

Bachhaus gb. Groß zu Ratibor (Bataillonsarzt) Carl Emil Adalb. Wilh. d. 3.

v. Scheliba gb. Enger zu Verschüt (Hauptm. u. Erb. a. P.) Frd. Wilh. Ferd. Carl, d. 4.

Heinrich gb. Linke (Kreis- u. Stadt-Chir.) Jul. Richard Christoph Edua. d. — Cantor ic. Täusler gb. Köhler zu P. Nettkow, Carl Emil D. 7.

Apotheker Skende gb. Schmidt zu Ratibor, Joseph Moriz, d. 9.

Wirthschaftsinspect. Brockmann geb. Tschsch zu Niedana, Rud. Carl Wilh. Berthold. — Kaufm. Hünicke zu Friedersdorf, todtgeborener S. D. 11.



Gräfin v. Reichenbach geb. v. Thadden zu
Weißstein (Kgl. Landr.) Frd. Wilh. Heinrich
Adolph Leop. Ant., d. 12.

Trautvetter zu Liegnitz, (Kgl. Haupt=Cassen=
Cassirer) d. 13

Haupt=Steuer=Amts=Kend. Ott gb. Teub=
ner zu Dppeln, Jul. Aug. Ferd. Maximil., d. 14.

Seidel geb. Nierth zu Liegnitz (Lieutin. und
Raths=Ganzlist) Dskar, d. 17.

Regier. Conduct. Kortge gb. Stumpf zu Dp=
peln, Joh. Theod. Christian, d. 18.

Justizräthin Lauterbach zu Sagan, d. 19.

Organist. Hahn geb. Hantschke zu Stuben,
Carl Herrm. Albert, d. 21.

Solleinnehmer Hartisch gb. Gabriel zu Quols=
dorf, Hugo Theod. Gotthold, d. 22.

Apotheker Beinert zu Charlottenbrunn, d. 23.

Kaufm. Maria Elisab. Leuschner gb. Töpffer zu
Waldenburg, Ernst Maria Gottlieb Wilh., d. 23.
Die Wöchnerin starb d. 4. März am Lungenschlag,
24 J. 7 M. alt. S. Denkmal.

Gefñner zu Gr. Glogau (Land= u. St. Ger.
Salar. Cassenrendant) Leonh. Woldemar Bal=
duin, d 24.

Kaufm. Heiniz gb. Ulbrich zu Bunzlau, Hein=
rich Ferd. Eugen, d. 25.

Oberamtm. Hizler zu Schmograu. — Kor=
dorf zu Strehlen, (Kgl. Kreissecret.) Carl Ferd.
Herrm. D. 26.

Stadtrichter Luchs gb. Hildebrand zu Beuthen
in D. S. — Mehlhorn zu Gr. Glogau (Dr.
und Oberlehrer am Kgl. ev. Gymnasium) Otto
Fürchtegott. D. 27.



Kaufm. Brun gb. Brettschneider zu Lüben,
 Paul Aug. Ferd. Frd. — Kaufm. Galle zu
 Reichenbach, Carl Franz Gottlieb. — Kunst-
 mahler Herrmann gb. Jockel zu Dppeln, Peter
 Paul Ignaz. — Schink gb. Krappitz zu Meisse
 (Senator und Schönfärber) Robert Christoph
 Eduard. D. 28.

Töchter. Die Frauen:

Größel geb. Franz, Buchdruckereibesitzer, Wilh.
 Aug. d. 17. — Stadtjustizräthin Muzel geb.
 Grund, Maria Iphigenia Clotilde d. 22. Zu
 Breslau.

John geb. Thiel zu Warmbrunn, Lieuten. und
 Glashändler, Elisa Maria, d. 5.

Landsteuer- = Cassirer Köhler geb. Peschke zu
 Görlitz, Marie Christiane. — Cantor Behr zu
 Muskau, d. 7.

Schullehrer Preuß geb. Weist zu Dittersbach
 b. Waldenb., Ida Carol. Charl. Henr. d. 8. Das
 Kind starb d. 13. März an Abzehr.

Justizassessor Schmieder, geb. v. Schmidelzki
 zu Fürstenstein Henr. Wilh. Feodore, d. 9.

Kaufmann Weißig zu Greifenberg, d. 10.

Kaufm. Hiersemenzel zu Jauer, d. 17.

Landesältestin von Spiegel zu Schweinern,
 d. 19.

Schullehrer Psühner zu Nied. Zieder, Marie
 Louise Rosalie, d. 20.

Past. Diehm gb. Pietsch, zu D. Priezen, d. 22.

Landchaftssecr. Jonas gb. Handke zu Ratibor,
 Ant. Rosalie, d. 23.

Prem. Lieut. v. Bieberstein zu Brieg, Eugenie
Charl. Joh. Florent. d. 26.

v. Uechtriz geb. Gräfin v. Haslingen z. Siegda,
(Rittm. v. d. U.) d. 27.

Schullehrer Welz zu Ferschendorf, d. 28.

Kaufmann Welz zu Hirschberg.

Im März Söhne. Die Frauen.

Metzner geb. Kammler, Königl. Gen. Com.
Registrator, Emil Victor Adolph, d. 4. — Kfm.
Hoffmann geb. Schneider, d. 5. — Kaufm. Bassiner
geb. May, Gotthelf Aug. d. 9. Das Kind starb
8. Tage alt. — Kaufm. Lohbecke geb. v. Schwarz,
d. 20. Zu Breslau.

Henning zu P. Nettkow, Königl. Domainen-
Justiz-Amtmann. — Zandke geb. Zellner zu D.
Crone, (Lehrer,) d. 1.

Oberamtman Pähold zu Bodzanowitz, d. 2.
v. Bornstädt geb. Gräfin v. Geßler zu Somzicz.
— Finger zu Strehlen, ev. Schulrector, Anton.
Jul. Heinr. d. 3.

Casernen = Inspector Zellner geb. Spiller zu
Cosel, Dskar Louis Gustav Heinr. — Schul-
lehrer Palm zu Grunau, todter S. d. 4.

v. Reppert geb. Freyin v. Wimmersberg zu
D. Glogau, Lieut im 6. Hus. Reg., Carl Ru-
dolph, d. 6. starb d. 8. am Stic- u. Schlagfluß.

Schulrector Kabierske zu Meisse, Albert, d. 8.
Er starb d. 11. an Krämpfen.

Freyin v. Gregory zu Schlaupp, d. 9.

Gläser geb. Molsky zu Ratibor, Ob. L. Ger.
Canzellist und Lieut., Carl Joh. — Hoffmann
zu Koitz, Organist und S. L., d. 12.

Laubnitz zn Porschwitz, Drg. und S. L. d. 13.



Kaufm. Kramsta geb. Krebs zu Bolkshayn, d. 15.

Fichtner zu Rybnick, Kgl. Gen. Pächter, d. 17.

Barneth geb. Furbach zu Königshütte, Doct. der Med. — Hegidi geb. Bietsch zu Sagan, Doct. der Med. d. 18.

Ob. Land- und Stadtger. Assessor Fritsch geb. Giese zu Brieg, d. 20.

Töchter. Die Frauen.

Frommann geb. Enger, Hauptmann in der 1sten Schützen-Abtheil., Joh. Elisab. Veronica Constance Concordia Cunigunde, d. 9. — Intendantursecret. Kallenbach, d. 11. — v. Riesenthal geb. Gührich, Tusnelde Adeline Laura Adolph. d. 7. — D. L. Ger. Ref. Ostmann geb. Schaffner, Marie Leont. d. 23. Zu Breslau.

Schichtmeister Kühn zu Biessola, d. 3. — Spicker geb. Meinhardt, Hauptmann im 38. Inf. Reg. Hermine Leont. — Härtel zu Kobelwitz b. Cosel, Cämmerei Gutspächter, d. 4.

Pastor Kerner zu Türpitz. — Kiemer geb. Sonntag zu Ratibor, Ob. Land. Ger. Sal. Cas. Assistent, Emil. Carol. — Schullehrer Karge zu Reißich, Christiane Aug. Marie, d. 5.

v. Falkenhayn zu Münsterberg, Prem. Lieut. d. 5. Artil. Brigade, d. 3.

Landschafts- = Director v. Tschammer geb. v. Schickfuß zu Hochbeltsch, d. 10.

Wirthschafts- = Insp. Rudolph geb. Starck zu Dypeln, Anal. Aug. Math. — Actuar Jenner geb. Brauneck zu Tarnowitz, Marie — Mittelstadt geb. Pratsch zu Kolzig. — Comp. Chirurg. Eichling zu Sagan, d. 12.



Thormann geb. Leutloff zu Löwenberg, erster Schulcollege, d. 16.

Zwillinge. Fr. Bieß geb. Kern, auf Dffig, S. Armin Otto Rob. und L. Clara Elise Ottilie, d. 28. Januar.

Frau Regier. Canzelist Blech geb. Kranz zu Breslau, L. Luise Adelh. und S. Heinr. Julius d. 8. März.

T o d e s f ä l l e.

1826. Januar.

Zu Breslau. D. 9. zu Gabel b. Gr. Tschirnau des Schullehrers Preuß, S. Gustav Herrm. Oswald, Darmgicht, 3 M.

D. 28. zu Tarnowitz des Postverwalters Ditztrich, jüngster S. Hugo, Johann, 10 M.

Februar.

Zu Breslau. D. 22. des Feuer-Societ. Cassen-Rend. Lindner, L., Clara Julie, Wassers. 1 J. 19 L. — D. 23. des General-Commissions-Secretair Didio, L., Joh., Luise, Emilie, Brustentzündung, 1 J. 8 M. 10 L.

D. 4. zu Nauenburg am Queis der Kgl. Steuer-Rendant Schlegel, 54 J.

D. 5. zu Leobschütz, der pension. Stadt-Secretair Fischer, zurückgetretene Sicht, 68 J.

D. 6. zu Schoßdorf, Frau Charl., Sophie, Amal. v. Hoffmann, geb. v. Monsterberg, auf Sch. u. Euphrosinenthal, Brustkrankh. S. Denkmal. — Zu Glasz, des Lieut. im 38. Inf. R. v. Marbach, L., Agnes, Carol., Hermine, Krämpfe, 1 J. 28 L.



D. 7. zu Silberberg, der Frau Pastor Mäntler einzige Tgfr. L., Emilie, Ludowike Maass., Halsentzündg. u. Unterleibs-Nebelu. 21 J. 8 M. 28 L.

D. 9. zu Neobschütz, Frau Landrätthin von Schwerin, geb. v. Stosch, Brustkrampf.

Den 12. zu Greiffenberg, der Rathsherr und Kaufmann Schäfer, 43 J. 5 M. 14 L.

D. 15. zu P. Nettkow, Frau Frd., Juliane, verw. Oberförsterin Scholz, nervöses Schleimfieber, 53 J.

D. 16. zu G. Glogau, Weiland, gewesener Oberförster in Priedemost, drüsenartiges Halsgeschwür, 54 J. 10 M. 16 L. — Zu Tarnowitz, des Schichtmeister Krautwurst L., Theresia, Johanna, 9 M. — Zu Falkenberg, die Frau Mahler Kühn, an Krämpfen, ohne Arzt, 55 Jahr.

D. 17. zu Namslau, Frau Helene, verw. Hauptmann v. Urleben, geb. v. Mohl, a. d. H. Gebersdorf, Altersschwäche, 73 J.

D. 18. zu Gr. Glogau, der Oberamtmann Richter auf Kniegnitz, Leberkrankh., 65 J. 2 M. — Zu Diban, Wilh., Heinr., Gottlob Hoffmann, Pastor, Entkräft., geb. d. 31. Octbr. 1764. — Zu Marseille, der Kaufm. Con. Lindenweig aus Breslau. — Zu P. Wartenberg, des fürstl. Bironschen Rentmeister Grapow, L., Rudolphine, Krämpfe u. Zähne, 9 M.

D. 20 zu Liegnitz, des Königl. Landrath v. Berge, L., Anna Abigail, Schwäche, 3 J. 20 L. — Zu Pitschen, v. Ziemiechly, pens. Rittmeister und Stadt-Director, Brust- und Bauchwassers. 74 J. — Zu Leobschütz, der Kreis-Secretair Franz Schmidt, Altersschwäche, 75 J.

D. 21. zu Striese bei Stroppen, Dietrich Leberecht v. Schimonsh, General-Major a. D., Ritter des Verdienst-Ordens u. Erbh. auf Striese, alt 85 J. 6 M. 18 T., an Altersschwäche. Geb. d. 2. August 1740 zu Stolpe, trat, von der Universität Königsberg abgerufen, 1758 in Kgl. Milit. Dienste, erhielt in der Schlacht bei Frankfurt 7 schwere Kopfwunden, die eine dreimalige Trepannung nöthig machten, und nahm an den Siegen bei Torgau u. Freiberg Theil. In dem Feldzuge am Rhein, 1792 u. 93, führte er als Major das Grenad. Bataillon des Reg. v. Schönfeld, zu mehreren rühml. Waffenthaten, deren eine von des Königs Fried. Wilh. II. Majest. mit der Auszeichnung 12 Kanonen im Reg. Wappen zu führen be-
 lohnt wurde. Bei Hochheim wurde ihm der Orden vom Verdienst zu Theil. Als Inhaber des in Schweidnitz garnisonirenden Regiments, rückte er 1806 mit demselben ins Feld, und wurde nach den unglücl. Ereignisse dieses Feldzugs außer Dienst gestellt. Durch seine Gemahlin v. Scholz wurde er Vater von 14 Kindern, von denen ihn nur 3 überlebten.

D. 21. zu Krielowitz des v. Schönemark, jüngste T., Emma, Luftröhrenentzünd., 1 J. 8 M. — Zu Görlitz des Kaufm. Galle S., Carl, Frd. Aug. 1 J. 1 M. 28 T. — Zu Kunzendorf am Rahlenberge, die verw. Frau Pastor Klose, gb. Hohberg, 61 J.

Den 22. zu G. Glogau, Fr. Elisab., verw. Kriegsräthin Rusin, gb. Pente, Krampffieber, 70 J. 8 M. — Zu N. Hohendorf, Joh. Gottlieb Reuspricht a. N. H., Deputirter des Bollenhaynschen



Kr. Polizey-Distrikts-Commissar. ic., Krämpfe, 52 J. 9 M. — Zu Boltkenhain, des Kauf- u. Rathmann Sobel jüngste T. 9 M. 28 J.

D. 23. zu Dels Jgf. Frid. Strouve, Hirn- u. Nervenschlag, geb. zu Bernstadt 1746. — Zu Dhlau, der Ledersfabrikant Moll, Unterleibsverhärtung u. Brustwassersf., 57 J. 4 M.

D. 24. zu Profen, Florian Schär, Exconventual des Carmeliter-Ordens, Nervenschlag, im 75 J. — Zu Gnesen, der Friedens-Gerichts-Canzellist Ernst Wilh. Ulke, Sohn des verstorbenen Organisten u. S. P. Ulke zu Gubrau, Hirnenentzünd., 34 J. 5 M.

D. 25. zu Gr. Glogau, des Kgl. Justizverweser Gringmuth, T. Anna Paul. Emilie, Zehrsieber, 1 J. 6 M. 19 J. u. der pension. Regier. Registrator Lischke, 77 J. — Zu Meisse, Gottfr. Feder. Berger, Kgl. Fürstenthums-Ger. Salars-Cassen-Rendant. — Zu Zülz, Joh. Niewrziny, gewesener Cämmerer, Nervenschlag, 55 J.

D. 26. zu Peterwitz bei Strehlen des Prem. Lieut. v. Gellhorn auf P. am 17. geborner S.

D. 27. zu Liegnitz, Joh. Christian Corvinus, pension. Krieger- u. Steuer-Rath u. Bürgermeister, wiederholter Schlagfl. im 70 J. — Zu Clara Zinkhütte, im Beuthenschen, der Schichtmeister Lust, Kopfgicht, 26 J.

Den 28. zu Landeshut, Frau Christiane Kosfine, verm. Kaufm. Müller, geb. Heinzel, 78 J. 8 M. 8 J. — Zu Barge, Sigism. Teichert, Besitzer einer Papierfabr., Altersschw. 69 J.

Im März.

Zu Breslau. D. 2. Karl Hoffmann, seit 32 J. Prediger am Kranken-Hospital zu Allerheilig-



ligen, Unterleibsentzünd., 64 J. 5 M. — D. 3. des Major u. Commandeur des Bresl. Gardes Landwehr Bat. v. Maltitz, L., Malwina Elise Charl., Adelh., Magenentz., 7 M. 13 J. — D. 5. des pens. Capitain v. Krausenstern Gemahlin Anna Juliane gb. Beer, Brustwassers., 46 J. — D. 6. des Deposital-Buchhalter Rny einzige L., Clement, Gehirnentz., 6 J. 5 M. — D. 6. des Kaufm. Scholz, S., Ernst, Wilh., Herrn, Blutsturz, 1 J. 3 M. 18 J. — D. 6. Ernst Frd. Voltmann, Seminarist, Nervensieb., 20 J. 10 M. 22 J. — D. 7. des Hauptmann v. Grottowsky Gemahlin, Joh., Gottliebe, gb. v. Blacha, Folgen d. Wassers., 58 J. — D. 7. Gottlieb Kontschake, Lehrer der Elementarschule bei d. Gymnas. zu St. Maria Magd., Lungenschwindsucht, 24 J. 5 M. — D. 10. Frau Joh. Charl., verw. Stadtrathin v. Herforth, geb. Weiß, Wassers., 67 J. — D. 13. Frau Joh. Sus., verw. Kaufmann Wachner, gb. Kamisch, Entkräft., 60 J. 11 M. 14 J. — D. 15. Frau Joh. Leon., verw. Kaufmann Scultetus, gb. Fiebig, Altersschwäche, 30 J. — D. 21. des Kaufm. Fuhrmann einziger S., Gustav Magnus, Zahnkrampf, 1 J. 3 M. — D. 22. Jul. v. Quillfeldt, Ser. Lieut. des II. Inf. R., rheumat. Darmentzündung, 23 J. 7 M. 27 J. — Frau Carol. Sophie Christiane, verw. Kaufm. Heinke, geb. Schuster, 64 J. 15 J. — D. 17. des Wundarztes Berltloef S., Zahnsieber, Carl Wilh., 9 M. — D. 18. des Bar. v. Henking S. Mortimer Arthur Heintr. Paul, Zahnsieb. 1 J. 6 M.

Den 1. zu Schweidnitz, des verstorbenen Rathsherrn und Kaufmanns-Oberältesten Wittwe,



Eva Rosina Pudelt, Schlagfl., 72 J. 5 M. —
 Zu Freystadt, Joh. Elis., verm. Paub; gb. Ha-
 bedank; Nervenschlag, 69 J., S. Denkmal.

— D. 2. zu Etegnitz, des v. Johnston auf M.
 Steinsdorf, S., Theod., Halsdrüsen Krankheit,
 26 J. 6 M. — Zu Zedlitz, des Schullehrer Adhr
 S., 6 M.

— D. 3. zu Hirschberg, die verm. Frau Doctor
 Thebesius, gb. Schrötter, 77 J. 4 M. 21 T. —
 Zu Landeshut, Carl Ignaz Rordmann, gewese-
 nen Kgl. Polizey-Inspector, 50 J. 8 M. — Zu
 Eobslau, Stanisla Jeanette v. Schimonsky. —
 Zu Dels, Carl Frd. Frepschmidt, Herzoglicher
 Braunschweig. Fürstenthums- Gerichts- Assessor,
 Nervenschlag, 46 J.

— D. 4. zu Landeshut, des Käufm. Gottschall
 zu Lannhausen einziger S., Frd. Wilh. Herrm.,
 Schlag, 10 J. 6 M. — Zu Meisse, Schildt,
 Hauptm. u. Major, Entzündungsfieber, 56
 J. — Zu Trebnitz, Feuerstein, ev. Lehrer und
 Cantor, Schlagfl., 53 J.

— D. 5. zu Cräwara, Graf Ernst v. Strachwitz,
 Freyer Minder Standesherr auf Eobslau ic. 70
 J. 6 M. 2 T.

— D. 6. zu Sohrau in D. Schlesien, With. Ja-
 kob, Doctor d. Philos. u. Justitiarius, Brust-
 entzdg, 41 J. — Zu Dypeln, des Regier. Regi-
 strator ic. Hammer S., Albert Wilh. Stanisl.,
 Krämpfe, 2 J. 4 M. 7 T. — Zu Ratibor, des
 Ober- Landes- Gerichts- Canzlisten Matausch T.,
 Luise, 12 J.

— D. 7. zu Bunzlau, der verm. Frau Regim.
 Chirurgus Meier S., Gustav Moriz Conr., Un-
 terleibsentzünd., 23 J. 3 M. 29 T., S. Denkmal.

D. 8. zu Casimir, Hypolit Gebauer, Pfarrer, Folgen der Brustwassers.

Den 9. zu Pleß, Erdm. Frd. Siegm. Hausleutner, Fürst. Anhalt Cöthon Pleßscher Justizrath u. Kgl. Kreis-Justiz-Commissarius, nach einem vor 10 Monaten erlittenen Schläge an eingetretener Schwäche und Brustentz. 57 J. — Zu Reinschdorf, des Oberamtm. Bischoff S., Carl Theod. Hugo, Krämpfe, 6 M. 14 J.

D. 10. zu Cunern, Ant. Hübner, Pfarrer, Unterleibsfrankh., im 62 J. u. dem 23. seines Amtes. — Zu Goldberg, des Kgl. Postmeisters Rößel jüngster S., Felix Wilibald, 11 M. — Zu Bunzlau, Christian Frd. Heinze, Rector d. ev. Bürgerschule, Euftröhrenschwindl., 40 J. 4 M., ein sehr geschickter und unermüdet fleißigen Lehrer. — Zu Reichenbach, Christian David Scherer, seit 13 J. pens. ev. Schullehrer, Entkräft., 84 J. 3 M.

D. 11. zu Kreuzburg, des Schulrektor Nawradt einzige T., Bertha Adelh. Dtilie, Kopfkrampf, 4 M. — Zu Reisse, des Schulrektor Rabierste S., Schlag, 3 J. — Zu Pleß, Ant. Gleich, pens. Polizei-Bürgerom., Alterschw., 88 J. 8 M. 10 J. Kämpfte als Militair im ganzen 7jährigen u. im Bayerschen Erbfolgekrieg. Ein sehr redlicher und frommer Mann. — Zu Raudent, die verw. Frau Chirurgus Fleischmann, gb. Keppelmann, Alterschwäche, 78 J. 7 M.

D. 13. zu Parchwitz, Schwarz, pens. Senator und Stadtkämmerer, 63 J. 6 M. 17 J.

D. 14. zu Städtel, die verw. Frau Oberamtm. Neugebauer, gb. Neugebauer, Folgen zurückge-



treterer Sicht. — In Reichthal, Adolph Respert, Kaufm., Lungenschwinds., 26 J.

am D. 17. zu Steinau an d. D., des Chirurges Herke S., Carl Emil Robert, Brustkrankh., 4 W.

am D. 19. zu Cosel, des Kgl. Postsecretair Couvreur Gattin, Brustentzünd.

am D. 20. zu Sandewalde, des Pastor Fischer Einlage L., Carol. Henr. Elisabeth Clara, Krämpfe, 15 W. 6 T. — In Dels, Joh. Christian

Wiber, Apotheker, Lungen-, Schwind- u. Wassersf., 49 J. 1 M. — In Brieg, Gottlieb Aloise, pens.

Sanzelist des Stadt-Gerichts zu Berlin, Schlag, 59 J.

Hohes Alter. Den 2. März 1826 vollendet

zu Gribigsdorf bei Sprottau der Gärtner-Auszügler Gottfried Preißner im 83. Jahre. Er

war von Jugend auf ein geachteter, sehr nützlich thätiger Mann, besonders in

Verfertigung neuer hölzerner Wand-Uhren; deren er eine bedeutende Menge in seinem Leben

verfertigt hat.

Breslau. Die dramatischen Vorlesungen von Schall sind unter dauernden

Befehl gehalten, und am 19. März geendet worden. Der Vorleser hat alle

Aufforderungen seiner Zuhörer im strengsten Sinne erfüllt und nicht nur sein

großes Talent zu solchen Vorlesungen, sondern nach sein durchdachtes

Studium bei Anwendung seines Talentes gezeigt. Es war nicht von einem

wohl gelungenen Vorlesen einzelner Auftritte oder Aufzüge die Rede, nicht von einem Hervorheben

des Ernstes oder des Rührenden, oder des Komi-



schen, sondern Alles war aus einem Guß, aus einer Auffassung und bei dem oft raschen Wechsel des Ernsten und Scherzhaften, und des oft wechselnden Gesprächs verschiedener Personen in den personenreichen Stücken Shakespeare's, Robert's u. s. w. mit bewunderungswürdiger Genauigkeit gehalten. Auch waren die Einleitungen besonders ausgezeichnet, welche der Vorleser vor jedem einzelnen Stücke über dasselbe und den Verfasser gab. Schuldig blieb er leider die versprochene Auseinandersetzung der Grundsätze, die ihn bei seinen Vorlesungen, um ein kunstgerechtes Ganzes daraus zu bilden, leiteten; er gebe sie uns im nächsten Winter, wo er ein gleiches ansehnliches und gebildetes Publikum vor sich versammeln möge.

Die Kirchenmusik des unermüdet thätigen und glücklich fortwirkenden Kantor Siegert, fand am Charnittwoch um 2 Uhr statt, er führte uns wieder vorzügliche, wenig bekannte Sachen vor. Einen Choral, dessen erster Vers von Johann Eckardt (1597), der zweite von Hans Leo Hasler (1608), der dritte von S. Bach gesetzt war. Eine Motette von Casini, eine zweite für 10 Stimmen von Joh. Gabrieli, 1597. Besonders schön war eine dritte für zwei Chöre, von J. Michael Bach. Es ist sehr erfreulich zu sehen, daß die Zahl der Zuhörer von Jahr zu Jahr wächst, eine belohnende Anerkennung, deren der wackere Unternehmer sich freuen möge.

Die Liedertafel feierte in Heiterkeit und Fröhlichkeit, am 23. März ihr drittes Stiftungsfest. Einen scherzhaften und anziehend von Schall



gedichteter Toast auf den Sangesmeister Mosevius, den wir schon früher mehrmals als die Seele der Liedertafel bezeichneten, geben wir vielleicht im nächsten Stücke.

Der mächtige Blücherstein, der auf dem Jobsten aus dem Granit des Berges gehauen ward, hat leider durch seine Masse die großartige Idee, die dem Unternehmen zum Grunde lag, vernichtet. Die schon früher bemerkten und besorglichen Andern in dem großen Felsblock, zeigten sich jetzt bei Bearbeitung zum Weiterschaffen, als verderbliche Sprünge, die ein völliges Auseinandergehen des großen Stückes zur Folge haben mußten. Wir erinnern dabei wieder an einen früheren Vorschlag in diesen Blättern: dem alten Helden aus einer großen Menge bedeutender aber doch leicht fortzuschaffender, unbehauener Felsstücke, ein möglichst erhabenes und hohes Hünengrab aufzuthürmen.

In Breslau werden seit dem 1. Juli v. J. von den Tanzvergnügungen gegen Eintrittsgeld Armenbeiträge erhoben. Seit diesem Tage bis zum 28. Febr. d. J., als dem Schluß der diesjährigen Winter-Tanz-Vergnügungen, sind auf Kosten der Theilnehmer 1143 Tanzlustbarkeiten bis 11 Uhr, und 116 dergleichen bis 3 und 5 Uhr; zusammen also 1319 gehalten worden, die nicht geringe Zahl von Militairbällen ungerchnet. Die Armenklasse hat dadurch eine Einnahme von 1056 Rtl. 20 Sg. gehabt.



A l l e r l e y.

Im Laufe des J. 1825. sind von der 6. Genz-
d'armerie Brigade, und von der 4. Gränz-Section
verhaftet worden; aus eigenem Antriebe 14. va-
terländische Deserteurs und ausgetretene Cantonis-
ten, 6. Deserteurs aus fremden Diensten, 801.
Bagabonden, 3. Mörder, 553. Diebe, 59. Be-
trüger, 13. über die Gränze Gebrachte, 9. wegen
Brandstiftung, 20. wegen Straßenraub, 14. durch
Steckbriefe Verfolgte, 483. wegen Mangel an
Päßen, 225. wegen unrichtiger Pässe, 570. wegen
Mangel an Gewerbscheinen, 258. wegen Accise-
Zoll-Forst- und Post-Defraudationen, 1070. we-
gen Bettelrei, 1696. wegen Polizei-Bergehen, 5.
entwichene Sträflinge oder Gefangene, 106. ei-
nes Verbrechens Verdächtige. In Summa 5965.
Außerdem auf Aufforderung 432. Mit diesen
zusammen 6337.

In dem Liegnitzischen Regierungsbezirk ist im
Laufe des Jahres 1825. zur Verbesserung und
mehrerer Begründung der allgemeinen Jugendbil-
dung und der Volksschulen viel Erhebliches gesche-
hen. Die Königl. Regierung hat solches in kur-
zer Angabe in einer im Amtsblatte derselben steben-
den Bekanntmachung vom 22. Febr. zur öffent-
lichen Kenntniß gebracht. Sie steht auch in No.
64. und 65. der allgemeinen Preuß. Staatszeitung.

Der v. Diebitsch auf Mittel-Langendorf War-
temb. Cr. hat auf seinem Territorium eine Colonie,
für jetzt aus 7. Besitzungen angelegt, und sie wegen
der nahe belegenen Markus-Kirche, St. Markus-
dorf benannt.



Schlesier außerhalb ihrem Vaterlande. Der Königl. Landgerichts-Präsident Oswald zu Cölln, ist in Befolgung des ehrenvollen Berufes, im Justizministerium bei den Vorarbeiten der allgemeinen Gesetzgebung mitzuwirken, am 22. Februar auf längere Zeit nach Berlin abgegangen,

B r a n d s c h ä d e n.

Zu Böhmischoorf im Briegschen brannten am 10. März die Erbscholtisei und 3 Bauergüter ab. Die Magd Ursula Elisab. Peucker verbrannte beim Ketten des Viehes. — Im Glogauschen brannten am 18. März zu Jacobskirch, Nachts das Auszüglerhaus des Cyrus, eine herrschaftliche Scheuer, und einige Nebengebäude ab. Die Frau des Cyrus verbrannte, er selbst ist gefährlich vom Feuer beschädiget. — Zu Thamm am 6ten Februar die Wohnung des Dreschgärtners Rumpelt. — Zu Görlitz am 16. Februar, in dem Stadtgarten das Wohn- und Wirthschaftsgebäude, und am 21. die zum Stadtgarten gehörige Scheuer. — Im Görlitzschen zu Nieder-Ludwigsdorf, des Häuslers Frömmler Gebäude. — Im Grünbergischen zu Friedersdorf Abends um 9 Uhr, die Erbscholtisei, 3 Bauergüter und 1. Gärtnerstelle mit sämtlichen Borräthen und Wirthschafts- und Hausgeräthschaften, auch 11 Stück Rindvieh und 1. Pferd. — Im Hirschbergischen zu Lomnitz, brannten im Oberhofe den 9. Februar Abends gegen 10 Uhr ab: das Wohnhaus, 2 Scheuern, und 3 Stallgebäude nebst 150 Schaaßen. — In

Bernersdorf den 11. die Stelle des Gärtners
 Hoffmann. — Den 23. zu Bertelsdorf des Häus-
 ler Obig. Stelle. — Den 25. zu Hartau, Nachts
 um 12 Uhr, der Kretscham nebst den Wirthschafts-
 gebäuden, 11. Gärtners und 11. Häuslerstellen. —
 D. 26. zu Hirschberg in der Bürgvorstadt 4 Häu-
 ser. — Zu Poischwitz im Fauerschen legte am 8.
 März der dasige Webergeselle Lust, bei der Bau-
 erwittwe Schmidt Feuer an. Es brannten 4.
 Bauergehöfte und 1. Häuslerstelle ab. — D. 17.
 Febr. zu Kresbach bei dem Gärtner Hoppe, durch
 Entzündung eines Balkens mittelst einer eisernen
 Ofenröhre, dessen und des Gärtners Weber zu Leut-
 zmannsdorf Haus. — D. 3. März zu Liebersdorf,
 die Liebichschen und Elsnerschen Bauergüter, und
 in dem angränzenden Ob. Adelsbach im Walden-
 bürgschen die sogenannte Mühle. Man hatte
 den Maurergesellen Carl Pohl, aus Polznitz auf
 dem Liebichschen Guthe, an dessen Schuppen das
 Feuer ausbrach, Feuer anschlagen sehen. Auf
 diese von den Gensd'armen Fischer und Schulze l.
 gemachte Anzeige, wurde der Pohl verhaftet. Er
 gestand, er habe in Liebersdorf, wo er seine verfeh-
 te Maurerschürze einlösen wollen, sich einen Rausch
 getrunken, diesen hinter einem Hause ausgeschla-
 fen und beim Erwachen hätte ihm der Böse einge-
 geben, das Feuer anzustecken. — Im Militschen
 zu Ujest, den 4. Februar das Wohngebäude des
 Scholzen Jersch. — Im Neumarktschen zu Wei-
 cherau den 18. Februar 3 Dreschgärtnerstellen. Dem
 Dreschgärtner Wischel, bei dem das Feuer auskam,
 verbrannten 2 Kinder, ein Mädchen von 7 und
 ein Knabe von 5 Jahren. — Im Neustädtchen,



den 9. zu Walzen ein Bauergut. — D. 10. zu
 Oberdorslein Bauerguth und ein Auszughaus.
 — D. 12. März zu Lonschnig die Pfarthei. —
 Im Reissischen den 10. März zu Kl. Wartha eine
 Häuslerstelle. — Im Dppelnschen in der Nacht
 vom 2. zum 3. Febr. die Windmühle zu Gr. Dö-
 bern. — D. 16. zu Pomprachzük das Dominium
 nebst allen Stallungen und Scheuern, ein Bau-
 ergut und eine Gärtnerstelle. — Der Ochsenjunge
 Nimmzed 13. J. alt, verbrannte über dem Ketten-
 bet. Ochsen. — 13. Ochsen, 2. Kühe, 10. Stück
 Schwarzvieh und 18. Schaafeverzehrte das Feuer.
 — D. 11. zu Krascheow eine Gärtnerstelle. —
 Im Pleßnischen zu Gr. Chelm den 14. Febr. das
 Gehöft des Freigärtner Klimed. — Im Rosen-
 bergschen den 5. Februar zu Schoffzük das Wohn-
 gebäude des Rabothgärtner Wigorek. — D.
 7. zu Wachowitz das Wohngebäude und die Stal-
 lung des Bauern Tured. — D. 15. zu Albrechts-
 dorf die erst neugebaute Mühle durch den schad-
 haften Schornstein. — Im Rothenburgschen zu
 Weigersdorf den 5. zwei Gebäude. — Im Schö-
 nauschen zu Tief-Hartmannsdorf den 8. März 2.
 Gärtnerstellen. — Im Groß-Strehlischen zu
 Dzieszowik den 3. Febr. 1. Stelle. — Im Wal-
 denburgschen brach zu Neu Liebichau den 27. Febr.
 früh in der fünften Stunde bei dem Freistellenbe-
 fahr Künst Feuer aus; seine und die neben stehende
 Stelle der Wittwe Böhmig, gingen in Rauch auf.
 — Im Wohlauschen zu Baulwik vom 21. zum
 22. durch Vernachlässigung im Pferdestalle des
 Gerichtsscholzen Krug, Gehöfte und die Stallun-

gen eines benachbarten Bauergutes. Auch 7 Pferde und 3 Ochsen wurden von dem Flammen verzehret.

V e r b r e c h e n .

In der Vorstadt von Raudten stiegen 3 verlarvte Diebe am 6ten März Nachts nach 12 Uhr, in das Haus des Biergärtners Strohebel durch das eingeschlagene Kammerfenster, nachdem sie den Haushund an der Kette todtgeschlagen hatten. Sie banden die Joh. Rügen, die bei dem Strohebel ist, und ihn selbst, deckten beide zu, schlossen bei brennendem Lichte Alles auf, und stahlen mehreres Silberzeug und 6 Rthlr. Geld. Noch sind sie nicht entdeckt. — Zu Ducissen im Steinauschen, gebat die Bauerstochter Hedwige Hoffmann, die ihre Schwangerschaft verheimlicht hatte, in der Nacht vom 11. zum 12. Februar einen Knaben, und tödtete ihn. Sie ist verhaftet. — In der Nacht vom 11. zum 12. Februar wurden durch Einbruch aus der Kirche zu Gr. Litz, silberne Schaustücke, ein gehörter Ducaten u. s. w. u. am 16. dem Kreisshämmer zu Gollschau, Kleider gestohlen. Es fiel Verdacht der Theilnahme auf den Inwohner Müller, zu Karschen, und am 23. brachte diesen der Genßd'arme zum Geständniß, daß beide Einbrüche durch den von Magdeburg entwichenen Baugesangenen Kaufmann aus Strehlen mit Beihülfe des Müller verübt worden. Die Sachen wurden an den bezeichneten Orten gefunden. Auch wurde der Kaufmann von dem Scholzen aus Manze zu Breslau betroffen und zur Haft gebracht. — Die Provinz



Blätter haben erzählt, (Novemberstück 1826. S. 510, und 511.) daß der Knecht Frd. Scholz auf dem Wege nach Kutschebormitz zu seiner Braut beraubt worden: jetzt ist ermittelt, daß der Scholz seine Beraubung erdichtet, um sich gegen seine Braut und deren Eltern groß zu machen. Er ist verhaftet. — Das Schicksal des Schaffners Schöbel, der den 20. Februar von Breslau abgefahren ist, um seinem Schwager Schöbel zu Edmenberg gegen 15000 Rtl. zu überbringen, und der daselbst nicht eingetroffen ist, ist aller Nachforschungen ohnerachtet, noch nicht ermittelt. — Den 11. März gegen Abend wurde im Fröbler Walde bei Löwen, der herrschaftliche Jäger Becker, von Holzdieben erschlagen.

N a c h t r a g.

Todesfälle. Im März.

D. 21. zu Dammitsch des Kammerherrn Grafen v. Posadowsky-Wehner Gemahlin geb. von Unruh, Brustkrankh., im 59. J.

Zu Breslau. D. 21. Fräul. Charl. von Prziborowsky, Stecksl., 77 J. — D. 27. Frau Maria Elis. verw. Kaufm. Geisheim, Schlag, 68 Jahr. — D. 27. Ernst Frd. Brundow, pens. D. L. Ger. Registrator, Unterleibskrankh.

Berichtigungen. S. 200. Z. 1. von unten ist zu lesen: geb. Speer statt geb. v. Arndt. — S. 201. Z. 22. Zu Groß-Wilkau statt zu Glaz. — S. 175. Z. 6. Wischer's statt Rischer's.



Victualien-Preise im März 1826
in Courant.

Getreide. Der Preuß. Scheffel.

— | Weizen. | Roggen. | Gerste. | Hafer.

	R	S.	P.	R	S.	P.	R	S.	P.	R	S.	P.
Breslau	1	—	4½	—	19	—	—	13	10½	—	11	1½
Bunzlau	1	10	—	—	21	3	—	16	3	—	12	6
Frankenf.	1	2	9	—	17	—	—	12	4	—	10	8
Goldberg	1	4	—	—	18	—	—	14	—	—	12	—
Gr. Glogau	1	4	6	—	19	6	—	16	6	—	11	—
Grünberg	1	6	5	—	20	3	—	19	7	—	12	7
Jauer	1	4	5½	—	18	1½	—	14	—	—	10	3
Leobschütz	1	2	6	—	16	2	—	12	4	—	11	—
Liegnitz	—	29	—	—	17	3	—	13	9	—	10	8
Löwenberg	1	7	10	—	18	6	—	14	6	—	9	10
Neisse	1	2	5½	—	17	7	—	12	11	—	11	4
Neustadt	1	2	6	—	17	—	—	12	—	—	11	—
Ratibor	—	26	8	—	15	6	—	12	7	—	11	2
Sagan	1	4	— ⁸ / ₄	—	20	7½	—	17	6	—	12	9½
Schweidnitz	1	8	6	—	18	—	—	14	—	—	11	—
Striegau	1	8	—	—	17	—	—	14	—	—	11	—

Auf dem Markte ist Getreide gewesen: Schf.

	Weizen	Roggen.	Gerste	Hafer
Breslau	10059	8926	6202	8018
Liegnitz	945	5095	1224	1161



Fleisch.	Rindfl.		Kalbfl.		Schmalzfl.		Schwfl.		Seife		Licht n°
	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.	
Breslau	2	4	2	2	2	4	2	4	4	6	
Frankenst.	2	2	1	6	2	2	2	4	4	8	
Goldberg	2	—	1	3	2	4	2	4	5	—	
Grünberg	2	—	1	4	2	4	2	6	4	8	
Jauer	2	4	1	6	2	4	2	4	5	—	
Leobschütz	2	—	1	6	2	2	4	—	4	6	
Plegnit	2	4	1	4	2	4	2	4	5	8	
Löwenberg	1	9	1	—	2	—	2	—	5	—	
Reiße	2	4	1	6	2	4	2	4	4	6	
Neustadt	2	—	1	8 $\frac{1}{2}$	2	—	2	—	5	6	
Sagan	2	—	1	3	2	4	2	6	5	—	
Schweidnitz	2	4	1	9	2	4	2	4	5	6	

Quart.	Bier.		Butter.		Eier & Man.	
	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl
Breslau	10	11	—	2	—	—
Frankenst.	6	6	—	3	6	—
Goldberg	10	8	9	2	6	—
Gr. Glogau	—	9	10 $\frac{1}{2}$	2	—	—
Grünberg	9	10	2 $\frac{1}{2}$	4	—	—
Jauer	6	8	3	2	—	—
Leobschütz	—	6	—	3	—	—
Plegnit	7	10	— $\frac{1}{4}$	2	3 $\frac{3}{4}$	—
Löwenberg	8	6	—	5	—	—
Reiße	10	12	—	2	6	—
Neustadt	6	10	—	3	—	—
Ratibor	7	13	—	2	—	—
Sagan	9	10	4 $\frac{1}{4}$	3	—	—
Schweidnitz	8	10	—	2	—	—

Schest.	Autoffeln.			Gruben.			Kisten.		
	Rt	Sl	Pf.	Rt	Sl	Pf.	Rt	Sl	Pf.
Breslau	12	—	—	28	—	—	—	—	—
Frankenf.	12	—	—	1	1	—	4	28	—
Goldberg	11	—	—	—	—	—	—	—	—
Gr. Slogau	10	9	—	23	—	—	—	—	—
Grünberg	9	6	—	26	—	—	2	19	—
Jauer	10	—	—	1	—	—	3	—	—
Leobschütz	10	—	—	—	—	—	—	—	—
Liegnitz	4	—	—	28	9	—	3	22	—
Edwensberg	2	—	—	20	6	—	3	6	—
Reisse	10	—	—	1	4	—	1	2	—
Sagan	8	—	—	25	—	—	3	5	—
Schweidnitz	9	—	—	1	5	—	4	25	—

Garn.	Schöß	Werste Garn			Schuß Garn		
		Rt	Sl	Pf.	Rt	Sl	Pf.
Frankenstein		21	4	—	20	—	—
Jauer		23	12	—	18	—	—
Goldberg		18	—	—	17	—	—
Schweidnitz		21	—	—	20	—	—
Striegau		21	15	—	19	11	13

H e u.							
Centn.	Rt	Sl	Pf.	Centn.	Rt	Sl	Pf.
Breslau	—	27	—	Liegnitz	—	17	—
Frankenstein	—	11	—	Edwensberg	—	14	—
Slogau	—	18	9	Reisse	—	22	—
Grünberg	—	20	1	Sagan	—	23	9
Jauer	—	14	—	Schweidnitz	—	19	9

S t r o h.							
Schöß				Schöß			
Rt	Sl	Pf.		Rt	Sl	Pf.	
Breslau	2	16	—	Liegnitz	2	13	9
Frankenstein	2	10	—	Edwensberg	2	22	—
Grünberg	3	18	9	Reisse	2	—	—
Slogau	2	18	—	Sagan	2	27	6
Jauer	2	12	—	Schweidnitz	2	12	8



Wechsel-, Fonds- und Geld-Course.

In Preussischem Courant.

Breslau, den 29. März 1826.

		Briefe	Geld
Amsterdam Course	a Wista	—	—
betto betto	2 Mth.	—	144 $\frac{1}{2}$
Hamburg Banco	a Wista	155 $\frac{1}{2}$	—
betto betto	2 Mth.	—	154 $\frac{1}{2}$
London p. 1 Pf. Sterl.	3 Mth.	7 —	—
Paris p. 300 Francs	2 Mth.	—	—
Leipzig in W. B.	a Wista	104 $\frac{1}{2}$	—
Kugsburg	2 Mth.	—	104
Berlin	a Wista	—	100 $\frac{1}{2}$
betto	2 Mth.	—	99 $\frac{1}{2}$
Wien in W. B.	a Wista	104 $\frac{1}{2}$	—
betto betto	2 Mth.	104	—
<hr/>			
Holländische Rand-Ducaten		—	97 $\frac{1}{2}$
Kaiserliche betto		—	97 $\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or		14 $\frac{1}{2}$	—
<hr/>			
Banco-Obligations		—	94
Staats-Schuld-Scheine		82 $\frac{1}{2}$	—
Lieferungs-Scheine		—	—
Stadt-Obligations		—	106
Tresor-Scheine		—	—
Wiener Einbußungs-Scheine		42 $\frac{1}{8}$	—
Pfandbriefe von 1000 Rthlr.		4	—
— — von 500		4 $\frac{1}{2}$	—
— — von 100		—	—

U n h a n g.

Dem theuren Andenken
des geliebten Gatten und Vaters, dem weiland
Kdn. Superintendenten u. Pastor zu Schönau,
Christian Gottlieb Dresler,
am Jahrestage seines Todes, den 25. März
1826.

Von seiner trauernden Gattin, Kindern
und Schwiegersohn.

Segnend kommt am heitern Himmelsbogen
Hold umkränzt der Frühling hergezogen
Mit der Freuden Chor.
Neues Leben ringt vom Erdschooße
Sich herauf zum Eichenbaum und Moose,
Tunge Kraft schwillt jede Knosp' empor.

Aber ach! der Freude Hochentzücken
Unsre Seele will sie nicht beglücken,
Uns umflohrt der Schmerz:
Denn es schläft in festverschloßner Kammer,
Hingebettet unter Gram und Jammer,
Unerweckbar Dein geliebtes Herz.

Deine Brust, Du theurer Gatte, hebet
Nimmer sich von neuer Kraft belebet:
Starr liegt sie — und kalt.

Deines theuren Grabes Schloß und Riegel,
 Und des Todes unauflösl'ich Siegel,
 Desnet nicht des Frühlings Ulgewalt.

Ueber deinen stillen Grabeshügel
 Schwebt vorüber nur sein Aetherflügel,
 Weckt der Blumen Keim,
 Die, o Vater, treuer Kinder Liebe
 Dir gepflanzt, mit Schmerz erzeugtem Triebe,
 Als Du gingst zum Vaterlande heim.

O ihr holden zarten Kinder Florenz,
 Sanft geweckt vom Purpurglanz Aurorens,
 Blüht ihr bald hervor.
 Treue Zeugen neu verjüngten Lebens,
 Der Naturkraft ewig regen Strebens:
 Süße Hofnung blüht mit euch empor.

Ja! einst wird ein Frühling uns erscheinen,
 Der aus Staub verwandelten Gebeinen
 Lebenswonne ruft:
 Dann entfaltet unsern frohen Blicken
 Sich des ew'gen Wiedersehns Entzücken,
 Aus des Grabes wundervoller Kluft.

Dann, o heißgeliebter Geist! durchwallen
 Wit mit Dir des ew'gen Frühlings Hallen,
 Seelig — so wie Du!
 O der Wonne! Flichet bange Schmerzen!
 Heil'ge Hofnung thront in unsern Herzen,
 Schließt der Trennung Wunden liebeich zu.

Dankbarer Nachruf
 unserer am 6. Februar d. J. selig vollendeten
 Tante, der Frau
 Charlotte Sophie Amalie
 v. Hoffmann, geb. v. Monsterberg,
 auf Schoßdorf und Euphrosinenthal,
 Edwenbergischen Kreises.

Ist es möglich, geliebte Amalie! ist es wirklich, daß Du nicht mehr unter uns bist — daß Du dieses Leben mit einem besseren vertauschtest? — Wohl ist es wahr, und schwer, nur allzuschwer lastet dieser Gedanke auf unseren Herzen. Du warst so gut und liebevoll, — Wohlthaten war deine Lust, Wittwen und Waisen mit Hülfe beizustehen und tiefbetäubten Seelen liebevollen Trost darzureichen, machte dein Glück aus. — So lebstest Du nicht für Dich, nur für Andere, und Du hast segensreich gewirkt. Groß wird jenseits dein Lohn sein! —

Nimm hin den schuldigen Dank von mir und meinen Kindern, da Du mir nicht nur Freundin, sondern Mutter meiner vaterlosen Kinder warst. Dankbare Behmuth zollt Dir an deiner Gruft das Opfer reiner Verehrung. Möge dein Vorbild sich tief in die Herzen deiner geliebten Kinder einprägen, eben so gut und christlich zu handeln, wie Du; möge dein Geist zum Lohne die reinsten Freuden des Himmels genießen; deine irdische Hülle aber ruhe sanft und im Frieden, und dein Andenken bleibe bei jedem Guten im Segen, bis uns einst Alle eine

höhere Bestimmung zum frohen Wiedersehen
vereiniget.

Gewidmet aus Verehrung von
Julie verw. v. Monsterberg.
Mathilde und Natalie v. Monsterberg.

A n d e n k e n

an Frau

Silvia Charlotte Louise Meckel
von Hemsbach, geb. Scheurich,
am Tage ihres Entschwindens in eine bessere
Welt.

Sie starb den 21. Febr. 1825.

Zu dem Frieden bist Du eingegangen,
Den der irdsche Tag Dir nicht verhieß,
Von dem Vater wurdest Du empfangen,
Der das Kind nicht länger weinen ließ;
Mit den Engeln stehst im heil'gen Bunde
Du, nun selbst den Engeln gleich.
Halleluja schallt es durch die Sphären,
Seligkeit umwebt das Geisterreich.

Trauernd steh' ich heut an deinem Grabe,
All der Meinen, deren Hülle ruht.
Dich betrauern, ist mir heil'ge Labe,
Und ich fasse neuen Lebensmuth.
Wie Du treu und rastlos hier gewandelt,
Hohes Beispiel kräft'ger That,
Wie als wahre Christin Du gehandelt,
Sei mir dann in trüben Stunden Rath.

Die erst jüngst den Lieben sich veretmet,
 Aus dem Thränenthal hinauf sich schwang,
 Nicht mehr willst Du, daß das Auge weinet,
 Nieder blickend auf den ird'schen Drang.
 Zu dem Heiland bist Du hingegangen,
 Der schon hier dein Alles war.
 Rosig blühen wieder deine Wangen,
 Und bei ihm nun bist Du immerdar.

Zu dem Dichter schwebst Du mild hernieder,
 Der Dir hier ein Todtenopfer weiht.
 Nicht ergieße klagend deine Lieder,
 Spricht dein Mund; mein Dasein ist erneut.
 Heilig, heilig, heilig singen droben
 Wir dem gü'tgen Vater dort.
 Ich umschweb' euch meine Lieben,
 Euer Schutzgeist bin ich fort und fort.

Unausprechlich selig ist die Wonne,
 Immer bist Du uns so freundlich nah,
 Leuchtest uns gleich einer milden Sonne,
 Stehst selbst träumend meiner Seele da.
 Dir, Du heil'ger Engel still vertrauend,
 Wall' ich dann den Lebenspfad.
 Konnt ich gleich hienieden Dir nicht danken,
 Will ich Dir's getreu doch durch die That!

Schwester, Brüder, trocknet eure Thränen,
 Aber aufwärts schauet hoffnungsvoll.
 Vater Aller stilltet euer Sehnen,
 Und er macht es mit den Unsern wohl.
 Engel schweben unsre Lieben nieder,
 Stählen uns zum ird'schen Streit.

Laßt uns kämpfen, glauben, siegen freudig;
Dann verschwindet jedes Erdenleid.

Engel dann mit Engeln fest verbunden,
Preisen wir Allvaters Herrlichkeit.
Wiedersehen heilt der Trennung Wunden,
Ird'scher Mund spricht nicht die Seligkeit,
Die der Vater Alle Dir gegeben.
Jesus rufft Du zu Dir her,
Er, der treue Hirt kennt ja die Seinen.
Und es fehlet keins der Schaafte mehr.

M a c h r u f.

Andächtig, fromm, hast Du den Lauf vollendet,
Nur engelrein zu nennen war dein Leben.
Er, der uns Heil und Ruh der Seele spendet,
Muß Dir des Himmels schönsten Lohn wohl geben.
In herben Gram hat Freude sich gewendet,
Laut pocht das Herz und meine Lippen beben;
In Himmelsglanz, der meine Augen blendet,
Erblickt ich Dich, als Engel hier entschweben.
Wir steh'n betrübt, an deiner Grabesstätte,
In Schmerz und Leid, hat uns dein Tod gehüllet,
Thränen des Gram's benetzen Dir das Bette.
Treu steigst Du nun des Himmels seel'ge Stufen
Empor zu Gott; und unsre Schmerzen stillt
—Nur Wiederseh'n, wenn einst die Engel rufen.

P r.

Der Liebe Todten = Opfer
zur Erinnerung

an

Amalie Clementine Kny.

Sie starb den 6. März 1826.

in dem hoffnungsvollen Blüthenalter von

6 Jahren und 5 Monaten,

geweiht von

Julie Kny.

Heilig ist der Liebe Klage,
Die an stillen Gräbern tönt,
Und die Gram-erfüllten Tage
Mit dem Leben sanft versöhnt.
Ruhe träufelt sie im Schmerz
In das Sturm bewegte Herz.

Ach mit deinem zartem Leben,
Von des Todes Hand berührt,
Sah'n den Engel wir entschweben,
Der die Erde sonst geziert,
Und von dem entfloh'nen Glück
Blieb uns nur der Staub zurück.

Mit dem lieblichsten Gemüthe,
Und dem hoffnungsvollsten Geist,
Sank'st Du zarte Himmelsblüthe,
Und — der Garten steht verwaist;
Denn Du fehlst der Blumenflur,
Bild der Liebe und Natur.

Doch es liegt zu unsern Füßen,
An des Grabes düsterm Rand,

Nun der schöne Kranz zerrissen,
 Der Dich an das Leben band.
 Von der Erde flohest Du
 Wieder deinem Himmel zu.

Dorthin soll der Dulder blicken,
 Wenn der Trost im Innern fehlt,
 Daß des Wiedersehns Entzücken
 Sich mit seinem Gram vermählt.
 Und der Hoffnung lächelnd Bild
 Wieder seine Träume füllt.

Schlafe sanft! Nur deinem Staube
 Will die Liebe Blumen streun,
 Deinen Geist sieht unser Glaube
 Jenseits in der Engel Reih'n.
 In der schönen Heimath dort
 Blühst Du Himmelsblüthe fort.

D e n k m a l.

Fürwahr, Du bist ein verborgener Gott!
 Esaia 45, 15.

Ja verborgen sehr oft, besonders aber im
 Zusammenführen und Trennen gleichliebender
 Seelen. So rief, uns schwachen Sterblichen
 unerforschlich, die Stimme des Herrn den 4ten
 März d. J. die Frau Maria Elisabeth
 Peuschner geb. Löpfer in Waldenburg zu
 den höhern Freuden jenes Lebens schon ab,
 nachdem sie nur Ein Jahr die Freuden einer
 glücklichen ehelichen Verbindung in diesem Le-

ben genossen hatte. Mehr verborgen als offen trug diese edle Frau das Christenthum in ihrem Herzen, oft hervorleuchtend in christlichen Gesinnungen, besonders in Ergebung in Gottes Willen bei prüfenden Ereignissen. Kurz vor ihrer Entbindung hatte sie ihren letzten Willen ganz in der Stille —vielleicht ahnend, daß sie Gott zu sich rufen würde— schriftlich niedergelegt, und da der Herr rief, konnte sie glaubensvoll antworten: Nun, wenn es Gott haben will daß ich sterben soll, so geschehe sein Wille. Und der Herr wollte es so! Zehn Tage nach einer zwar sehr harten doch glücklichen Entbindung von einem gesunden Sohne, schlummerte sie nach vielen ausgestandenen Schmerzen endlich sanft hinüber zum Anschauen Dessen, an den sie hier geglaubt. Schmerzlich beweinen ihren Verlust ein zärtlich geliebter Gatte, eine schwer geprüfte Mutter, drei liebende Schwestern und viele Verwandte und Freunde, in deren Zähren sich auch dankbar die meinigen mischen, der ich das Glück hatte, viele Jahre lang ihre Freundschaft zu genießen. Weisstein den 14ten März 1826.

Johann Gottlieb Gärtner.
Schullehrer.

Ö e f f e n t l i c h e r D a n k .

Der mir unbekanntem Theilnehmerin an meinem Verlust über den Tod meiner am 5ten Okt. 1825 zu Jütz verstorbenen Tochter, Erne-

stine Glasneck, verehlt. U. Kammer, zolle ich hiemit den herzlichsten Dank. Unerseßlich ist mir der Verlust meiner beiden Töchter, indem ich nun von allem beraubt bin, und nur zu meiner nur Stunden langen Beruhigung, ein Enkelkind meiner ersten am 5ten April 1821 verstorbenen Tochter Magdalena in einem Alter von 5 Jahren habe. Nur der feste unerschütterliche Glaube an die göttliche Vorsehung, und Beruhigung in der Religion, so wie mein mir Trost zuflüßender Schwiegersohn von meiner ältesten Tochter Magdalena, sind noch der Gegenstand meiner Aufrechthaltung und Stütze meiner alten Tage.

Ich danke Ihnen herzlich für ihre mich tröstenden Worte! Möchte die gütige Vorsehung Sie für jedem Mißgeschick und Unglück schützen! O wie wohlthätig durchströmten ihre tröstenden Worte mein verwundetes Herz, welcher lindernde Balsam für eine unheilbare Wunde. Der Himmel spende alles Erfreuliche in ihren Busen, und ungetrübt fließen ihre Tage dahin! Einer alten von ihren Kindern beraubten Mutter, als Unbekannte, von der Entfernung trostbringende Worte in meine Brust zu gießen! Und wenn einstens mein mattes Auge vollends verlöschen wird, so vernehmen Sie theure unbekanntete Theilnehmerin den leise lächelnden Ton des Dankes in der Entfernung.

Jütz den 11ten März 1826.

U. Kammer, Kaufmann,
im Namen meiner Schwiegermutter
der verwittweten Stadtgerichts-
Secretair Glasneck.

M a c h r u f
 an Ihro Hochgeboren die
 Gräfin von Dancelmann, geborne
 Gräfin zu Dohna, auf Mallnitz,
 welche am 11ten Febr. zu Berlin für das
 ewige Leben entschlief.

Hält der Schlaf Dich ewig fest gebunden,
 Daß des Gatten tief bewegtes Herz,
 Der vor kurzem liebend Dich gefunden,
 Trauern muß im namenlosen Schmerz?
 Dringt der reinsten Liebe laute Klage
 Nicht erschütternd zu dem Sarkophage?

Können nicht der Wehmuth heiße Thränen
 Von dem Mutterauge Dir geweint,
 Nicht des Vaters traurig banges Sehnen
 Eng mit deines Bruders Schmerz vereint,
 Kann denn nichts den festen Schlummer scheuchen,
 Nichts ein zweites Erdenleben reichen?

Hält der finstre Schooß der Muttererde
 Unerbittlich unsre Liebe fest,
 Daß sie schneller nur vernichtet werde,
 Und kein freundlich Zeichen hinterläßt?
 Nein, auch über'm dunklen Grabesrande
 Knüpfen fester sich die Liebesbände.

Von des Höchsten Weisheit aufgenommen,
 In der Liebe beßres Vaterland,
 Reicht sie, als Verklärte angekommen,
 Freundlich ihrer Liebe noch die Hand;
 Was der Geist dem Geiste hier gewesen,
 Kann auch selbst im Grabe nicht verwesen.

Schon vollendet ist der fromme Glaube,
 Der so fest in ihrem Herzen war,
 Der schon hier dem Zweifel nicht zum Raube,
 Ist nun freudig ihr gewiß und klar.
 Denn im Reich der Liebe und der Wahrheit
 Lebt der fromme Geist in voller Klarheit.

Für die frohe Hoffnung auf ein Leben,
 Das uns der Vollendung näher führt,
 Ward ihr die Vollendung selbst gegeben,
 Und ihr frommer Geist zu Gott geführt,
 Wo sich ewig dann mit ihm vereinen,
 Welche hoffend ihren Schlaf beweinen.

Mallmitz im März 1826.

N a c h r u f

bei dem Hinscheiden eines geliebten Sohnes
 und Bruders,
 Gustav Konrad Moritz Meyer,
 geb. d. 8. Nov. 1802. gest. d. 7. März 1826.

Sie sind dahin, die schönen Stunden, in denen der häusliche Kreis uns mit Dir, dem theuren Sohne und Bruder, verband. Sie ist dahin, die Hoffnung, die wir auf eine längere Dauer unserer Vereinigung mit Dir gesetzt hatten. Er ist zerronnen, der liebliche Traum, der die sorgende Mutter, deren Stütze in dem Erbschen deiner Augen zerbrach, und die treue Schwester, die in deinem Wohl das Ihrige fand, die Trennungen der Gegenwart vergessen ließ,

und uns in sichere Ruhe einwiegte. Schmerzlich sind wir bei deinem Sterbebette aus demselben erwacht, und fühlen mit Bangigkeit die Leere, die durch deinen Hintritt um uns her entstanden ist.

Doch wohl uns! Denn wir dürfen mit Recht trauern und aufs Neue hoffen. Tief fühlen wir die Größe unseres Verlustes; denn Du warst ein guter Sohn, ein treuer Bruder, ein frommer Jüngling, der schon jetzt die Freude unserer Herzen war und künftig als ein brauchbarer und redlicher Arbeiter in seinem Berufe und edelgesinnter Mensch unser Stolz seyn würde. Aber innig ist auch unsre Freude, daß die Vorsehung Dich als Sohn und Bruder uns gab, und es uns vergönnte, Dich herrlich an Leib und Seele aufblühen zu sehen. Das weinende Auge der gebeugten Mutter und Schwester sucht Dich hier vergebens; aber hoffnungsvoll erhebt sich unser Herz über Tod und Grab, und richtet sich auf durch das milde Licht des Glaubens, Du werdest für uns nicht verloren seyn, sondern vereint mit deinem, Dir längst vorangegangenen Vater, unser einst harren in den Wohnungen des Friedens. Sanft ruhe deine Asche!

Bunzlau den 18ten März 1826.

Die Mutter und Schwester
des Verewigten, verwittw.
Reg. Chir. Meyer, geb.
Rothe.

Amalie Meyer.

T o d e s f a l l.

Den 4ten März starb zu Dels Carl Friedrich Wilhelm Reinhard Frenschmidt, Herzogl. Braunschweig-Delstnischer Justiz-Kammer-Assessor, geb. zu Templin in der Uckermark den 26sten Okt. 1780. am Nervenschlage.
Dels den 18ten März 1826.

D i e n s t = J u b i l ä u m.

Dem Verdienste seine Kronen!

Der herrschaftliche Revier-Förster Kamper zu Pfaffendorf bei Landshut, ist ein Greis von 76 Jahren, der sich keiner Krankheit aus seinem Leben bewußt und noch kräftig und munter ist, hat während seiner 51jährigen Dienstzeit an diesem Orte sich durch regen Diensteifer, unermüdete Thätigkeit und Treue, und musterhafte Culture der ihm anvertrauten Forsten so ausgezeichnet, daß der gegenwärtige Curator der Pfaffendorfer Güter, und v. Peckow: Vormund, der Königl. Oberamtmann John, nebst den übrigen Interessenten an diesen Gütern beschlossen, am 20sten Februar diesem geachteten Greise eine Amts-Jubelfeier zu veranstalten, die durch thätige Mitwirkung des Polizei-Distrikts-Kommissarius und Amtmann Ernst in folgender Art vor sich gieng. Schon am frühen Morgen wurde der Jubel-Greis mit einer Musik von Blasinstrumenten vom Belvedere des Schlosses be-

grüßt, und nachdem die erbetenen Festgenossen sich eingefunden, und mit der Familie des Jubilarius sich in einem Zimmer des Schlosses versammelt hatten, wurde der Jubelgreis von dem Königl. Kreis-Landrath Herrn Baron v. Stosch und dem Herrn Curator John aus seiner Wohnung abgeholt, in die Versammlung eingeführt und mit Anstimmung eines Choral-Gesangs von Männerstimmen bewillkommt, worauf der Past. Grüttnner von Haselbach die Einsegnungs- und Glückwünschungsrede hielt, der dann noch ein Choralgesang folgte, worauf der Curator demselben ein Belobungs-Schreiben des Hochpreißl. Königl. Ober-Pupillar-Collegii, welches zugleich die Zusicherung einer Geld-Gratifikation enthielt, vorlas und ihm überreichte, und ihm darauf eine silberne Verdienst-Medaille, von Loos in Berlin, an einem grüngewässerten Bande umhieng. Der Jubelgreis war höchst überrascht und tief gerührt, und dankte unter Freudenthänen für die Beweise des Wohlwollens, so wie für mehrere andere sehr schätzenswerthe Geschenke, die ihm glückwünschend überreicht wurden. Besonders rührend war auch für ihn bei dem Mittagsmahle, welches ihm zu Ehren im herrschaftlichen Schlosse veranstaltet worden, ein eingehendes Glückwunsch-Schreiben von dem frühern Curator und Vormunde, Herrn Landschafts-Director v. Grausz auf Schreibendorf, der nicht persönlich hatte erscheinen können, begleitet mit einem schön geschliffenen vergoldeten, und mit einer ehrenden Inschrift versehenen Pokal und einem Geschenk an Wein, und dann ein zu dieser Feierlichkeit

gedichteter Gesang, den alle Anwesende freudig anstimmten. Mit Musik und einem Valle und mit dem einmüthigen Wunsche aller, daß Gott den würdigen Greis noch lange den Seinen und seinem Berufe erhalten möge, endigte sich dieser Tag der Freude.

E m p f e h l u n g.

Ein erfahrner und rechtlicher Wirthschafts-Beamter, der jedoch verheirathet, gegenwärtig aber noch in Activität ist, sucht mit nächstem Johanni-Termin ein anderweitiges Unterkommen. Da ich seine deshalb an mich zutrauensvoll er- gangene Bitte, um freundliche Unterstützung, bei Verfolgung seines, durch ganz zufällig her- bei geführte Ursachen nothwendig werdenden Ge- suches, um so mehr gern und willig angenom- men, als ich denselben mit gutem Gewissen be- stens empfehlen kann; so wolle ich bei meiner jetzt so bedeutenden Entfernung von geehrten Freunden und frühern Bekannten, den Weg öf- fentlicher Bekanntmachung, und bemerke, wie ich auf jede deshalb an mich gütigst ergehende Anfrage, sowohl durch Vorlegung seiner für ihr sprechenden Atteste, als durch Mittheilung seiner übrigen Verhältnisse, baldige und zuverlässige Aus- kunft zu geben jederzeit bereit seyn werde.

Simbsen bei Groß- Glogau, den 10ten
März 1826.

Der Oberamtmann
Michaelis.

Blumistische Anzeige.

Dieses Frühjahr kann ich wieder folgende Blumenforten ablassen, als: Extra schöne Nelken aus meiner Sammlung in gesunden Ablegern mit Nummer, Namen und Charakteristik, nach der Vermehrung das Duzend a 3 Rtlr.; geringere aus allen Klassen, ohne No. und Namen, das Duz. 1 Rtl. 25 Sorten stark gefüllte Federnelken, das Duzend 1 Rtlr. Lücker Saamen-Nurikel oder Schattirte, d. Duz. 22½ Sg. 3 Sorten wohlriechende Maiblumen, gefüllte weiße das Stück 3½ Sg. ganz große weiße, inwendig röthlich violette, das Stück 10 Sg., einfache blaßrothe, d. Stk. 5 Sg., 2 Sorten gefüllte Veilchen, blaßrothe d. Stk. 5 Sg. weiße das Stück 2½ Sgr. Gefüllte Pilla Primula Veris, das Stück 5 Sgr. Saamen-Primula Veris-Pflanzen das Duz. 7½ Sgr. Federnelken- und Primula Veris-Saamen von den schönsten Sorten gesammelt, die Preise 7½ Sgr. Briefe und Gelder werden postfrei erbeten, so wie auf Kisten und Emballage nach Verhältniß der Größe und Anzahl, etwas beizulegen.

Brieg den 12ten Febr. 1826.

v. Ziegler,
Hauptmann in der Armee.

Anzeige.

Extra Lücker Nurikelpflanzen, die Mandel
10 Sg. Primula Veris, in sehr mannigfaltigen

Sorten, die Mandel 7 sgr. 6 pf. so wie auch ganz vorzüglicher Saamen beider Blumenarten ist billig zu haben in dem von Schwemlerschen Garten zu Hirschberg.

N a c h r i c h t.

Meinen Freunden und Feinden ist wahrscheinlich daran gelegen zu erfahren, welchen Ausgang der von dem Bresl. Königl. Criminal-Collegio. gegen mich eingeleitete Criminal-Prozeß, über den so manches gehäßige Urtheil sich verbreitet, gehabt hat.

Diesem diene nun zur Nachricht:

Daß der Königl. Ober-Appellations-Senat des Kammergerichts, von welchem in dieser Sache auf Befehl des hohen Justiz-Ministerii in 2ter Instanz erkannt worden ist, mich durch das am 27sten v. M. publicirte Urtheil von aller Verschuldung nicht abinstantia, sondern völlig freigesprochen, auch die Untersuchungskosten 1ster Instanz niedergeschlagen hat.

Kapsdorff, den 2ten März 1826.

Heinrich Freiherr von Zedlitz und Peipe.

Neues Confirmationsgeschenk.

Erbauungstunden für Jünglinge und Jungfrauen, nach ihrem feierlichen Eintritte in die Mitte reiferer Christen. Auch als Beitrag

zur häuslichen Andacht. Von Moritz Ferdinand Schmalz. 2te verbesserte Auflage. Velinpapier mit schönem Kupfer sauber gebunden. Preis 1 Rtl. Auf großes Velinp. 2 Rtl. Leipzig bei Friedrich Fleischer 1826.

Der schnelle Absatz der ersten Auflage dieser Erbauungsstunden hat das höchst ehrenvolle Urtheil gerechtfertiget, welches zahlreiche Zeitschriften über ihren innern Werth ausgesprochen hatten. Aeltern und Jugendfreunden, welche für die Jhrigen, bei dem Eintritt in die größere Welt, besorgt sind, wird diese zweite verbesserte Auflage eine willkommene Erscheinung seyn. Sie finden hier einen Freund, der ihre Lieben vor Verführungen zu bewahren, in allen künftigen Verhältnissen zu berathen und in des Lebens schweren Stunden zum Himmel zu weisen, bereit ist, indem er sie mit Furcht und Liebe theilnehmend begleitet. — Da diese Schrift kein wichtiges Lebensverhältniß unberührt läßt, so wird sie auch in jedem spätern Alter denen willkommen seyn, welche jene wahre Erbauung suchen, die sich auf klare Ueberzeugung und wohlthuende Erwärmung des Herzens zugleich gründet, und durch beide zu heiligen Vorsätzen erhebt. —

A b o n n e m e n t.

In Buchheisters Buch- Papier- u. Kunsthandlung in Breslau, (Albrechtsstraße goldene Muschel) ist erschienen: Das 3te Stück (von

1826) der Monatschrift: *Abendstunden*, mit dem colorirten Kupfer: ein russisches Brautpaar. Das Kupfer zum 1sten stellt eine colorirte Ansicht vom Felsenthor auf dem Neurathen in Sachsen dar, und das im 2ten Stück eine Ansicht von Löpliz. — Ferner ist erschienen: No. 3. (von 1826) der Monatschrift: *Zerstreung für Geist und Herz*, mit dem colorirten Kupfer: die Rathsherrn von Krähwinkel haben Haare auf den Zähnen. Das Kupfer zu No. 1. giebt eine colorirte Ansicht von Prag, und das zu No. 2 eine Ansicht von Nassau. Der Preis des Jahrgangs *Abendstunden*, aus 12 Bogen Text und 12 colorirten und schwarzen Kupfern bestehend, ist 1 Rtl. — und *Zerstreung* u. bestehend aus 15 Bogen Text und 12 colorirten und schwarzen Kupf. 1 Rtl. 6 sg. Denjenigen, so sich mit Abonnenten-Sammlung auf diese beiden Monatschriften befassen wollen, wird 25 pCt. Rabatt offerirt.

In der Buchhandlung Jos. Marx und Komp.
in Breslau ist zu haben:

Handbuch des Wissenswürdigsten aus der Natur und Geschichte der Erde und ihrer Bewohner. Zum Gebrauch beim Unterricht in Schulen und Familien, vorzüglich für Hauslehrer auf dem Lande, so wie zum Selbstunterricht, von L. G. Blanc. 4r Th. Asien, Australien, Africa, America. Nebst Register über alle 4 Theile. 8. 54 Bogen. Preis 2 Rtlr. 10 sg.

Hiermit ist dieses, allgemein mit dem größten Beifall aufgenommene Werk beendigt.

Wem es darum zu thun ist, belehrt zu werden über die Erscheinungen, welche uns die feste Oberfläche der Erde, das Meer und die Atmosphäre darbieten, wer in einer klaren Darstellung die kosmischen Verhältnisse der Erde zu durchschauen wünscht, wer sich ein lebendes Bild machen will von der natürlichen Beschaffenheit jedes Landes, von seinen physischen und klimatischen Eigenthümlichkeiten, seinen Producten und ihrer Benutzung, ein Bild des Characters, der Sitten und des Glaubens seiner Bewohner, wer endlich tiefer einzugehen wünscht in die Geschichte, Sprache und Literatur der Völker, der wird an Blancs Handbuch einen treuen und zuverlässigen Führer finden.

Der Preis der 4 Theile ist 8 Rtlr. 5 Sgr. wofür man sie in der Buchhandlung Jos. Mayr u. Komp. in Breslau erhalten kann. Einzeln kostet: der 1ste Thl. 1 Rtlr. 25 Sgr. der 2te 2 Rtlr. der 3te 2 Rtlr. der 4te 2 Rtlr. 10 Sgr.

Halle im Januar 1826.

Hemmerde u. Schwetschke.

Subscriptions = Anzeige.

Dem verehrten volkspädagogischen Publico zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich den Verlag folgender, jedem denkenden Schulmann, besonders in dem jetzigen Zeitpunkte gewiß sehr interessanten Schrift, unter dem Titel:

„Ueber die Grundsätze, nach welchen ein elementarisches Lesebuch für Volksschulen auszuarbeiten sey.“

zu übernehmen entschlossen bin. Um jedoch die Stärke der Auflage ohngefähr bestimmen zu können, schlage ich den Weg der Subscription ein. Das Werkchen wird in Octav-Format auf gutem weißen Papier sauber gedruckt, etwa 4 bis 5 Bogen stark werden, und das Exemplar nicht über 5 sg. kosten. Wer die Güte hat, sich der Subscribenten-Sammlung zu unterziehen, erhält auf 5 Exemplare das 6te frei.

Der Subscriptions-Termin schließt mit dem 30. April, und sind die Druck- u. Papierkosten nur wenigstens gedeckt, so erscheint die Schrift gewiß im nächsten Monat Mai.

Hirschberg, den 1sten März 1826.

Fr. Glogner,
Buchdrucker und Verleger.

Schul = Nachricht.

Einer höchst ehrenvollen Erwähnung verdient das Benehmen, die Denk- und Handlungsweise, mit welcher der würdige Patron der Schule zu Nieder-Kunzendorf Schweidnitzer Kreises, Herr Justiz-Commissarius Dittrich auf Nieder-Kunzendorf, bei der letzten Besetzung der vacanten Lehrerstelle zu Werke ging. Durch die klaren Ansichten, die er der Gemeinde über den hohen u. wichtigen Beruf des Lehrers mittheilte, brachte er es dahin, daß der dormalige neuberufene Leh-

rer bedeutend besser gestellt wurde, als sein Vorgänger, wodurch auch die Neujahrs- und Gründonnerstags-Umgänge wegfallen könnten, und bewies der bereitwilligen Gemeinde, wie sehr ihm die Verbesserung der Schule in jeder Hinsicht durchaus sehr am Herzen liege. Der Lehrer selbst wird es gewiß tief fühlen, wie glücklich er unter einem so würdigen Patron, den der Höchste noch lange ihm erhalten möge, ist, und sein wird.

S t r o h h ü t e

werden auf das sorgfältigste gewaschen, gebleicht und appretirt, so daß sie wieder als neu erscheinen. Zochers Nothenhandlung, Breslau am Ringe No. 1. eine Stiege.

N a c h r u f

den Manen meines geliebten Vaters,
des gewesenen Kön. Stadtgerichts-Secretair
F. A. P e d e l l,
von seinem hinterlassenen Sohne
A. L. P e d e l l
geweiht.

Aus des Lebens trüben Bogen
Ist er still hinauf gezogen
In das schöne Vaterland;
Frei von allen Erden Sorgen,
Wacht er auf zum schönern Morgen,
Trägt die Palme in der Hand.

Mit den Geistern lebt er droben,
 Die im Chor den Herren loben,
 In der reinsten Harmonie;
 Blickt herab vom Wolkenthron,
 Nach dem hinterlassnen Sohne,
 Der hier Ruhe findet nie.

Denn, seit Du bist hingegangen,
 Harre ich, in Schmerz befangen,
 Auf der düstern Erdenwelt;
 Ja, in heißer Sehnsucht lebend,
 Und nach der Erlösung strebend,
 Ist die Brust mir bang geschwellt.

Bis ich mich mit Dir vereine,
 Und im ew'gen Sonnenscheine
 Habe an der Gottheit Stral,
 Cher lächelt mir kein Frieden,
 Denn im Lebenssturm hienieden
 Find' ich Klippen überall.

Nur die Hoffnung, die mir saget,
 Daß das Frühroth bald ertaget,
 Das mich führt in's Heimathland,
 Hält mich aufrecht hier im Staube,
 Und der heil'ge Himmelsglaube
 Hemmet der Vernichtung Brand.

Wiedersehn nach manchem Kummer,
 Wiedersehn durch Todes-Schlummer,
 Flüstert mir mein Engel zu:
 Erst des Lebens Kampf bestehen,
 Dann sollst du ihn wiedersehen,
 Folgen ihm zur sel'gen Ruh.

D e n M a n n e n
des am 9ten Febr. 1826 zu Hainau verstorbenen
Kön. Justiz-Commissions-Rathes
Herrn Ernst Gottlieb Mattiller
von
einem Freunde gewidmet.

Wenn Männer in einem ausgebreiteten Wirkungskreise, als redliche und treue Diener des Staats sich auszeichnen, Menschenwohl nach Kräften befördern, und Menschenelend mit redlichem Eifer zu vermindern suchen, ohne jemals auf zeitliche Vergeltung zu rechnen; Gutes, nur aus wahrer Liebe zum Guten, ohne alle Nebenabsichten, ausüben, das Böse aber in allen Lebens-Verhältnissen ans Licht ziehen und in seinen Folgen unschädlich zu machen suchen; ich sage, wenn solche Männer aus der Welt gehen, dann ist es wohl Pflicht, sie den Zeitgenossen zum ehrenden Andenken in öffentlichen vaterländischen Blättern zu nennen.

Ein solcher rechtschaffene Justiz-Beamte war der in Hainau am 9ten Febr. d. J. in einem Alter von 70 Jahren und 4 Monat selig entschlafene Kön. Justiz-Commissions-Rath Herr Ernst Gottlieb Mattiller. Viel zu früh wurde er der Welt entrissen, in welcher er nach dem Zeugniß derer, die ihn näher kannten, und mit denen er in Geschäfts-Verbindungen gestanden, so manches Gute gestiftet, so manche Thräne getrocknet, und menschliches Elend vermindert, nicht aber vermehrt hat.

Auch dem Vollendeten war, gleich allen

Sterblichen, von der Vorsehung schon hier in diesem Leben sein Theil an Kreuz und Leiden beschieden; denn nicht allein daß sein thätiges Leben beinahe freudenleer dahin floß, indem ihm der Tod seine Kinder in zarter Jugend dahin raffte, und zuletzt noch seine theure Gattin beinahe 3 Jahr früher ihm von der Seite riß, so hatte derselbe auch mit vielen körperlichen Leiden zu kämpfen. Lange Jahre litt der Entschlafene unter heftigen Schmerzen am Blasenkrampf; doch konnten alle diese Leiden seinen Geist nicht ganz niederbeugen, und mit rastloser Thätigkeit verwaltete er sein Amt bis 8 Tage vor seinem Ende. Seine Leiden trug der Seelige mit großer Standhaftigkeit, und mit dem Glauben der Christen an eine bessere Welt, zu welcher ihn sein himmlischer Vater durch Kreuz und Leiden schon hiernieden vorbereiten wollte. Auch fühlte der Vollendete wohl, daß er als ein schwacher sündlicher Mensch dieß alles wohl verdient habe, indem derselbe noch in seinen letzten Lebenstagen auf seinem schmerzvollen Krankenlager, wo ihn die Standhaftigkeit schier zu verlassen schien, ausrief: Herr! gehe mit mir nicht ins Gericht! und ein andermal: o mein Gott, komm und erlöse mich doch von meinen Schmerzen, und laß mich nicht so lange büßen.

Seine Schwächen wollen wir als ächte Christen mit dem Mantel der Liebe zudecken, und sagen, wie Jesus dort zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, Joh. Cap. 8. v. 7. „Wer unter Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf ihn.“

Sanft ruhe deine Asche, Du Verklärter, bis
der Engel des Lichts am Auferstehungsmorgen
Dich mit deiner Dir vorangegangenen theuren
Gattin und Kindern auf ewig vereinigen wird.
Leicht wird Dir die Muttererde werden, denn
weder Seufzer, Thränen, noch Verwünschungen
folgen Dir ins Grab.

Vollbracht ist nun dein Lebenslauf,
Entnommen bist Du aller Leiden;

Dein Gott und Vater nimmt Dich auf
Zu höhern, nie gefühlten Freuden.

Dort wirst Du nun im Lichte schaun,
Was Dir auf Erden war nur Traum.

B e k a n n t m a c h u n g .

Unterzeichneter empfiehlt sich dem ökonomi-
schen Publikum mit fertigen Getraide-Reinigungs-
Maschinen mit und ohne Siebe, mit Siebe ko-
stet jegliche 15 Rtlr., und ohne Siebe 8 Rtlr.
Daß diese Maschinen dem ökonomischen Zwecke
für diesen Preis entsprechen, attestiren mir Alle,
welche dergleichen von mir gekauft haben.

Lüben den 11ten März 1826.

Waltsgott,
Mühlen- und Maschinen-Baumeister.

Nützliche Bücher, welche für um ein Drittheil
und zur Hälfte herabgesetzte Preise bei H a y n
in Berlin, und in der Buchhandlung Jos.

Max und Komp. in Breslau zu
haben sind:

Der Preußische Secretair.
 Ein Handbuch zur Kenntniß der Preuß. Staats-
 verfassung und Staatsverwaltung. Von J. D. F.
 Kumpf, Rdn. Preuß. Hofrath. Neunte um-
 gearbeitete Ausgabe. 33 Bogen in gr. Octav.
 Preis, sonst 2 Rthl. jetzt 1 Rthl. 10 Sg.

**Die Preußische Reorganisa-
 tions = Gesetzgebung**
 vom Jahr 1807 bis 1823. Zusammengestellt
 von J. D. F. Kumpf, Rdn. Preuß. Hofrath.
 36 Bogen in gr. 8. Preis, sonst 2 Rthl. jetzt
 1 Rthl. 10 Sg.

Die neueste Preuß. Gesetzgebung
 über die Verpflichtung zum Kriegsdienst, die
 Befreiung und Entlassung aus demselben, und
 die Versorgung der Entlassenen; ingleichen über
 Servis, Einquartirung und Vorspann = Leistun-
 gen für die Preußl. Unterthanen, und die Com-
 munal-Beamten insbesondere. Zweite vermehr-
 te Ausgabe. Von J. D. F. Kumpf, Rdnigl.
 Preuß. Hofrath. 23 Bogen. in gr. 8. Preis,
 sonst 1½ Rthl., jetzt 20 Sg.

Bei H a y n in Berlin und in der Buchhand-
 lung Jos. Max u. Comp. in Breslau
 ist zu haben:

**Handbuch für Geistliche und
 Schullehrer,**
 zur Kenntniß der Preuß. Gesetzgebung in Kir-
 chen- und Schulsachen. Von J. D. F. Kumpf,
 Rdnigl. Preuß. Hofrath. 2 Rthl. 23 Sg.

Ein vollständiges Repertorium zum Unterricht in Allem, was Kirchen- und Schulbeamte bei Führung ihres Amtes zu wissen nöthig haben.

Der deutsche Sekretair.

Eine praktische Anweisung zum guten Styl in Briefen und Geschäftsaufsätzen mit Beispielen aller Art, nebst Titulatur. Von J. D. F. Kumpf, Königl. Preußl. Hofrathe. 6te verb. Ausgabe. 1 Rthl. 10 Sg.

Dieses schon bei seinem ersten Erscheinen mit ungetheiltem öffentlichen Beifall empfohlene Werk leistet Alles, was zum gründlichen Selbstunterricht in der deutschen Sprache und im Styl erforderlich ist.

Vollständiges Verdeutschungs- Wörterbuch

mit Erklärung sinnverwandter Wörter. Von J. D. F. Kumpf, Kön. Preußl. Hofrathe. 3te Ausg. 1 Rthl. 15 Sg.

Ein Sprachschatz für Alle, die sich im Schreiben und Sprechen reindeutsch, richtig und edel auszudrücken lernen wollen.

Allgemeiner Briefsteller zur Bildung des bessern Geschmacks im gewöhnlichen und schwierigen Brieffschreiben aller Art, nebst Titulatur. Herausgegeben von J. D. F. Kumpf, Kön. Preußl. Hofrathe. 2te vermehrte Ausgabe. 1 Rthl. 10 Sg.

Unter den zahlreichen Briefstellern kann wol keiner diesem, von mehreren bekannten Männern und Frauen bearbeiteten, an Lebendigkeit des Ausdrucks und Feinheit der Wendungen aus-

gezeichneten, Briefmusterbuch an die Seite gesetzt werden.

D e r G e s c h ä f t s s t y l
in Amts- und Privatvorträgen, gegründet auf die Kunst richtig zu denken, und sich deutlich und schön auszudrücken, durch Beispiele mit grammatischen Anmerkungen erläutert. Von F. D. F. Kumpf, Kön. Preuß. Hofrathe. Zweite verb. und verm. Ausgabe. 1 $\frac{3}{4}$ Rtl.

Von allen kritischen Blättern mit entschiedenem Beifall empfohlen.

V o l l s t ä n d i g e s t o p o g r a p h i s c h e s
W ö r t e r b u c h
des Preuß. Staats, enthaltend sämtliche Städte, Flecken, Dörfer, Weiler, Kolonien, Vorwerke, Höfe, Mühlen, einzelne Häuser, mit Angabe der Feuerstellen und der Einwohnerzahl, so wie der Provinz, des Kreises und des Regierungs- und Gerichtsbezirkes, worin sie liegen; desgleichen alle Gebirge und Berge, große Waldungen und Forsten, Moräste und Brüche, Flüsse, Seen, Bäche und Kanäle. Mit vorangehenden allgemeinen Uebersichten. Von F. D. F. Kumpf, Kön. Preuß. Hofrathe zu Berlin. 4 Bände. gr. 8. 5 Rtl.

Dieses Werk, wozu das vor Kurzem erschienene 4te Bändchen die Nachträge liefert, enthält Alles, was von den im Titel genannten Gegenständen eine topographische Benennung hat, und kann daher als ein unentbehrliches Handbuch für öffentliche und Privatgeschäftsführung empfohlen werden.

Der Kanzleisekretair.

Eine vollständige Anweisung zur Schön- und Rechtschreibung, Titulatur etc., nebst einem orthographischen Wörterbuche. Von J. D. F. Kumpf, Kön. Preuß. Hofrathe. Mit Vorschriften in Kupfer gestochen. 2te Ausg. $1\frac{1}{2}$ Rthlr.

Ein Buch zur gründlichen Selbstbelehrung, zur Erlernung einer geläufigen, und Verbesserung einer schlechten Handschrift, und zur richtigen Schreibung in zweifelhaften Fällen.

Der Haus-, Brodt- und Lehrherr in seinem ehelichen, väterlichen und übrigen hausherlichen Verhältnissen gegen Gesinde, Gesellen und Lehrlingen, nach allgemeinen und insbesondere nach Preussischen Gesetzen. Von J. D. F. Kumpf, Kön. Preuß. Hofrathe. 1 Rth.

Eine sehr zu empfehlende Schrift für alle diejenigen, welche ihren Hausstand nach Vernunft, Ordnung und Gesetz führen und regieren wollen.

Die Abfassung der Bittschriften, Vorstellungen, Berichte, Protokolle, Contracte und anderer Geschäftsaufsätze, durch Regeln und Beispiele dargestellt. Von J. D. F. Kumpf, Kön. Preuß. Hofrathe. 3te verm. Ausg. $\frac{5}{8}$ Rth.

Mit obigem allgemeinen Unterricht ist zugleich die ausführliche Belehrung verbunden, an welche Preuß. Behörden man sich in allen vorkommenden Fällen zu wenden hat.

Das Drama.

Ein tägliches Taschenbuch zur Kenntniß und Erinnerung des Wissenswürdigen aus der Welt.

Erd- Staaten- und Naturkunde, für Geschäftsleben und Umgang. Von Justus Abel, Dr. der Philosophie. Zweite umgearbeitete Ausgabe. 8. 1 Rtl. 10 Sgr.

Der interessante Inhalt dieses Werkes ist folgender: Ansicht des Weltalls und des Sonnensystems; die Natur der Sonne, die Planeten, ihre Größe, Entfernung von der Sonne, ihr Umlauf &c. Ansicht der Erde und ihrer Theile. Europa und seine Staaten, ein lebendiges statistisch-politisches Gemälde ihrer Verfassungen, ihres Volks- und Staatslebens und ihrer Kultur. Nordamerika. Verhältniß der Bevölkerung aller europäischen Länder; Bevölkerung und Bevölkerungs-Politik. Verhältniß der Lebensversicherungen. Ansicht der Weltgeschichte; Darstellung derselben in 8 Hauptmomenten. Ausbeute edler Metalle aus allen Gold- und Silberbergwerken der Erde. Gold- und Silbergewicht; Gehalt bei dessen Verarbeitung. Die deutschen Münzfüsse und deren Reduction. Die Goldmünzen. Gold- Silber- und Rechnungsmünzen, Maße und Gewichte in den vornehmsten Ländern und Städten Europas. Vergleichung der gebräuchlichsten Münzen mit dem 20 u. 21 Guldenfuß. Gewicht Preuß. Geldsorten. Gewicht als Maß der Schwere. Eigenthümliches Gewicht verschiedener Körper. Gewicht verschiedener Getreidearten und deren Ausbeute an Bier u. Branntwein &c. Eintheilung des Decimal- und Duodecimalmaßes. Längenmaße, Berglachter, Meilenmaß und Meilentabelle, Holzmaße. Zahlenbenennungen beim Papier, Luche, Pelz, Leder, Fischen, Obst, Garnen &c. Wagengleisen in den

europäischen Ländern, Rabat- und Zinstabel-
 len auf Jahre, Monate, Tage; Zins von Zins-
 tabelle; Annuitätentabellen; Tabellen über täg-
 liche Ausgaben und Einnahmen, und über täg-
 lichen Zeitverlust. Auffallende Resultate von Be-
 rechnungen. Verschiedenheit der Tage- u. Näch-
 tedauer. Astronomische, mathematische, geome-
 trische u. a. Charaktere. Marktpreise von Gold
 und Silber. Ursachen ihrer Veränderungen. An-
 zahl aller Arten belebter und lebloser Wesen auf
 der Erde. Wachsthum, Alter und Tragezeit ver-
 schiedener Thiere. Fruchtbarkeit der Fische und
 Insekten. Wachsthum und Alter einiger Bäu-
 me. Der menschliche Körper. Galls Schädel-
 lehre. Geschwindigkeit verschiedener Thiere, der
 Schiffe, des Windes, des Schalles, des Lichtes,
 der Himmelskörper, der Kanonenkugeln; Ge-
 schwindigkeit in der geistigen Welt. Feuerpei-
 ende Berge in allen Erdtheilen. Die Erdbeben.
 Vorsicht bei Gewittern. Wie orientirt man sich
 in unbekanntem Gegenden? Höhe der Berge auf
 der ganzen Erde. Tiefe und Größe der Meere.
 Länge der Hauptströme auf der Erde. Merk-
 würdige Höhlen. Häuser- und Einwohnerzahl
 von 300 Städten in und außer Europa; Ent-
 fernung derselben von einander; wahre Entfer-
 nung derselben in gerader Linie. Universitäten,
 Gymnasien, gelehrte Gesellschaften in und außer
 Europa. Ritterorden in und außer Deutschland.
 Rang, Bemannung u. der Kriegsschiffe. Die
 Wirkung der Feuergewehre. Die Zeitrechnung
 nebst Kalender-Erläuterungen über die Kirchen-
 feste u. Hundertjähriger Kalender. Wetterpro-

phazeiungen an Menschen, Thieren, Pflanzen, Steinen und im Luftkreise. Alle Weltumsegler seit 1519. Länderentdeckungen seit 1000 J. d. Welt. Erfindungen in der dunklen Vorzeit; Erfindungen der Deutschen, der Engländer, der Franzosen, der Italiener, der Amerikaner, unter welchen den Deutschen der erste Rang gebührt. Bemerkungen über die Wichtigkeit einiger Erfindungen.

E m p f i n d u n g e n

der Liebe und Behmuth geweiht

dem am 1sten März 1826 im 65sten Lebensjahre erfolgten seligen Hinscheiden der geliebten

Mutter,

Joh. Elis. verw. Paube, geb. Habedank,

zu Freistadt,

von ihren Kindern,

C. A. Paube und C. Paube verehel. Ulbrich.

Fließet ihr Thränen kindlicher Liebe hin,
Fließet als Zeugen innigen Schmerzgefühls
Ueber Dein Scheiden, theure Mutter! —
Theilet, o Freunde! gerechte Trauer!

Wird auch schon längst gefürchtet des Abschieds Tag,
Füllet das Herz schon früher Besorgniß, wohl
Kennend der Trennung Schmerz, doch kommt er
Stets noch zu frühe dem Kindesherzen.

Also auch wäbnten nimmer so nahe wir
 Unserer Mutter Heimgang, — sie selbst ja sprach
 Hoffnung uns zu — doch eh' wir's ahnten,
 War es gebrochen, das Herz voll Liebe! —

Doch es verkläre unsere Klage sich
 Weiter zu Dank und stillerer Wehmuth! Auf,
 Schmerzlos entrückt der Erde Leiden,
 Schwebte ihr Geist in des Himmels Räume.

Väterlich hob die Seine ihr Gott empor,
 Führt sie nach kurzem Leiden zur Heimath, wo
 Irdische Fessel nicht mehr drückt den
 Seligen Geist vor des Ew'gen Throne;

Wo Sie genießt die Wonne der Himmlischen;
 Wo die Vorangegangenen sich freueten,
 Sie zu begrüßen, wo Sie alle,
 Denen Sie weinend einst nachsah, findet. —

Friede und Ruh' erquicket die Müde nun,
 Stark in dem Herrn trug Sie des Lebens Last.
 Ferner im Segen sey ihr Wirken,
 Bleibendes Vorbild ihr Thun uns Kindern!

Sieh' denn o Mutter! segnend herab auf uns,
 Bis wir uns künftig wiedervereinen dort
 An des Erlösers Thron', wenn unsre
 Sterbliche Hütte in Staub einst sinket! —

Bei Eduard Anton in Halle sind so eben folgende Schulbücher erschienen, und in der Buchhandlung Jos. Marx und Komp. in Breslau zu haben:

Hiersche, F., Wegweiser durch das Gebiet der allgemeinen Geographie. 8. 16 Bog. 10 fg.

Dieser Leitfaden ist aus dem praktischen Unterricht erwachsen, und soll als Beitrag zu einem bessern methodischen Verfahren in der Geographie dienen. Herr Direktor Harnisch empfiehlt dies Werk als ein sehr brauchbares Schulbuch; eine Empfehlung, die den Werth des Buches genügend ins Licht stellt.

Hoffmann, Fr. der christliche Kinderfreund, ein Lese- und Hülfsbuch für Volksschulen. Mit Luthers Bildniß. 8. 19½ Bogen. 8 fg.

Ich hoffe, daß dieses in allen seinen Theilen mit der größten Sorgfalt ausgearbeitete Buch, das sich durch eine zweckmäßige Zusammenstellung der nothwendigsten Kenntnisse, und vor allen ähnlichen Büchern durch einen interessanten Vortrag und schönen Styl vortheilhaft auszeichnet, recht bald Eingang in den Schulen finden wird.:

Hoffmann, Fr., kurze biblische Glaubens- und Sittenlehre, zum Gebrauch für Volksschulen. 8. 2. Bogen. 1¼ fgr.

Eine Zusammenstellung aller Glaubens- und Sittenlehren, durch zweckmäßig geordnete Bibelverse.

Scholz, Ch. G., Aufgaben zum Kopfrechnen nach Proportionen und Gleichungen für zahlreiche Knaben- und Mädchenschulen. 8. 8 Bogen. 5 fg.

Dessen Beantwortungen der Kopfrechen-Aufgaben. 8. 3 Bogen. $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Zu seinem mit dem größten Beifall aufgenommenen, weit verbreiteten Rechenbuche liefert der Herr Verf. außer den bereits angezeigten Aufgaben zum Zifferrechnen auch Aufgaben zum Kopfrechnen. Die Reichhaltigkeit der aus dem Leben gegriffenen Beispiele, das Fortschreiten vom Leichtern zum Schwerern, und die lichtvolle Ordnung und leichte Uebersicht werden auch dieses Heft dem Lehrer wie dem Schüler lieb und werth machen.

Scholz, C. G., deutscher Sprachschüler, oder stufenweis geordneter Stoff zu mündlichen und schriftlichen deutschen Sprach- u. Verstandesübungen. 8. 1. u. 2. Heft. 16 Bogen. 1ster Heft $2\frac{1}{2}$ Sgr. 2ter Heft $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Herr Verfasser fand bei dem Unterricht in der deutschen Sprache, daß nicht eine trockene Angabe der Regel, sondern eine große Anzahl von Beispielen, die den Kindern vorgelegt werden, die Kenntniß unserer Muttersprache am meisten fördere, und ist von diesem Grundsatz bei Ausarbeitung seines Buchs ausgegangen. Eine große Anzahl von Subskribenten bezeugt zur Genüge das Vertrauen, welches in den Herrn Verf. gesetzt wird.

Kobolsky, H. und E. Schiele, Aufgaben für den Zeichnen = Unterricht nach Pestalozzischen Grundsätzen. Enthaltend 32 Quarttafeln mit 100 Figuren und $\frac{1}{2}$ Bogen Text. I Thlr. 5 Sgr.

Der Zweck dieser vom Hrn. Seminar-Director

Harnisch sehr empfohlenen Aufgaben ist: den von Pestalozzi angedeuteten Weg der Elementarbildung zur plastischen Kunst allgemeiner zu machen, da gerade dieser Zweig zeither nur wenig Bearbeiter fand. Dies Heft ist für Schüler bestimmt, die bereits die ersten Vorübungen durchgenommen haben, und nun auf dem von Schmid, v. Türk und Ramsauer vorgezeigten Wege weiter fortfahren sollen.

Harnisch, Dr. W. der Volksschullehrer, 2ten Bandes 2tes Heft.

Diese gehaltreiche Zeitschrift erfreut sich eines großen Beifalls und allgemeiner Verbreitung. Der Hr. Verf. wirkt in geistiger und leiblicher Hinsicht segensreich. In Kurzem wird das erste Heft des dritten Bandes erscheinen.

Scholz, C. G. faßliche Anweisung zum gründlichen Kopf- und Zifferrechnen. 2 Theile, 8. 48 $\frac{1}{2}$ Bogen. 1 Thlr. 10 Sgr.

Dieses Rechenbuch, vom Herrn Direktor Harnisch als das vollständigste und allseitigste anerkannt, in Köffel's Monatschrift, Oktob. 1825 auf das vortheilhafteste recensirt, und in Beckedorf's Jahrbüchern II. S. 169. als Kern aller Rechenbücher, der allen andern vorzuziehen sei, rühmlichst erwähnt, gewinnt bei seiner großen Wohlfeilheit eine immer weitere Verbreitung. Es ist bereits in vielen Schulen und Seminarien eingeführt, aber, seiner mit der größten Deutlichkeit verbundenen Gründlichkeit wegen, auch beim Privatgebrauch auf das vortheilhafteste anzuwenden.

Bei Goedsche in Meissen ist neu erschienen und in Breslau bei Jos. Max u. Komp. so wie in sämmtlichen dortigen Buchhandlungen und in ganz Schlesien zu haben:

N e u e s R e p e r t o r i u m
für die Angelegenheiten des evangelisch-christlichen Predigtamtes. Herausgegeben von M. T. W. Hildebrand. 1826. in 3 Hefen. 1ster Hest. 8. geheftet 10 gr.

Dies Repertorium soll dem Prediger als ein Handbuch dienen, in welchem er über Amts-Angelegenheiten sich Rath erholen kann. Daher werden die Abhandlungen darin immer mit dem homiletischen und liturgischen Theile der Amtsführung in Verbindung stehen, und Vorschläge, Anfragen und Antworten über Amtsangelegenheiten mittheilen.

Empfehlungswerthes Geschenk für Confirmanden:

Worte des Ernstes und der Liebe in einigen Confirmationsreden. Jungen Christen und ihren Aeltern und Freunden zu erbaulicher Erinnerung an eine heilige Zeit, gewidmet von G. W. Lobeck. 8. 8 gr

Praktisches evangelisches Kirchenrecht, mit besonderer Hinsicht auf Sachsen, Preussen und andere evang. Länder, für Prediger, angehende Superintendenten und Juristen, von J. G. Ziehnert. 2 Thle. 8. 1ster Th. 1 Thlr. 4 gr.

Alle, welche dies Werk bereits besitzen, haben es als ein sehr brauchbares, allen gerechten Anforderungen entsprechendes, mit bündiger und

befriedigender Kürze bearbeitetes Handbuch anerkannt.

Allgemeiner Haus- und Wirthschafts-
Schatz,

oder allezeit hülfreicher und erfahrender Rathgeber für alle Hausväter und Hausmütter in der Stadt und auf dem Lande.

Enthält, erprobte Rathschläge, Recepte, Anweisungen und Geheimnisse für alle vorkommende Fälle in der Haus- und Landwirthschaft. Nebst einem Anhange der bewährtesten medicinisch-diätetischen Vorschriften und Hausarzneimittel zur Erhaltung der Gesundheit. Herausgegeben von Dr. Ewald Dietrich. In 8 Hefen. 2r Hest. 6 gr.

Dieser 2te Hest enthält No. 151 bis 304.

Der medicinisch-diätetische Anhang enthält: Breiumschläge. Brüche. Brustleiden, Brustentzündungen, Brustübel. Brustpulver. Brusttrank. Brustwarzen. Catarrh. Chokolade. Cichorienwurzel. Clinische Anstalten. Chiragra (Handschmerz, Handgicht). Dampfbäder. Diät. Durchfall. Ehehindernisse. Einschlafen der Glieder. Engbrüstigkeit (Asthma). Englische Krankheit. Enthalttsamkeit. Entwöhnen. Epilepsie. Erfrieren. Essen. Fahren. Farben. Falsche Pocken. Fäulniß. Feigen. Fett. Fieber (alle Arten.)

Die folgenden 6 Hefte liefern im Anhange die alphabetische Fortsetzung hiervon, bis Z. u. außerdem jeder Hest 150 bis 160 Mittel, Anweisungen und dergl.

Der Liebe letztes Opfer
 dargebracht
 Ihrer innig geliebten zu früh verstorbenen
 Tochter und Schwester,
 Louise Alexandrine Friederike
 Freyin v. Reisswitz,
 geb. d. 22. März 1807. gest. d. 16 Feb. 1826.
 von den tieftrauernden Eltern
 und Geschwistern.

Wohl darf der Schmerz den Blick zum Him-
 mel wagen,

Wenn sich in Nacht die letzte Hoffnung hüllt;
 Doch nie der Mensch die Macht des Schicksals
 fragen,

Warum nur Gram den Kelch des Lebens füllt?
 Was sie gebeut, die eiserne, auf Erden,
 Das muß gethan, das muß gelitten werden!

Dies ist der Trost an Deinem Sarkophage,
 Du Liebliche! dem Himmel schon verwandt,
 Noch ehe Dich, am Morgen deiner Tage,
 Beredelte des Todes kalte Hand;
 Der Liebe Glück, der Herzen heitrer Frieden,
 Sie sind mit Dir aus unserm Kreis geschieden.

Dein heitrer Geist, ein Bild der Lieb' und Güte,
 Schwebt lächelnd nun, frey in der Engel Reich'n!
 Es brach der Sturm die zarte Frühlingsblüthe,
 Um Blüthe dort der schönern Welt zu seyn.
 Der Kranz der Liebe liegt zu unsern Füßen,
 An Deiner Gruft, entblättert und zerrissen.

Du warst so gut! es war Dein ganzes Leben
 Durch Wohlthun, Fleiß, ein häuslich stiller
 Traum;

Das Nützliche mit Schönem zu verweben,
 Umgränzte sanft der Pflichten weiten Raum.
 Von jugendlicher Anmuth hold umwunden,
 Warst Theure Du das Glück von unsern Stunden.

Dein frommer Sinn, Dein Gott vertrauend Hoffen,
 Gab Ruhe Dir in Deiner Leiden Schmerz;
 Es sah Dein Blick den Himmel lächelnd offen,
 Und ew'ger Friede war in Deinem Herz.
 O selig! selig! wer wie Du gelebet,
 Und sterbend noch sich betend so erhebet.

So schlafe sanft im stillen Urnenhaine!
 Du warst der Erde, bist des Himmels werth;
 Dein herrlich Bild das schöne engelreine,
 Was viel zu früh der Tod von uns begehrt,
 Lebt in uns fort — und unter ew'gem Sehner
 Weih'n Deine Gruft der Liebe heil'ge Thränen.

Dem Freunde der Freund.

Nur wer je einen wahren Freund gehabt —
 mit ihm die Freuden getheilt — mit ihm die
 Leiden getragen hat, und dann einen unwieder-
 sehlichen Abschied am finstern Grabe nehmen
 mußte, um nur theilnahmlos und allein das
 Ziel zu erharren, welches der Selige schon er-
 reichte, der fühle, was des Freundes Herz emp-
 fand, da des am 9ten d. früh um 8 Uhr nach

einjährigem Leiden an der Schwindsucht in einem Alter von 24 Jahren u. 5 Wochen, verstorbenen hiesigen Lehrers an der Elementarklasse des Magdalenaums, Herrn G. Kontschales irdischen Theile am 12ten dem raubenden Grabe übergeben wurden. — Der Selige, dem Gerichtscholzen zu Glauche geboren, erhielt schon früh die Richtung zum künftigen Lehrstande, dann die vollendetere Bildung zu diesem Fache in dem hiesigen Kön. evang. Seminar, wo er fast mit unübertreffbarem Fleiße sich die besten Zeugnisse erwarb, und sogar nach vollendetem Kursus als Hülfslehrer bei dieser Anstalt angestellt wurde, welchem Posten er durch 2 Jahre mit solchem Eifer und mit solcher Mühe vorstand, daß er durch sein fast zu rastloses Streben und Reben, der in ihm liegenden Wurzel seiner spätern Krankheit, den Keim aufsetzte, welcher, während seines 1jährigen Wirkens am Magdalenaum, mit Macht wuchs und ihn überwand. Da liegt er nun, die einzige Stütze seines trauernden betagten Vaters, der Lehrer so Vierter, der Freund Aller, welche redlich denken, in der Blüthe seiner Tage, nach kurzem, aber schönem und rastlosem Wirken, von allen ihn Kennenden betrauert, — von sehr Vielen beweint!

Doch, o Ihr Theuren, weinet nicht!

Als Führer mög er uns erscheinen!

Ihm wird der Tod auch uns vereinen,

Und die hier Lieb' und Freundschaft band
Beseligt dort das beß're Land

Nach Wiedersehn!

Breslau am 20 März 1826.

F. M d.

Es erscheint mit dem 1sten April d. J. ein
 Breslauer Tageblatt
 welches, wie auch schon dessen Name andeutet, täglich selbst des Sonntags, u. zwar Mittags um 1 Uhr ausgegeben wird. Es soll dasselbe theils dazu dienen, das Publikum von den Ereignissen in der Hauptstadt schnell in Kenntniß zu setzen, theils aber auch Behörden und einzelnen Personen Gelegenheit zu geben, Bekanntmachungen, deren schnelle Publicität wünschenswerth erscheint, sobald als möglich zu verbreiten, und es werden daher bis um 10 Uhr Morgens für den laufenden Tag Inserenda angenommen. Obgleich dieses Blatt hauptsächlich für Breslaus Einwohner bestimmt ist, so dürfte es doch bei der Mannigfaltigkeit des Inhalts und der Theilnahme der Einwohner der Provinz an den Ereignissen in ihrer Hauptstadt, auch außerhalb für manche Personen, (besonders in der Umgegend von Breslau rücksichtlich der Getreidepreise) ein Interesse haben. Es ist daher mit dem Kön. Ober-Postamte hieselbst ein Abkommen getroffen, nach welchem diese Zeitschrift auch außerhalb für den 4-jährigen Prän. Preis von 22½ Sg., (welcher bei jedem Kön. Postamte entrichtet werden kann), zu haben seyn wird, ohne daß dafür noch etwas an Porto zu entrichten ist. Eine vollständige Ankündigung, welche den Inhalt näher bezeichnet, befindet sich bei jedem Kön. Postamte der bedeutenderen Städte, und außerdem wird solche in Breslau in der unterzeichneten Buch- und Musikhandlung unentgeltlich ausgegeben.

E. Neubourg, am Paradeplatz No. 3.

Druckfehler. S. 41. Z. 21. ist zu lesen:
 Wenn dein Geist des Dankes Opfer sollte.

Litterarische Beilage

zu den

Schlesischen Provinzialblättern.

Drittes Stück. März 1826.

Denkwürdigkeiten zur Charakteristik der preußl. Armee, unter dem großen König Friedrich dem Zweiten. Aus dem Nachlasse eines alten preussischen Offiziers. Glogau, bei Carl Heymann, 1826. 8. VI. und 360 S.

Die Zeit bedeutender Ereignisse ist immer gegen die vergangene Zeit, mag diese auch Großes und Herrliches gesehen haben, undankbar; sie hat das Gewaltige, was in ihr geschah, näher, sie glaubt sich daher auch berechtigt, dem, was sie erlebt, mehr Glauben beizumessen, als dem, was nur vom Hörensagen, oder durch den Mund der Geschichte ihr zukommt, und so werden kurz vorhergegangene bedeutende Zeiten, wichtige und große Männer, nur zu leicht vergessen. So erging es zum Theil der denkwürdigen Zeit des siebenjährigen Krieges, so dem großen Friedrich, den man möglichst zu verkleinern suchte, und seinen Einrichtungen, welche eine unaufhaltsam einstürmende, ganz umwandelnde Zeit zum größeren Theil aufhob, ja selbst in dem Andenken

der Lebenden zerstörte, oder ihnen wohl gar in der Rückerinnerung eine gehässige Beimischung gab.

Indessen wird es nie an Männern fehlen, welche der alten Zeit ihr Recht zu bewahren suchen und der Veteran, der diese Bogen schrieb, welche hier zur Anzeige vor uns liegen, und der, wenn wir nicht irren, schon öfter als ein rüstiger Vertheidiger Friedrichs des zweiten und seiner Zeit auftrat, erscheint auch hier wieder, um Friedrichs Schöpfung seines Heeres zu vertheidigen. Das Streben seines Werkes giebt er selbst S. 334. in einer gelegentlichen Aeußerung an: zu beweisen, „daß jene ehrenwerthe Armee, unter welcher unsere Vorfahren fochten, unsere Erinnerung und Verehrung verdient, und daß der große Friedrich uns ewig unvergeßlich bleiben muß.“ Wer könnte dagegen etwas erinnern? Wer einen Zweifel hegen? Sehen wir, ob wir mit der Art und Weise des Verf., seinen Beweis zu führen, übereinstimmen.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß Friedrich des Großen Einrichtungen in seiner Zeit auf das geschickteste ergriffen und ausgeführt waren. Er kannte nicht allein seine Zeit, sondern er beherrschte sie, er machte die Umstände, welche die Schicksale der Länder änderten und bestimmten, und eben daher, da alles nur aus seinem Geiste geregelt ward, war er allenthalben eher, früher als seine Gegner, die erst in seine Pläne eingehen mußten. Dazu waren alle seine Einrichtungen zweckmäßig, er schuf ein neues Volk, ein neues Heer, mit

all den Mitteln, welche ihm und dem Geiste seiner Zeit zu Gebote standen, und daß er das Rechte getroffen, ging daraus hervor, daß mehr oder minder ganz Deutschland, ja selbst die Nachbarländer, seine Grundsätze, seine Einrichtungen annahmen.

Diese Größe, die damals Preußen unter seinem Friedrich gewann, zu erkennen und nie zu vergessen, ist heilige Pflicht und die höchste Undankbarkeit ist es, auf einseitige Schreier zu hören, die nichts an der Größe Friedrichs lassen, oder auf die, welche frömmelnd uns vorpinseln: es sei doch höchst zu bedauern, daß der große König nicht fromm gewesen; aber er sei ja der Unglücklichste selbst dabei, man könne ihn in dieser Hinsicht nur betrauern. Dieser Undank, diese verkehrte Ansicht Friedrichs und seiner Zeit ist durchaus tadelnswerth, aber eben so auch das unbedingte Vergöttern Friedrichs, ja der Götzendienst den einige, und namentlich der Verf. dieses Werkes, vor ihm und seinem Namen treiben. Denn wer weiß, wie Friedrichs ganze Lebensansicht und Regierungsgrundsätze sich durch die Ergreifung seiner Zeit bildeten, und eben nur dadurch, daß er das Zeitgemäße ergriff, er das Wandelbare sich unterthänig machte, benutzte, und nicht von ihm fortgerissen ward; wer weiß, wie auch Friedrich den Zeitumständen sich fügend, Ansichten und Einrichtungen nicht als eisern erkannte, sondern wandelte, wo es sein mußte, der wird folgende Stelle als ein ganz verfehltes Lob anerkennen müssen, worin

es S. 181 heißt: „Es müßte ferner aus jener
 „Untersuchung hervorgehen, daß es nur eine
 „einzige richtige Ansicht von der Politik, der
 „Staatswissenschaft und den Krieges-Organisa-
 „tionen und Administrationen für das Vater-
 „land geben könne, nemlich diejenige, welche
 „König Friedrich der Große durch die That hin-
 „gestellt hat.“

Nach dieser Aeußerung mag der Verf., wie er will, sich verwahren, daß seine Kritik und Lobpreisung der Militäreinrichtungen Friedrichs keinesweges eine zurücksetzende Beziehung auf das Jetzt haben solle; (S. 236 in der Anm.) „denn ihm sei das Gute der neuern Zeit eben-
 falls nicht ganz fremd.“ Wenn auch nicht ganz fremd, so sieht es der Verf. doch durch ein gefärbtes Glas an, und möchte gern die alte Zeit in Preußen wieder zurückschrauben. Gelingt es ihm, den ganzen Erdball wieder in die Zeit von 1740—1786 zurückzudrehen, nun wohl, Preußen duldete damals gar viel, aber es war eine herrliche, große Zeit für Preußen, und es blühte, nach den Leidensjahren, freudig und schön unter seinem großen Könige auf; und das wollen wir uns gerne wieder gefallen lassen. Da dies aber nicht möglich ist und nicht möglich sein kann, so sei Keiner undankbar gegen die Zeiteinrichtungen, die ein König für Preußen herbeiführte, der wahrlich in Vielem groß neben allen den hochherzigen Regenten Preußens steht, die ihre Zeit begriffen, darnach handelten und umwandelten, was geändert werden mußte, wie eben auch Friedrich (gegen den, bei seinen Neu-

erungen, sich gewiß auch damals viele Unglück krächzende Stimmen erhoben haben); damit sie nicht von den immer fortschreitenden Zeitbegebenheiten selbst fortgerissen und zu einem Ziele geführt würden, das keiner wünschen kann und möchte, sondern nur mit höchstem Entsetzen daran denken könnte.

Die alten Bande der Stände und Verhältnisse der Staatsbürger sind gefallen, keine Macht schlingt sie wieder, ein anderer Sinn, ein anderer Geist beherrscht jetzt die Welt, und zwar von den Königen bis zu dem Volke nieder. Die Fürsten wollen nicht, was sie sonst konnten, u. der Verf. mag dem Stock bei den Soldaten ein noch so herrliches Loblied singen, er wird, wenigstens bei uns, wohl nie durchdringen. Denn durch eine angethane Schmach ein Ehrgefühl wecken wollen, wie besonders (aber aus andern Gründen entsprossen) mit Recht der Verf. bei Friedrich's Heer heraushebt, ist doch wohl eigentlich ein ganz widersprechender Gedanke.

So schroff die Ansichten und die Beurtheilungen von Friedrich's Heer hingestellt, wie sie hier erscheinen, oft so polemisch gegen das Neuere, welches als überliberal, demokratisch gescholten wird, haben die wohl nicht Unrecht gehabt, welche behauptet: es sei in diesem Buche gewissermaßen Haller's Staatsweisheit im Soldatenrocke zu finden, und eine so befangene Ansicht könne nur immer zu einem befangenen Urtheil geleiten.

Indessen müssen wir gerecht sein, daß der Verf. auch viel Tüchtiges und Wahres, was für

alle Zeiten anwendbar ist, bemerkt, daß es ihm an kühnem Eifer für seine Meinung und an Geradheit nicht fehlt, wenn er bei Darlegung seiner Staatsmaximen und Widerlegung anderseitiger sagt (S. 87): „das Absurdeste ist die Furcht vor den Umtrieben, sonderlich der Schulknaben. Geht es wirklich zu weit damit, so ist ein Produkt alles, was sich dafür paßt. Alle anderen umständlichen und ängstlichen Anstalten sind unter der Würde einer Regierung.“ —

Manche Einrichtung wird gewissermaßen in einem dichterischen Lichte und mit poetischer Erhebung von ihm dargestellt, und so ist ganz mit unserm Gefühl übereinstimmend, was der Verf. gegen die Benennung der Regimenter mit Zahlen sagt, eine, wie es auch uns scheint, unglückliche Nachahmung Englisch-Französischer Einrichtungen. (S. 95. 96.) „Die kühleren Abstraktionen in Eintheilung der Truppen nach Zahlen waren damals nicht üblich. Jede Kompagnie trug den Namen ihres Stammhalters; Alles in der Geschichte der Regimenter war Leben und personifizirt; alle Namen wurden in ihr als Beispiele zu Lob oder Tadel aufbewahrt.“ (S. 121): „auch die Namen der Regimenter nach ihren Chefs trugen das Ihrige dazu bei, die Idee von persönlicher Anhänglichkeit an den ersten ihrer Vorgesetzten lebendig zu erhalten, und den gewissermaßen adoptirten Namen, ohne welchen selbst der eigene außerhalb des Regiments oft nicht genannt wurde, als ein eine engere Verbindung stark bezeichnendes Band zu betrachten. Ein Regiment, gleich jeder Korpu-

ration, starb nie aus. Die Nachfolgenden erbten den Ruf ihrer Vorfahren, welche ihnen zu ihren kriegerischen Ahnen wurden.“ — „Es ist wahr, die Regimenter wechselten mit ihrem Chef zugleich ihren Namen, woran man gewöhnt war, und sich bald darin zurecht fand. Allein die Veränderung der Benennung hatte weiter nichts zu sagen, als daß sie eine neue Periode in der Geschichte des Regiments bezeichnete. Die Namen der Chefs knüpften sich solchergestalt auf eine ehrenvolle Weise an die Geschichte des Regiments, und wurden auf ewige Zeiten der Vergessenheit entrissen. Dieser Vorzug der Preussischen Regiments-Chefs erhob sie über ihres Gleichen in andern Armeen, wo dieser Gebrauch nicht statt fand, und charakterisirte diese Würde auf eine eigene Weise, indem sie die Vorstellung von der Gewalt des Oberbefehlshabers, welcher gewöhnlich General war, noch höher stellte. Die Macht, und die unmittelbar gegen den König statt findende Verantwortlichkeit solcher Männer, gab ihnen in ihren Regimentern ein großes Ansehen, und befestigte sie auf eine theilnehmende Art an dem Wohl ihrer Namensträger; so wie diese Untergebenen wieder an ihren Chef fester geknüpft wurden, und diesen Verhältnissen gemäß einen großen Werth auf sein unmittelbares Wohlwollen legten.“

Gewiß ist, daß diese Regimentsbenennungen der Geschichte des siebenjährigen Krieges auch noch und gewiß für immer, einen großen Zauber mittheilen, dagegen lassen uns die Zahlen der Regimenter, die wir nicht zu personifi-

ziren wissen, in der letztern Kriegesgeschichte kalt und todt und Freund und Feind verschwimmt in diesen Zahlen in einander, wobei nur das Regiment Colberg als das, welches benannt dasteht, freudige Erinnerungen und näheren Antheil erweckt.

Der Verf. kennt die Zeit seines Friedrich genau, und man wird ihm manche lehrreiche Notizen, manche uns unterhaltende Anekdoten verdanken, nur wiederholen sich einige Ansichten und deren Darlegung in denselben Worten zu oft.

Museum criticum Vratislaviense. Opera Francisci Passow et Caroli Schneider. Typis absolutum a. 1820. vulgari coepitum a. 1825. Pars I. Vratislaviae apud W. A. Holaeuferum. 1825.

Bei der Herausgabe dieses Buches hatten die Herren Passow und Schneider den doppelten Zweck, theils noch unedirte, auf die Alterthumsstudien Bezug habende Werke bekannt zu machen, theils Varianten aus noch niemals verglichenen Handschriften alter Schriftsteller zu sammeln. Quod quum utrumque, heißt es in der schön geschriebenen Vorrede, ita comparatam esset, ut, qui monumentis illis antiquorum virorum, propter excellentiam et divinum quendam decorem ad Musarum potius numen, quam ad artem et prudentiam humanam referendis, pristinam suam,

cui tempus offecit, formam et integritatem restituere vellet, quae critici cura et negotium est, aliquam inde utilitatem capere posse videretur, Museum operi nostro inscripsimus criticum. Verius erat, horreum sive humiliori etiam nomine appellare. Sed datum hoc semper est titulis librorum, ut splendidioribus esse liceret, modo ne plane ab rei veritate abhorrerent. Auf diese Art wird man den Titel Museum hinlänglich gerechtfertigt finden. Da aber dieses Werk jetzt erst in den Buchhandel kommt, so wird es nicht unzuweckmäßig sein, auch durch diese Blätter auf den lehrreichen und beachtenswerthen Inhalt desselben aufmerksam zu machen. Möchte eine recht lebhaftere Theilnahme des philologischen Publikums die Herrn Herausgeber zur Fortsetzung ihres verdienstlichen Unternehmens veranlassen! Von eigentlichen Anecdotie findet sich in diesem Bande nichts, jedoch kann gewissermaßen als Anecdoton betrachtet werden die Schrift eines Ungenannten de Tropis, welche hier nach einer Handschrift der reichen Rehderschen Bibliothek erscheint. Dieselbe ist aus einer Gale'schen Handschrift der Cambridger Bibliothek im ersten Bande des Musei critici Cantabrigiensis wahrscheinlich zum ersten Male herausgegeben worden. Denn wenn gleich Leo Allatius diese Schrift de tropis zu Rom No. 1643. zugleich mit des Liberius, Herodianus und Lesbonax Schriften ähnlichen Inhalts herausgegeben haben soll, so ist doch weder unsern Herausgebern noch andern Litteratoren die-

ses Buch zu Gesichte gekommen, wodurch es überhaupt zweifelhaft wird, ob es je existirt habe. Ja es ist nicht einmal gewiß, ob das angeblich von Leo Allatius herausgegebene Werk eins und dasselbe mit dem hier bekannt gemachten ist, wenn es gleich denselben Anfang hatte. (Vergl. Fabricius Bibl. gr. T. XIV. p. 9. u. Labbei Bibl. nova Mss. p. 383.) Denn in der Handschrift des Leo Allatius führt es, so wie in einer Moskauer von Matthäi erwähnten CCLXXIX. 49. den Namen des Michael Apostolius; in dem Cambridger Codex hat es die Ueberschrift *Τρόπωνος περί τρώπων*; in der Rhedigerschen Handschrift aber entbehrt es sowohl der Ueber- als Unterschrift gänzlich. Daher haben ihm die Herausgeber auch den Titel gegeben *Anonymi de tropis*. Ihre Bemühung beschränkte sich darauf, die Abweichungen ihrer Handschrift, der sie selbst in den Accenten und der Orthographie ganz genau folgten, von dem Cambridger Texte anzugeben und die in dem Texte angeführten Stellen aus Homer und andern alten Schriftstellern genauer nach Buch- und Verszahl zu citiren. Uebrigens ist dasselbe Werk von Tize in Manuclis Moschopuli *opusculis grammaticis*, Leipzig u. Prag 1822 als Anecdoton herausgegeben worden. Was den Werth dieses Schriftchens anbelangt, so ist derselbe zwar nicht sehr bedeutend, doch enthält es manche nicht allgemein bekannte Sachen und ist wegen der häufigen Anführung alter Schriftsteller interessant, wodurch es selbst von Nutzen für die Critik sein kann.

Außer diesem Buche de. tropis, welches S. 1—22. einnimmt, enthält dieser erste Band des Musci crit. Vrat. noch:

II. *Variae lectiones ex epitome Dionysii Halicarn. de compositione verborum.* S. 23—62. Die Handschrift, aus der diese Varianten genommen sind, ist ebenfalls eine Rehdigersche, auf Papier, in kl. Quart von 304 Seiten, mit Minuskel-Schrift. Der Inhalt derselben wird in der Vorrede IX—XII. genauer beschrieben, als es von Fülleborn in der Vorrede zu Plethons und Apostolius Reichenreden (Leipzig 1793) geschehen war.

III. *Variae lectiones in Iliadis librum primum et Eustathii in eundem librum commentarios. E codice Rehdigerano.* S. 63—94. Die Handschrift, auch eine Rehdigersche, ist die von Heyne (s. T. III. p. LXXXVIII. benutzte. Als Heyne diese Handschrift benutzte, hatte sie noch 3 Blätter mehr als jetzt!!!

IV. *Variae lectiones in libros Rhetoricorum ad Herennium e quinque codd. Mss.* S. 95—328. Die ersten drei dieser Handschriften sind Rehdigersche, die dritte gehört der Universitätsbibliothek, die vierte ist eine Dresdner, deren Varianten Krehl, der Herausgeber des Priscian, mitgetheilt hat. Die eine Rehdigersche Handschrift ist von Wilhelm Schneider, dem nunmehr bereits Berewigten, verglichen. In der Anordnung der Varianten bedienen sich die Herausgeber der Hülfe des jetzigen D. Carl Passow in Berlin, und des jetzigen Rektor und Professor an der Cantonschule in Aarau, Rud.

Rauchenstein, damals Mitglied des philologischen Seminars in Breslau.

Möchten die Herausgeber diese Sammlung, welche für den Philologen von Wichtigkeit ist, fortsetzen. Einiges hieher gehörige ist in den Programmen der beiden Herrn enthalten. Am schmerzlichsten wird ein genaues und ausführliches Verzeichniß aller classischen Handschriften der Breslauer Bibliotheken vermißt.

Parabeln von Dr. C. S. Günzburg. Drittes Bändchen. Breslau bei Josef Max und Komp. 1826 in 8. S. 178.

Wir glauben das vaterländische Publikum auf die vorliegende, so eben erschienene Parabelnsammlung, deren Verfasser in unserer Mitte lebt, aus zwei Gründen aufmerksam machen zu müssen. Erstens darum, weil den beiden ersten Bände durch Schuld der früheren Verlags- handlung, in welcher sie erschienen waren, in Deutschland bei weitem nicht die Anerkennung und Verbreitung zu Theil worden ist, die sie ihrem Inhalt und innern Werthe nach verdient hätten; sodann aber auch schon deshalb, weil diese kleine Sammlung mehr als viele der sogenannten Jugendschriften als anziehende und bildende Lectüre der Jugend empfohlen zu werden verdient. Ueber das Wesen der Parabel hier noch ein Wort zu sagen, würde völlig überflüssig sein, seit durch Herder und später durch Krummacher, diese Dichtungsart mit so viel

Glück in unsere Literatur eingeführt worden ist; wir glauben hier bloß soviel bemerken zu müssen, daß der Herr Verf. in diesem dritten Bändchen noch mehr, als in den beiden früheren, sein Talent für diese ganze Gattung beurkundet hat. Der Stoff zu den einzelnen Parabeln ist glücklich gewählt, und die Sprache ist edel und rein. Am meisten angesprochen haben uns: Die kleine Rosalie am Grabe der Mutter (S. 1.); Die schönsten Bilder (S. 6.); Mond und Morgenstern (S. 9.); Die Nüsse (S. 15.); Lothar und Treuhold, oder der Mond (S. 27.); Rosalinde und Bertha (S. 39.); Die feste Mauer (S. 54.); Platon, oder das Opfer auf dem Berge Hymettus! (S. 71.); Rosalie und Luise, oder die weinende Mutter (S. 91.); Die Schneekoppe (S. 101.); Die Kornblumen (S. 126.); Der Bettelfürst (S. 131.); Die Diamanten (S. 136.); Hugo und Ottokar, oder Leben und Nebel (S. 163.); Schmetterling und Immortelle (S. 175.).

Wir geben eine der kürzesten Parabeln unserer Leseen als Probe.

„Die schönsten Bilder.“

„an F. E.“

„Geontin besuchte nach Jahren seinen Freund Alfred, und wie immer brachten sie den Theil der Zeit, den ihnen ihre Berufsgeschäfte übrig ließen, bei einander zu, und genossen das herrliche Wiedersehen und Zusammenseyn so recht aus vollem Herzen.“ —

„Eines Tages nahmen sie mit einander eine vorzügliche Bildergalerie in Augenschein,

und ergöhten sich daselbst an den kräftig kühnen Gebilden des Buonaroti, an dem Himmelsglanze, der auf Urbino's Bildern ausgegossen, an dem süßen Zauber, der in Guido's anmuthigen Gemälden waltet, an Correggio, der die Nacht geschaffen, an Salvator's Schauer-Landschaften, und an Bernet, wo er Meeresfluten an schönen Gestaden ausbreitet.'

„Und sie waren dieses Genusses recht froh, und lustwandelten, nachdem sie fast einen ganzen Tag in der Gallerie zugebracht, in einem reizenden, nahe bei der Stadt liegenden Garten. Dort lenkte sich ihr Gespräch auf die mit einander verlebte Jugendzeit, auf das an höheren Freuden so reiche Jünglings- und heranreifende Manns-Alter, und sie riefen einander recht lebendig zurück jene Zeiten, wo ihnen das Glück der Liebe in seiner ganzen Seligkeit aufgegangen, die Zeiten, wo ihnen beglückte, erwiederte Liebe ein Antrieb war zu allem Guten und Schönen, wo sie sich gemeinschaftlich mit froher Emsigkeit dem Studium der Künste und Wissenschaften hingegeben, und wo ihr Leben so reich war an hohen himmlischen Genüssen.“

„Ueber diesem Gespräche nahete der Abend, und sie gedachten erst der Heimkehr, als der Mond mit den schönen Himmelslichtern herauszog“

„Weißt du wohl, sprach Alfred, indem er den Freund verlassen wollte, welches die schönsten Bilder waren, die wir heute gesehen?“

„Nun, sagte Leontin, jeder Meister hat seine großen Vorzüge; aber ich liebe nun schon vor Allen den Urbino.“

„Mein, Freund, sprach Alfred, nicht die Bilder waren's, die wir in der Gallerie gesehen; ich liebe und schätze gleich dir den Urbino, und auch die anderen Meister sind mir werth und theuer; aber die Bilder dieser Künstler alle sind todt gegen die, so uns heute in der Erinnerung aufgegangen, Bilder, wo die Seele in Himmelsglanz den Pinsel tauchet, hinzuzaubern die goldene Jugendzeit, Bilder der Liebe und des Lebens, die unvergänglich sind, und im Herzen jedes fühlenden Menschen wohnen.“

„So sprach Alfred, und in einem herzlichen Abschiedskusse bestätigte Leontin, daß er mit dem Freunde einverstanden.“

Die ganze Sammlung ist übrigens der Fürstin von Lichnovsky zugeeignet. Der Druck ist nicht frei von Fehlern, die bei weitem nicht alle angegeben sind.

Epistola critica ad virum illustrissimum Godofr. Hermannum de nupera editione Persarum Aeschlyli ab E. R. Langeo et G. Pinzgero curata. Berolini sumtibus Dunckeri et Humblotii. MDCCCXXV. gr. 8. 42 S.

Es war zu erwarten, daß die Verfasser auf die strenge und den Werth ihrer Arbeit fast ganz vernichtende Recension eines so berühmten Mannes antworten und sich auf die beste Weise vertheidigen würden. Dies forderte ihr Selbstgefühl und die Sorge für ihren Ruf in der ge-

lehrten Welt. Denn es kann nichts Niederschlagenderes gedacht werden, als bei dem Bewußtseyn einer großen Anstrengung und einer genauen Behandlung seines Gegenstandes, so ganz verurtheilt und gleichsam erdrückt zu werden. Referent, der in einem der früheren Stücke der lit. Beilage, seinen Beifall und sein Urtheil über die Bearbeitung der Perser offen geäußert hat, findet jetzt nach Durchlesung der anzudeigenden Schrift, seine Meinung von neuem bestätigt; und die gründliche Vertheidigung der Verfasser wird in dem unbefangenen Kenner eine gleiche Ansicht bewirken. Mit Bescheidenheit und mit Achtung theilen die Herrn P. u. E. dem hochverehrten Recensenten ihre Ueberraschung mit, daß, wie wohl sie Tadel erwartet, mit ihm zugleich aber Belehrung gewünscht hätten, ihre gerechte Hoffnung so ganz getäuscht worden sei. Unverhohlen äußern sie ihr Mißfallen Herrn Professor Hermann, daß er sie mit so vieler Bitterkeit angegriffen, und seinen Tadel in bloßen Machtsprüchen ausgesprochen habe; denn entweder wären gar keine Beweise und Gründe angeführt worden, oder falsche, oder solche, aus denen hervorgehe, daß Recensent die Noten der Verfasser nicht mit Aufmerksamkeit las, und folglich aus der ganzen Beurtheilung für sie kein Gewinn entstehen konnte. Die Herausgeber gehen nun die Recension durch, und führen die wichtigsten Stellen an, aus denen sie darthun, das Urtheil sei einseitig (p. 798) oder sich widersprechend (p. 29.) oder (p. 795.) unnöthig und mit Gewalt herbeigezogen, oder nicht

wahrheitliebend (p. 7.) genug, oder (pag. 9. 24. 27.) inconsequent, oder (p. 9.) nicht genau und sogar falsch, oder mit Empfindlichkeit (p. 16. 22.) ausgesprochen, weil ihre Ansicht der Theorie des Recensenten widerspräche, oder übereilt (p. 18. 22.) oder (p. 25.) ungerecht, oder höchst bitter (p. 37.) oder den Sinn der Stelle (p. 30.) verfehlend, oder aus Mißverständnis (p. 30.) entsprungen.

Referent hat hier pragmatisch den Auszug geliefert und kann nur wünschen, daß eine so strenge Kritik diese jungen Männer nicht abschrecken möge, ihre Bearbeitung des Aeschylus fortzusetzen, sondern vielmehr anreizen, sich sobald es ihre Zeit und Verhältnisse erlauben, an die Bearbeitung der versprochenen „Sieben gegen Thebä“ zu machen.

Novum Lexicon Manuale Graeco-Latinum et Latino-Graecum. Primum a Beniamine Hederico institutum, post curas Sam. Patricii, Jo. Aug. Ernesti, Car. Chr. Wendleri, T. Morelli, Pet. Henr. Larcheri, Frid. Jac. Bastii, Car. Jac. Blomfieldii, denuo castigavit, emendavit, auxit Gustavus Pinzger recognoscens Francisco Passovio. Editio quinta. Tomus prior. Sectio prior. A—I. Lipsiae, impensis Jo. F. Gleditsch, 1825, gr. 8. 1578 (halbgetheilte) Seiten.

Bei dem immer mehr, auch in dem Auslande sich verbreitenden Eifer für griechische Li-

teratur und Sprache, war es zu erwarten und zu wünschen, daß die Bemühungen deutscher Philologen um griechische Lexicographie weiter bekannt und benützt werden möchten, und zwar durch die lateinische Sprache als das allgemein verbindende Mittel gelehrter Männer aller Nationen. Man muß sich in der That wundern, daß, seit der ehrwürdige, hochverdiente Schneider auf die Grundlage des Hederichschen Wörterbuchs weiter fortbauend und aus dem Schatze seiner vielseitigen Gelehrsamkeit sein Lexicon so sehr bereichernd dem griechischen Studium eine neue Bahn gebrochen hat, im Auslande so wenig davon benützt worden ist, da doch kein einziger Gelehrter einer andern Nation etwas Aehnliches geleistet hatte und die Freunde der griechischen Literatur nicht füglich diese großen Bereicherungen entbehren konnten. Als nun vollends an die Stelle eines wunderlichen Epitomators der gelehrte, tiefforschende, geniale Passow trat, und mit der ihm eigenen Selbstständigkeit, und umsichtsvollen Genauigkeit ein neues Wörterbuch ausarbeitete, mit Einsicht die schwachen Seiten des Schneiderschen Lexikons verbesserte, mit durchdringendem Scharfsinn die Dunkelheiten aufhellte, mit beneidenswerther Leichtigkeit die größten Schwierigkeiten löste, und mit einer bewundernswürdigen Klarheit den Geist und das Wesen der griechischen Sprache auffaßte und darstellte: da hätte man fast mit Gewißheit erwarten können, daß ein tüchtiger Philologe des Auslandes in seiner Muttersprache, oder in lateinischer Uebersetzung, die

Schätze dieser trefflichen Arbeit mittheilen würde. Aber dies ist nicht geschehen; sey es, daß die deutsche Sprache und die ganz eigenthümliche Bearbeitung dieses Lexicons besondere Schwierigkeiten hat, die von einem solchen Unternehmen abschrecken können, oder sey es, weil Passow selbst ein ausführliches lateinisch-griechisches Lexicon außer seinem deutsch-griechischen Wörterbuch angekündigt hat; bis jetzt ist dieser Mangel dem Auslande sehr fühlbar gewesen, und er muß das Studium der griechischen Sprache sehr erschweren, da sich die ausländische Jugend mit sehr wenig verbesserten Screevelischen und Hederichschen Wörterbüchern zu behelfen gezwungen ist. Es war daher ein eben so glücklicher als vortheilhafter Gedanke des Herrn Glebitch, den alten Hederich im zeitgemäßen Gewande wieder hervortreten zu lassen. Herr Prof. Passow wurde zuerst ersucht, diese Bearbeitung zu übernehmen; da ihn aber seine vielseitigen Geschäfte, und die Sorge für sein eigenes Lexicon davon abhielten, so übertrug er diese Arbeit einem seiner erprobtesten ehemaligen Zuhörer, dem Herrn D. Pinzger, der seine Tüchtigkeit auch schon durch andere gelungene Arbeiten bewährt hatte, und behielt sich vor, die Arbeit zuletzt mit prüfendem Auge zu durchmustern. Wie ganz nach seinem Wünschen dieser erste Theil der Arbeit ausgefallen sey, lehrt das lobende Vorwort des Prof. Passow, mit welchem das Buch beginnt.

Referent hat im vorigen Jahrgang der lit. Beilage den Prospectus, welchen Hr. Pz. dem

ersten Theile voranschickte, angezeigt und den Plan ausgezogen, nach welchem der Verfasser das Wörterbuch ausarbeiten wollte. Der Beschränkung des Raums wegen muß er darauf verweisen und kann hier nur das Resultat seiner Durchmusterung dieses Lexicons mittheilen. Zuförderst ist die Genauigkeit, mit welcher die schwierigen Wörter behandelt werden, besonders anzuführen; sodann die Kürze und Bestimmtheit der Erklärungen, die ein solches Werk durchaus erfordert, mit vielem Beifall zu rühmen, endlich verdient die gründliche Behandlung und die Mittheilung der wichtigsten Resultate, wie sie der gegenwärtige Standpunkt der philologischen Forschung verlangt, einer besonderen Erwähnung. Diese sehr beachtenswerthe Seite des Buches wird ihm vielen Eingang, besonders im Auslande verschaffen, und eine lebhaftere Anerkennung der großen Verdienste bewirken, die sich der Herr Verfasser um diejenigen erworben hat, die von seinem Wörterbuche Gebrauch machen werden. Außer den sehr belehrenden grammaticalisch-lexicalischen Erörterungen, ist auch die Quantität der Sylben, die Etymologie und die prägnante Bedeutung der Worte in den erforderlichen Fällen bestimmt angegeben und es läßt dieß Lexicon bei schwierigen Stellen den wißbegierigen Schüler durchaus nicht unbefriedigt; dagegen sind alle diejenigen Vocabeln vertilgt worden, die entweder aus einer falschen Besart entstanden waren, oder sich auf keine sichere Autorität gründeten, oder bloß oh-

ne weitere Nachweisung in Hesychius, Suidas, dem Etymologium M. und andern Werken der Art standen. Einen besondern Werth erhält übrigens dieses Wörterbuch noch dadurch, daß es alle diejenigen Bereicherungen enthält, die in den neuesten lexicographischen und philologischen Schriften bei gelegentlichen Veranlassungen niedergelegt sind, auch hat der Verf. viel Eigenthümliches aus seinen eigenen Sammlungen dazu gegeben. In Hinsicht der Auswahl macht er sich zum Gesetz, nicht über die Schriftsteller, welche nach den Zeiten Constantin des Großen gelebt haben, hinauszugehn, dafür aber auch diejenigen zu berücksichtigen, in denen zwar keine reine und ächte Gracität zu finden ist, die aber doch höchst wichtig für Studierende sind. Besonders werden in der Vorrede die 70 Dolmetscher, das Neue Testament, die Kirchenväter, ferner Josephus, Philo und andere genannt. Diese drei angeführten vortrefflichen Seiten des Buches geben ihm einen dauernden Werth und zeugen von der gediegenen Arbeit auf das allervortheilhafteste. So viele Artikel Referent auch nur immer aufschlug, er fand befriedigende Auskunft und die gelehrte, vielseitige Kenntniß des Verf. überall bewährt. Druck, Papier, Einrichtung und Format entspricht auch strengen Forderungen, besonders ist der Druck scharf, deutlich, und die Augen durchaus nicht angreifend. Besondere Bemerkungen behält sich Referent für die binnen Jahresfrist erscheinende zweite Abtheilung vor. Nach Passow's Meisterwerk ist dieß Lexicon vor allen andern zu empfehlen.

Ludwig Ariosto's Liebeskapitel, metrisch
 übersetzt von S. G. Laube. Glogau 1824.
 Neue Günthersche Buchhandlung. 68 S. 8.

Das Vorwort dieses kleinen Büchleins enthält die Behauptung — das Unternehmen einer Verdeutschung der Liebeskapitel des Ariost behrde keine Rechtfertigung — zu welchem Ende zuvor die Bemerkung gemacht wird, daß unter den kleinern Gedichten Ariosts die *capitoli amorosi* einen vorzüglichen Platz behaupten, und daß sie sich Tibulls, Propertzens und Gdthe's Elegieen würdig zur Seite stellen, daß auch in ihnen sich der Reichthum ihres unsterblichen Dichters offenbare, der übrigens auch hier, wie immer, seinen Stoff beherrsche, und selbst, wo er sich von seiner Liebespein zu Boden gedrückt stelle, die innere Schalkhaftigkeit kaum verbergen könne. — In diesen letzten Worten scheint freilich etwas dem Lobe Widersprechendes und Mißtrauen Einflößendes enthalten zu seyn. Wie kann ein Dichter die Empfindung der Schwermuth und Liebespein rein aussprechen, oder vielmehr, wie kann er wahrhaft davon durchdrungen sein, wenn er sich nur so stellt! Indeß theils liegt hierin eine gewisse Eigenthümlichkeit, theils machen die klagenden Elegieen den geringern Theil derselben aus; die meisten schildern die Freuden der Liebe, und zwar die sinnlichen; und in dieser Rücksicht sind sie denen der vorhergenannten Dichter allerdings ähnlich, obgleich Tibull weit mehr Weichheit und Innigkeit hat, Gdthe seinen Elegieen schon durch

die Dertlichkeit einen überwiegenden Reiz mittheilt und endlich Properz viel mannigfaltiger ist, wie man denn an seine ernstesten Gedichte dieser Art, z. B. an die elfte des vierten Buchs, (Kornelia an Paulus) die man wol die Königin der Elegieen genannt hat, bei dieser Vergleichung gar nicht denken darf. In das große Lob, das unser Uebersetzer, und mit ihm ein paar der wichtigeren Litteratoren und Aesthetiker, Bouterweck und Simondi, Sismondi, dem Ariost als elegischem Dichter spendet, möchten daher wol nicht Alle einstimmen, und, wenn Bouterweck es dem Dichter zum besondern Ruhm anrechnet, daß er auch in den wohlüstigsten Gemälden des natürlichen Wohlstands schöne, was er freilich in seinem rasenden Roland nicht immer thut, so wird sich ein reiner Sinn von dergleichen, wenn auch wohlstandigen, Gemälden wenigstens nicht angezogen fühlen. — Ob diese Liebeskapitel ferner einen vorzüglichen Platz unter den ariostischen kleinern Gedichten einnehmen, ist auch noch die Frage; auf jeden Fall stehen die Satiren desselben Verfassers, die man doch wol, in Vergleich mit dem rasenden Roland, zu den kleinern Gedichten zählen muß, höher. Bei dieser Ansicht möchte das Unternehmen, diese Elegieen zu verdeutschen, weniger für sich haben. Strenge genommen verdienen nur Werke der ersten Klasse eine Uebersetzung, und statt auch denen der zweiten und dritten dieselbe Ehre anzuthun, würde es weit nützlicher sein, jenen immer neuen Fleiß zuzuwenden und sie durch vollkommnere Uebertragungen, und auch

Erklärungen, sofern sie deren bedürfen, bekannt zu machen.

Wenn der Uebersetzer aber in dem Vorworte ferner den Zweifel aufwirft, ob er Beruf zu seiner Arbeit gehabt habe, so darf man ihm diesen mit allem Recht zugestehen, und, daß es nicht sein erster Versuch sei, würde man vermuthen müssen, auch ohne seinen Zusatz, er habe unter andern schon im J. 1808 eine Auswahl aus Petrarca's Gesängen im Druck erscheinen lassen. Die Versart, worin Ariost's 16 Elegien geschrieben sind, der verschlungene Dreireim, gehört zu den schwierigsten der neuern Poesie; die Uebersetzung ist in demselben Versmaaß abgefaßt, statt der unterbrochenen weiblichen Reime im Italiänischen wechseln aber im Deutschen männliche mit weiblichen Reimen, ein Verfahren, das nur gebilligt werden kann; eher könnte man fragen, ob die unregelmäßige Abwechslung der regelmäßigen, welche weniger Freiheit gestattet, nicht vorzuziehen sei? Die Uebersetzung ist im Ganzen sehr treu und doch fließend, soweit sich dieß, in Ermangelung des vollständigen Originals, nach drei Stellen, welche Bousterweck in seiner Geschichte der Poesie und Beredsamkeit anführt, beurtheilen läßt. Im Anfang der sechsten Elegie:

O più che l' giorno a me lucida e chiara,
Dolce, gioconda e avventurosa notte.

Du süße, hochbeglückte, sel'ge Nacht,

Weit strahlender als je ein Tag geleuchtet.
Ist in der Uebersetzung der zweite italiänische Vers zum ersten deutschen geworden und um-

gelehrt, eine Freiheit, die jedoch häufig, wie eben hier, keineswegs zu tadeln ist. Der Anfang der 15ten Elegie lautet:

Piaccia, a lui piace, e chi lodar vuol, lodi
E chiami vita libera e sicura,

Trovarsi fuor degli amorosi nodi;

Ch'io per me stimi chiuso in sepultura

Ogni spirto ch'alberga in petto, dore

Non stilla Amor le sua vivace cura.

Gefall' es, wem's beliebt, den Stand zu loben,

Als der alleine sicher ist und frei,

Zu bleiben jedem Liebesnetz enthoben;

Ich glaube, daß der Geist im Grabe sei,

Der in dem Busen seinen Platz genommen,

Den Liebesqual nicht stets beweget neu.

Statt mich hier auf Tadel einzulassen, theile ich folgende Uebersetzung mit:

Wem's freut, erfreu's, und wer da will, erhebe

Und nenne frei das Leben und geborgen,

Sich finden außer Amors Truggewebe;

Doch mir scheint jeder Geist im Grab verborgen,

Den eine Brust beherbergt, der die Liebe

Nicht eingeselbst belebend ihre Sorgen.

Der Anfang der 14ten Elegie heißt:

Chi pensa, quanto il bel disio d'Amore

Un spirto pellegrin tenga sublime,

Non vorria non averne acceso il core

— — — — —
Chi gusta, quanto un dolce creder sia

Sol esser caro, a chi sola n'è cura,

Regna in un stato, a cui null' altro e pria.

Erwägt man, wie der schöne Trieb der Liebe
 Erwählten Geistern hohen Schwung verleiht,
 So wünscht man nicht, daß er uns ferne bleibe.

— — — — —
 Wer je den süßen Glauben hat besessen,
 Der einzig Theuren einzig werth zu sein,
 Der lebt im Reich der Wonnen unermessen.

Die Mittheilung dieser Zeilen mag sowohl das Original als die Uebersetzung empfehlen; an letzterer läßt sich in der That fast nichts billigerweise tadeln, wenn gleich die dritte Zeile im Deutschen viel schwächer lautet als im Italiänischen.

Zum Schluß eine allgemeine Bemerkung. Wenn in der ersten Elegie die Reime zerstören, belehren, lehren, und nachher entweicht, gereicht, neigt, vorkommen, so scheinen mir die letztern tadelhafter als die ersten. Die Unreinheit der Vokale fällt weniger auf als die der Konsonanten. Eine völlige Reinheit der Reime ist in der deutschen Sprache, wenigstens bei längern Gedichten, nicht zu erreichen; drum wäre es billig, gegen die Vokale Nachsicht zu üben.

Clk.

Neue Schriften:

Beobachtungen und Versuche zur Physiologie der Sinne, von Joh. Purkinje, Dr. und Prof. der Medicin zu Breslau. 2tes Bändchen. Neue Beiträge zur Kenntnis

des Sehens in subjectiver Hinsicht. Mit 4 Kupfertafeln. Berlin 1825, gedruckt und verlegt bei G. Reimer. 8. VIII. u. 192 S.

ΔΙΟΝΤΣΙΟΥ ΟΙΚΟΤΝΕΝΗΣ ΠΕΡΙ ΗΤΗΣΙΣ.
Dionysii orbis terrarum descriptio. Recensuit et adnotatione critica instruxit Franciscus Passow. Accessit tabula geographica lapidi inscripta. Lipsiae sumptibus et typis B. G. Teubneri MDCCCXXV. 8. XV. u. 104 S.

Das alte Magdeburgische und Hallische Recht. Ein Beitrag zur deutschen Rechtsgeschichte von Dr. Ernst Theodor Gaupp, Professor der Rechte zu Breslau. Breslau, bei Jos. Max und Comp. 1826. gr. 8. XVI. u. 359 S.

Commentatio de Neuritide. Auctore W. Mens, D. M. Wratislaviae typis Kupferianis MDCCCXXVI. 8. 56 S.

Von F. U. W. Schmalz Rathgeber und Wegweiser für den Preuß. Bürger und Landmann in seinen Rechtsangelegenheiten, nach den Vorschriften des Allgemeinen Landrechts, der Gerichtsordnung, der Gesetzsammlung und den Amtsblättern gemeinverständlich bearbeitet, ist bei Kuhlmeß zu Liegnitz eine zweite durchgesehene und viel verbesserte Auflage erschienen.

P r o g r a m m e .

Die Einladungsschrift des Rector Manso zu dem Ofter-Examen im Magdaleneischen Gymnasium enthält: *Chronicorum Prosperi Aqu-*

tanici, Italii et aliorum particulam II. und Schulnachrichten. In dem Abschnitt: Veränderungen im Lehrplane, erlaubt sich der Verf. auf Veranlassung der, von dem Hohen Ministerium befohlenen Einführung des Classen-Systems einige Bemerkungen.

1. Vor August Herrmann Franke herrschte das Classen-System in allen Gymnasien, das heißt, wer im Latein in Prima saß, besuchte alle Sectionen dieser Classe.

2. Diese Einrichtung entsprach den damaligen Ansichten und Bedürfnissen der Zeit im Ganzen auf eine genügende Weise. Die Erlernung der lateinischen Sprache war Hauptsache des Schulunterrichts; im Griechischen trieb man es nicht leicht über das Verständniß des neuen Testaments und die Lesung Plutarch's de educatione puerorum; die ganze Richtung des Unterrichts war theologisch, und der Gelehrte der Einzige, für den gesorgt wurde. Andere wissenschaftliche Kenntnisse außer den genannten, wie Mathematik, Geographie und Geschichte, liefen nebenbei und wurden als völlig untergeordnet betrachtet.

3. Franke bemerkte sehr richtig, daß nicht nur diesen Kenntnissen ein bei weitem höherer Werth gebühre, als ihnen zugestanden wurde, sondern auch für den Bürger, so gut, wie für den Gelehrten gesorgt werden müsse. Das letzte konnte auf eine doppelte Weise geschehen. Entweder man errichtete für den Bürger eigene abgesonderte Unterrichts-Anstalten, oder man gab den gelehrten Schulen eine Einrichtung, in der zugleich für den Bürger mitgesorgt wurde.

Frankl wählte das Letztere. Das Latein hörte auf der alleinige Maasstab für die Würdigung von Schulkenntnissen und der einzige Bestimmungsgrund für die Setzung und Versetzung der Schüler zu seyn, mit andern Worten, das Lectionsystem trat an die Stelle des Classensystems, ein Schüler konnte im Latein in Sexta und in der Mathematik in Prima sitzen.

Wie alle Einrichtungen in der Welt, so hat gewiß auch diese ihre Mängel und Unvollkommenheiten; wenn indeß die Schulen beiden Classen von Lernenden, dem Gelehrten und dem Bürger, nützen und beider Bedürfnissen entsprechen sollen, so ist das Lectionsystem gewiß das natürlichere und zweckmäßigere. Wie oft geschieht es nicht, daß junge Leute in ein Gymnasium einzutreten wünschen, die weder mensa, noch amo können, mit Brüchen und der Kettenregel aber recht gut umzugehen wissen: sollen diese in Sexta so lange sitzen, bis sie nach Quarta oder Tertia befördert werden können und mittlerweile, was sie in der Arithmetik gelernt haben, vergessen? Man sage, was man will, was nützt zuletzt dem Bürger das Latein, zumal in dem beschränkten Umfang, wie er es in drei oder vier Jahren erlernen kann.

Aber (die Frage drängt sich jedem von selbst auf) was ist es denn, daß man dem Classensystem den Vorzug vor dem Lectionsystem giebt? Die bessere Erhaltung der Zucht und Ordnung? Der Lehrer, sagt man, der immer denselben Schüler vor sich hat, lernt ihn genauer kennen, richtiger würdigen und zweckmäßiger behandeln.

Man bedenke doch nur, was für ein Geist neuerdings in unsere Schulen eingedrungen ist. Welche Widerspenstigkeit, welche Zuchtlosigkeit, welche Ausschweifung! Ich gestehe recht gern, wenn das Lectionsystem an diesen Vorwürfen schuld ist, so muß es verbannt, so muß es ausgerottet werden. Aber ohne zu untersuchen, ob die Sache wirklich so allgemein und so gefährlich ist, wie sie gemacht wird, und ob nicht eine größere Schuld auf dem Lehrer, als auf dem eingeführten System hafte, so übersehe man doch ja nicht, daß die Zeiten sich völlig geändert haben, daß mit der alten Bakelzucht („Schaffet, daß ihr gelehrt werdet mit Furcht und Zittern“ hallte es vormals in allen unsern Schulen wieder, und die häusliche Erziehung, rauher denn jezt, stimmte damit zusammen), nicht mehr auszukommen ist, die Freiheits- und Gleichheits-Ideen, Töchter der französischen Revolution, in das ganze Leben und bis in die untersten Stände herab gewirkt haben, die Kriege, die so viele junge Leute aus den Gymnasien in das Feld riefen und sie zum Theil nach Wiederherstellung des Friedens den Gymnasien zurückgaben, endlich die Begünstigung der gymnastischen Uebungen, die ich indessen ganz auf ihrem Werth oder Unwerth beruhen lasse, man übersehe, sage ich, dieses nicht und entscheide, ob der treffliche August Herrmann Franke verdient, wegen seines Systems in Anspruch genommen und als Urheber vernachlässigter Schulzucht angeklagt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

De ratione tradendorum Mathematicum
in gymnasiis adhibenda commentatio, qua
ad Examen in Gymnasio Elisabetano in-
stituendum invitat S. G. Reich, Rector et
Professor Vratisl. cet. MDCCLXXVI. 28 P. 4.

Z e i t s c h r i f t e n.

Es haben aufgehört zu Breslau: Gallerie
der Türken und Griechen, vom Steindruckermenzel.

Zu Liegnitz: Der Zuschauer, oder Liegnit-
zer Wochenblatt zur Erheiterung und Belehrung,
vom Hofgerichts-Assessor Dösch.

Neu sind erschienen:

In Bunzlau: Der Erzähler, neue Monats-
schrift für Schlesien und Sachsen. Herausge-
ber Criminal-Actuarius und Auktions-Commis-
sarius Gaeucke zu Zauer.

Goldberg: Goldbergische wöchentl. Nachrichten.
Der schlesische Volksfreund, eine Zeitschrift für
gebildete Leser. — Geschichte der Stadt Goldberg,
Alle drei giebt der Auditor Peschel heraus.

Zu Grünberg: Grünberger Wochenblatt,
Herausgeber Buchdrucker Krieg.

Löwenberg: Schlesisches Küchen- u. Gar-
tenbuch für Hausmütter und Gartenfreunde.
Herausgeber Mathm. und Forstinsp. Bergmann
und Buchdrucker Dittrich.

Das zu Görlitz herauskommende Muskauer
Wochenblatt führt den Titel: Oberlausitzische Fa-
ma, als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Die Schles. Fama giebt der Kön. Kreis-
sekretair und Lieutn. Heinze allein heraus.

M u s i k a l i e n .

Musikalischer Blumenkranz, oder Unterhaltung am Pianoforte. Eine Sammlung leichter und gefälliger Musikstücke, mit Beiträgen von Berner, Czerny, Himmel, Köhler, Rafael, Schnabel, v. Weber. Erstes Bändchen. Bresl. bei Carl Gustav Förster. 1 Rtl.

K l e i n e S c h r i f t e n .

Predigt, gehalten Dom. Estomihi, den 5. Februar 1826, in der Haupt- und Pfarrkirche zu Strehlen, von J. C. Fany, Königl. Ober-Consistorialrath u. Auf Verlangen gedruckt. Breslau, bei Jos. Max u. Komp. 8. 16 S. 1½ fg.

Für die Brandbeschädigten in Johannisberg. Vorgelesen in dem zu der Unterstützung veranstalteten Concert vom Dr. Grattenauer. Breslau den 8. März 1826. Wird zu gleichem Zweck für 3 fg. verkauft. 13 S. gr. 8.

Dissertatio mathematica sistens soliditatem unguularum circularium, ellipticarum, parabolicarum et hyperbolicarum taliumque cuneorum et conidum, ope geometriae clementaris in calculum vocatam, et calculo integrali denuo comprobata. Quam publice defendet Adrianus Köcher Art. et Philosophiae Doctor. Adnexa est tabula lithographica. Vratislaviae typis Universitatis. 8. 42 pp.
